



Zweite Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie



Münchner Haupt-, Wirtschafts- und
Förderschüler/innen
auf dem Weg von der Schule
in die Berufsausbildung





Impressum

Herausgeber: Landeshauptstadt München
Schul- und Kultusreferat – Kommunales Bildungsmanagement
Neuhauser Straße 39, 80331 München, Postanschrift: Postfach 80313 München
ab 13.09.2010: Bayerstraße 28
Referat für Arbeit und Wirtschaft
Herzog-Wilhelm-Straße 15, 80331 München
Sozialreferat – Stadtjugendamt
Prielmayerstraße 1, 80335 München

Autoren der Studie: Dr. Nora Gaupp / Heike Großkurth / Dr. Tilly Lex



Stand: März 2010

Auflage: 2.000 Stück

Layout: Fa-Ro Marketing GmbH, München

Druck: Weber Offset GmbH, München

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Einleitung	5
2 Durchführung der zweiten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie	7
2.1 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung	8
2.2 Selektivität der Stichprobenauffälle	9
3 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im Herbst des ersten Übergangsjahres	11
3.1 Pläne für die Zeit nach der Schule	11
3.2 Erreichte Schulabschlüsse	12
3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	13
3.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der Pläne	17
3.5 Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen	18
3.6 Unterstützung bei der Suche der Bildungs- und Ausbildungsstationen	20
3.7 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulleistung und Schulabschluss	21
3.8 Realisierungsquoten der beruflichen Pläne	30
3.9 Bewertungen der Bildungs- und Ausbildungsstationen	31
3.10 Einflussgrößen auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen	33
4 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im Herbst des ersten Übergangsjahres	37
4.1 Pläne für die Zeit nach der Schule	37
4.2 Erreichte Schulabschlüsse	37
4.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	38
4.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der Pläne	42
4.5 Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen	44
4.6 Unterstützung bei der Suche der Bildungs- und Ausbildungsstationen	44
4.7 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung	45
4.8 Realisierungsquoten der beruflichen Pläne	50
4.9 Bewertungen der Bildungs- und Ausbildungsstationen	50
5 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im Herbst des ersten Übergangsjahres	52
5.1 Pläne für die Zeit nach der Schule	52
5.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	53
5.3 Motive für die Wahl der Station „Ausbildung“	57
5.4 Unterstützung bei der Suche der Station „Ausbildung“	57
5.5 Bewertung der Station „Ausbildung“	58
6 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im Herbst des ersten Übergangsjahres	59
6.1 Pläne für die Zeit nach der Schule	59
6.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	60
6.3 Motive für die Wahl der Station „Berufsvorbereitung“	63
6.4 Unterstützung bei der Suche der Station „Berufsvorbereitung“	64
6.5 Bewertung der Station „Berufsvorbereitung“	64
7 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen im Vergleich	66
8 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	69
Anhang	74

Vorwort



Im April 2008 hat das Deutsche Jugendinstitut im Auftrag des Stadtrats der Landeshauptstadt München in den Abschlussklassen der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen eine Münchner Schulabsolventenstudie in Form einer Längsschnittuntersuchung begonnen. Über drei Jahre hinweg werden die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen untersucht.

Die Münchner Schulabsolventenstudie bildet eine wichtige empirische Basis, um Probleme beim Übergang von der Schule in die berufliche Bildung in München zu identifizieren. Die Untersuchung soll den kommunalen Institutionen verlässliche Rückmeldungen über die eingeschlagenen Wege der Jugendlichen an der ersten Schwelle in die Berufsausbildung liefern, um darauf aufbauend konkrete Maßnahmen planen zu können.

Zentrale Aussage des bereits vorliegenden Erstberichts zur Münchner Schulabsolventenstudie ist: Münchner Jugendliche sind allgemein stark bildungs- und ausbildungsorientiert. Die Schülerschaft der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen ist darüber hinaus durch einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationserfahrungen gekennzeichnet. Vor allem für nach Deutschland zugezogene Jugendliche bestehen aber Risiken beim Übergang von der Schule in den Beruf.

Ich freue mich, Ihnen nun den Bericht über die Ergebnisse der ersten Folgebefragung vom

November 2008 vorlegen zu können, den das Deutsche Jugendinstitut in enger Abstimmung mit den beteiligten Münchner Akteuren erstellt hat. Im Zentrum stehen Fragen zu den direkten Anschlussstationen der Jugendlichen unmittelbar nachdem sie die Schule verlassen haben:
Wie vielen gelingt der direkte Übergang in eine Ausbildung?
Wer geht weiter zur Schule?
Welche Jugendlichen müssen ihren Ausbildungswunsch zunächst zurückstellen und besuchen ein berufsvorbereitendes Angebot?
Gelingt der Übergang Jugendlichen mit Migrationshintergrund in gleicher Weise wie den anderen Jugendlichen?
Welchen Einfluss haben das Geschlecht oder die Schulleistungen auf die Zukunft der Jugendlichen?

Einige wichtige Aussagen schon vorab: Etwa zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen aus den Haupt- und den zweistufigen Wirtschaftsschulen haben unmittelbar nach dem Verlassen der Schule eine Berufsausbildung begonnen oder besuchen eine weiterführende Schule. Auffallend häufig gelingt in München den Mädchen der Einstieg in eine Berufsausbildung. Die Wege der Förderschülerinnen und -schüler führen relativ einheitlich in die Berufsvorbereitung. Nur wenige Jugendliche bleiben unversorgt.

Die bisherigen Ergebnisse der Münchner Längsschnittuntersuchung sind insgesamt erfreulich. Trotzdem sollten die Resultate für uns Ansporn sein, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, unsere Kräfte noch stärker zu bündeln und auch künftig eine kontinuierliche Qualitätssteigerung bei der Berufsvorbereitung der Schulabsolventinnen und -absolventen zu erreichen.

Ich möchte alle beteiligten Akteure im Feld der Übergänge von der Schule in den Beruf herzlich dazu einladen, die Längsschnittstudie mit ihren aktuellen Informationen zu nutzen und daraus gemeinsam Handlungsstrategien zu entwickeln.

Christine Strobl

1 Einleitung

Im Frühjahr 2008 hat das Deutsche Jugendinstitut in den Abschlussklassen der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen die erste Erhebung einer Längsschnittuntersuchung durchgeführt, die die Wege Münchner Jugendlicher von der Schule in Ausbildung (und später Erwerbsarbeit) zum Thema hat. Die Untersuchung soll den kommunalen Institutionen Planungsdaten über die Pläne und Wege der Jugendlichen im Übergang von der Schule in die Berufsausbildung liefern. Es soll geklärt werden, welche Wege erfolgreich sind und welche Wege sich als Umwege und Sackgassen erweisen. Es soll weiter untersucht werden, auf welchen Pfaden für welche Jugendliche ein erhöhtes Risiko des Ausstiegs aus dem Bildungssystem entsteht und an welchen Stellen und für welche Jugendliche ein besonderer Unterstützungs- und Förderbedarf besteht. Die Untersuchung soll schließlich Informationen über die Wirksamkeit von Bildungsgängen, Förderangeboten und Maßnahmen liefern. Indem die Wege der Jugendlichen durch die verschiedenen Bildungseinrichtungen und Förderangebote verfolgt werden, wird sichtbar, welche Effekte diese Bildungsgänge und Förderangebote für das Gelingen der Übergänge der Jugendlichen in Ausbildung und Erwerbsarbeit haben.

Die erste Erhebung hatte die aktuelle schulische Situation im letzten Pflichtschuljahr, die Vorbereitung auf das Verlassen der Schule sowie die Pläne der Jugendlichen für ihren weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg nach Beendigung der Pflichtschulzeit zum Inhalt. Die Ergebnisse der Basiserhebung liegen in Berichtsform vor. Zentrale Ergebnisse der Basiserhebung waren:

- Münchner Jugendliche sind stark bildungs- und ausbildungsorientiert. Die größte Gruppe der Haupt- und Wirtschaftsschüler/innen formulierte im Frühjahr den Plan eines direkten Ausbildungsbeginns. Die jeweils nächst größere Gruppe hat Qualifizierungspläne in Form eines weiterführenden Schulbesuchs um höhere allgemeinbildende Schulabschlüsse zu erwerben. Nur wenige Jugendliche antizipieren den Besuch eines berufsvorbereitenden Angebots oder wissen noch nicht, was sie im Herbst nach dem laufenden Schuljahr tun werden.
- Die Schülerschaft der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationserfahrungen gekennzeichnet. Drei Viertel der Hauptschüler/innen der neunten Klasse stammen aus Zuwandererfamilien, in den Wirtschafts- und Förderschulen sind es rund zwei Drittel. In den zehnten Klassen der Hauptschulklassen liegt der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei knapp 60%. Über alle Schulformen hinweg ist etwa jede/r dritte Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht in Deutschland geboren. Insbesondere für die jungen Migrant/innen der ersten Generation treten bereits zu diesem frühen Zeitpunkt an verschiedenen Stellen Benachteiligungen auf. Im persönlichen Bereich erleben sie sich subjektiv häufig als benachteiligt. In der Schule erreichen sie oft schlechtere Leistungen in Deutsch als ihre Klassenkamerad/innen ohne Migrationshintergrund. Bezogen auf die berufliche Zukunftsplanung machen sie sich mehr Sorgen, können seltener einen sicheren Berufswunsch nennen und haben bei vorhandenen Ausbildungsplänen deutlich seltener bereits im Frühjahr eine feste Zusage für einen Ausbildungsplatz.
- Eltern sind aus der Sicht der Jugendlichen die wichtigsten Ratgeber für die Frage, wie es nach der Schule weiter gehen soll. Allerdings sehen die Jugendlichen, dass ihre Eltern diese Ratgeberfunktion in unterschiedlichem Maß ausfüllen können. Die Familien der nicht in Deutschland geborenen jungen Migrant/innen können weniger Unterstützung leisten (z.B. als persönliche Ratgeber, als Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und beim Üben von Bewerbungsgesprächen) und stehen damit nicht in dem Maß zur Verfügung, wie Familien von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

- In den Förderschulen findet eine umfassende und systematische Betreuung der Jugendlichen statt. Im Vergleich zu Haupt- und Wirtschaftsschüler/innen werden Förderschüler/innen umfassender von Unterstützungsangeboten erreicht. Förderschüler/innen nehmen häufiger an schulischen Förderangeboten wie Förderunterricht in den Kernfächern teil. Knapp die Hälfte nutzt im letzten Schuljahr die Berufsberatung der Arbeitsagentur. Sie nennen Lehrkräfte besonders häufig als wichtige Ratgeber für ihren Übergang Schule/Berufsausbildung. Fast alle Förderschüler/innen absolvieren auch im letzten Schuljahr Betriebspraktika, darunter ein hoher Anteil an Langzeitpraktika. Die Förderschüler/innen haben insgesamt eine besonders positive Einstellung zur Schule. Die Pläne der Förderschüler/innen zeigen allerdings, dass sie sich der Tatsache bewusst sind, nur geringe Chancen zu haben, ohne Zwischenschritte z.B. in Form von Berufsvorbereitung, eine Ausbildung zu beginnen. Im Frühjahr des letzten Schulbesuchsjahres antizipieren die meisten von ihnen den Besuch eines berufsvorbereitenden Angebots.

An diese Befunde knüpfen die Fragestellungen der zweiten Erhebung unmittelbar an. Im Zentrum der zweiten Befragung, die im Oktober und November 2008 stattfand, steht der direkte Übergang der Jugendlichen nach Beendigung der Schule. Folgende Fragen sollen mit dieser zweiten Erhebung beantwortet werden:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen im Herbst 2008?
- Wie vielen gelingt der direkte Übergang in eine Ausbildung, wer geht weiter zur Schule und wer muss seinen Ausbildungswunsch zunächst zurückstellen und besucht ein berufsvorbereitendes Angebot?
- In welchem Ausmaß konnten die Jugendlichen ihre Pläne aus dem Frühjahr realisieren?
- Gelingt der Übergang Jugendlichen mit Migrationshintergrund in gleicher Weise wie Jugendlichen ohne Migrationserfahrung? Welchen Einfluss haben Geschlecht sowie Schulleistungen auf die Platzierungen der Jugendlichen?
- Wie gestaltet sich der Übergang im ersten Jahr für die Absolvent/innen der Förderschulen? Welche Anschlussoptionen bieten sich ihnen?
- Welche Personen haben die Jugendlichen bei der Suche nach ihren Bildungs- und Ausbildungsstationen unterstützt?
- Und schließlich: Welche Faktoren haben einen Einfluss auf die Platzierung der Jugendlichen im Herbst des ersten Übergangsjahres?

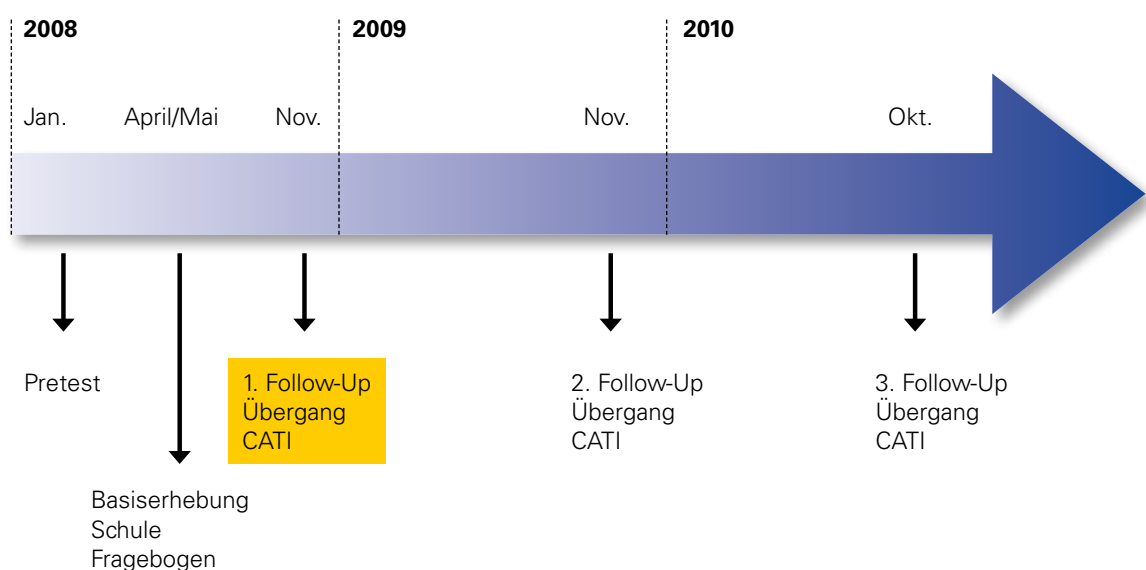
Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse der zweiten Untersuchung der Münchner Längsschnittstudie. Dabei wird zunächst der Ablauf der Untersuchung vorgestellt, die Stichprobenausschöpfung beschrieben sowie die Frage einer möglichen Selektivität der Stichprobenausfälle untersucht. Im Ergebnisteil werden als zentraler Punkt die Platzierungen der Schulabsolvent/innen beschrieben. Zunächst werden die Ergebnisse zu den Hauptschüler/innen vorgestellt, anschließend die Ergebnisse der Jugendlichen aus den Wirtschafts- und Förderschulen.

2 Durchführung der zweiten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie

Die Münchner Schulabsolventenstudie ist als Paneluntersuchung angelegt. Das bedeutet, dass die Absolvent/innen des Jahrgangs 2007/2008 der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen (Jugendliche aus fünf Sonderpädagogischen Förderzentren und neun Schulen zur Lernförderung) in regelmäßigen Abständen über ihre Wege nach Beendigung der Pflichtschulzeit in Ausbildung und Arbeit befragt werden (vgl. Abb. 2.1). So können nach und nach Erkenntnisse über die Bildungs- und Ausbildungsverläufe dieser Jugendlichen gewonnen werden. Die erste Befragung fand im Frühjahr 2008 im Klassenverband als schriftliche Befragung per Fragebogen statt. Die zweite Erhebung, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden, wurde im November und Dezember 2008 mit denjenigen Jugendlichen durchgeführt, die sich im Frühjahr zur weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten (vgl. Abb. 2.1). Die vierwöchige Feldzeit begann am 18. November 2008 und endete am 19. Dezember 2008. Dieses zweite Interview wurde per Telefon (CATI, Computer Assisted Tele-

phone Interviewing) realisiert. Da sich die Jugendlichen im Herbst nicht mehr in ihren Klassenverbänden befanden und zu vermuten war, dass sie recht unterschiedliche Richtungen nach der Schule einschlagen würden, erweist sich das Telefoninterview (das zeigen auch unsere Erfahrungen im deutschlandweiten DJI-Übergangspanel) als eine erfolgreiche und effiziente Methode, die Jugendlichen weiter zu befragen. Diese zweite Befragung erfasst alle Episoden der Schüler/innen, d.h. den Eintritt in weiterführende Schulen, Ausbildung, Berufsvorbereitung etc., im unmittelbaren Anschluss an die Schule. Im vorliegenden Bericht konzentrieren wir uns auf die Situation und Platzierungen zum Zeitpunkt November 2008, weil sowohl das Ausbildungsjahr und das Schuljahr als auch die meisten berufsvorbereitenden Maßnahmen dann bereits begonnen haben.

Abb. 2.1: Zeitplan der Münchner Schulabsolventenstudie



2.1 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung

An der Basiserhebung im Frühjahr 2008 hatten sich insgesamt 1492 Schüler/innen der Münchner Haupt- und Förderschulen sowie der 2-stufigen Wirtschaftsschulen beteiligt. Davon hatten sich 1124 Jugendliche bereit erklärt, an den folgenden Befragungen teilzunehmen. Das entspricht einem Anteil von 75%. Mit der schriftlichen Einverständniserklärung der Jugendlichen wurden die Adressen sowie die Festnetz- und Mobilfunknummern erfasst. Gleiches sollten die Schüler/innen für eine weitere Person (zumeist ein Elternteil) angeben, über die sie gut zu erreichen sind. Dieses ausführliche Vorgehen sollte sicher stellen, dass möglichst alle Jugendlichen, die zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit sind, auch erreicht werden können.

Im Vorfeld der zweiten Befragung wurden die Jugendlichen schriftlich auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Von den 1124 Schüler/innen (Bruttostichprobe), die im Frühjahr 2008 ihre Bereitschaft erklärt hatten, weiter an der Befragung teilzunehmen, haben sich 856 Jugendliche im Herbst 2008 tatsächlich beteiligt. Gemessen an der Zahl vorliegender Bereitschaftserklärungen konnte damit eine Ausschöpfung von 76% erreicht werden. Tabelle 2.1 fasst die Teilnehmerzahlen und Ausschöpfungsquoten getrennt nach 9. und 10. Klassen der Hauptschulen (HS9 und HS10), sowie nach Wirtschafts- und Förderschulen (WS und FS) zusammen.

Tab. 2.1: Ausschöpfungsquoten

	gesamt	HS 9	HS 10	WS	FS
Bruttostichprobe*	N=2763	N=1943	N=417	N=201	N=202
Teilnahme an Basiserhebung	N=1492	N=1037**	N=227	N=110	N=118**
Bereitschaftserklärungen	N=1124	N=803	N=168	N=67	N=86
realisierte Interviews	N=856	N=614	N=130	N=47	N=65
Realisierungsquote (Verhältnis Interviews zu Teilnahme Basiserhebung)	57%	59%	57%	43%	55%
Realisierungsquote (Verhältnis Interviews zu Bereitschaftserklärungen)	76%	77%	77%	70%	76%

* Anzahl SchülerInnen in den befragten Klassen laut Informationen der Klassenleitungen.

** Die Abweichungen zu den Zahlen des Basisberichts ergeben sich aus fehlenden Informationen zu Schulart und Klassenstufe, die im CATI 1 Interview ergänzt werden konnten.

Die diesem Bericht zugrundeliegende Stichprobe der Jugendlichen, die an der ersten Folgebefragung teilgenommen haben, setzt sich aus 409 Jungen und 447 Mädchen zusammen. Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund liegt bei 68%, wobei der Großteil dieser Jugendlichen (insgesamt 45%) jugendliche Migranten der zweiten Generation sind, d.h. in Deutschland geboren wurden. Tabelle 2.2 spiegelt die Zusammensetzung nach Geschlecht und Migration zu den verschiedenen Teilstichproben wider.

Tab. 2.2: Zusammensetzung der Stichprobe

	Geschlecht		Migrationshintergrund			
	Jungen	Mädchen	mit MH	MH in D geboren	MH nach D zugezogen	kein MH
gesamt	47,8 (n=409)	52,2 (n=447)	67,8 (n=580)	45,1 (n=386)	22,7 (n=194)	32,2 (n=276)
HS 9	48,5 (n=298)	51,5 (n=316)	71,3 (n=438)	47,5 (n=292)	23,8 (n=146)	28,7 (n=176)
HS 10	50,0 (n=65)	50,0 (n=65)	56,2 (n=73)	35,4 (n=46)	20,8 (n=27)	43,8 (n=57)
WS	21,3 (n=10)	78,7 (n=37)	59,6 (n=28)	44,7 (n=21)	14,9 (n=7)	40,4 (n=19)
FS	55,4 (n=36)	44,6 (n=29)	63 (n=41)	41,5 (n=27)	21,5 (n=14)	36,8 (n=24)

2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle

Die Aussagekraft von Ergebnissen aus Paneluntersuchungen kann beeinträchtigt sein, wenn sich die Zusammensetzung der Stichprobe zwischen Basiserhebung und Folgebefragungen aufgrund systematischer Ausfälle verändert. Stichprobenausfälle müssen daher auf ihre Selektivität hin überprüft werden.

Die Prüfung möglicher Selektionsprozesse bezieht sich auf den Vergleich der soziodemografischen und bildungsbiografischen Zusammensetzung von Ausgangsstichprobe und Folgebefragung. Die Frage ist: Treten bedingt durch Ausfälle von Befragungsteilnehmer/innen von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung Veränderungen in den Häufigkeitsverteilungen dieser Merkmale auf? Wenn Schüler/innen mit bestimmten Merkmalen, z.B. Migrationshintergrund, überzufällig seltener an der Folgebefragung teilnehmen würden, wären Aussagen über beispielsweise die Realisierung von Ausbildungsplänen nicht mehr repräsentativ für alle Münchner Schulabsolvent/innen zu treffen.



Wie aus Tabelle 2.3 ersichtlich wird, treten in der Folgebefragung kaum systematische Verzerrungen auf. Der Anteil der Hauptschüler/innen der 9. Klassenstufe in der Gesamtstichprobe nimmt geringfügig zu; der Anteil der Wirtschaftsschüler/innen hingegen marginal ab. Konstant über beide Erhebungswellen hinweg bleiben die Prozentsätze der Hauptschüler/innen der 10. Klasse sowie die der Förderschüler/innen. Zudem wächst in der 1. Folgeerhebung der Anteil an Mädchen zu Lasten des Anteils an Jungen. Das Ausmaß der Verzerrung bleibt jedoch mit vier Prozentpunkten in einem gut vertretbaren Rahmen und spiegelt ein für Längsschnittstudien gängiges Phänomen wider.

Tab. 2.3: Selektivität der Stichprobenausfälle

Merkmale	Basiserhebung	erste Folgeerhebung
Anteil Hauptschüler/innen 9. Klasse	70%	72%
Anteil Hauptschüler/innen 10. Klasse	15%	15%
Anteil Wirtschaftsschüler/innen	7%	5%
Anteil Förderschüler/innen	8%	8%
Anteil Mädchen	48%	52%
Anteil Jungen	52%	48%
Anteil Jugendliche mit MH	69%	68%
Anteil Jugendliche mit schlechten Schulleistungen	49%	47%
Anteil Jugendliche mit Plan Ausbildung	58%	59%
Anteil Jugendliche mit Plan Schule	27%	27%
Anteil Jugendliche mit Plan Berufsvorbereitung	6%	7%

3 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im Herbst des ersten Übergangsjahres

3.1 Pläne für die Zeit nach der Schule

Bevor die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im ersten Herbst nach der Pflichtschulzeit dargestellt werden, sollen nochmals ihre beruflichen Pläne rekapituliert werden. Im April/Mai 2008 waren die Schüler/innen gefragt worden, was sie für den Herbst hinsichtlich ihres weiteren Bildungs- und Ausbildungswegs planen. In der folgenden Tabelle 3.1 sind die Angaben derjenigen Schüler/innen dargestellt, die sich an der Basiserhebung beteiligt hatten.

Die meisten Jugendlichen lassen eine Orientierung entweder auf eine Berufsausbildung oder den weiteren Schulbesuch erkennen. Sie orientieren sich damit an „normalen“ Bildungs- und Ausbildungsverläufen. Knapp zwei Drittel der Jugendlichen hatten geplant, direkt im Anschluss an die Schulzeit eine Berufsausbildung zu beginnen. Zwei von zehn Jugendlichen antizipierten einen weiteren Schulbesuch. Die Option des Besuchs eines berufsvorbereitenden Bildungsangebotes spielte zu diesem Zeitpunkt kurz vor Beendigung der Pflichtschulzeit kaum eine Rolle. Ebenfalls nur eine vergleichsweise kleine Gruppe konnte noch keine konkreten Planungen für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg angeben. Insgesamt zeigen die Jugendlichen ein klares Bewusstsein für die Notwendigkeit weiterer Bildung und Ausbildung.

Tab. 3.1: Pläne der Hauptschüler/innen der neunten Klasse für die Zeit nach der Schule in Prozent

	berufliche Pläne
Ausbildung/Lehre	62,3
Berufsvorbereitung	3,6
Schuljahr wiederholen	4,7
weiterführende Schule	20,9
arbeiten/jobben, Geld verdienen	0,8
weiß nicht	6,0

3.2 Erreichte Schulabschlüsse

Eine weitere Frage, die sich auf die Situation der Jugendlichen im letzten Schuljahr bezieht ist, ob und welche Schulabschlüsse sie in der neunten Klassenstufe erworben haben. 8% der befragten Jugendlichen haben am Ende des neunten Schuljahres keinen Schulabschluss erreicht (vgl. Tab. 3.2). Ein Drittel der Jugendlichen hat durch das Bestehen der neunten Klasse den erfolgreichen Hauptschulabschluss. Ein Großteil (nahezu zwei Drittel) hat eine besondere Prüfung abgelegt und dadurch den qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben.

Die Tabelle zeigt zudem mögliche Gruppenunterschiede zwischen jungen Frauen und Männern sowie zwischen Jugendlichen mit unterschiedlichen Migrationserfahrungen. Es finden sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu Ungunsten der jungen Frauen. Sie bleiben in der Tendenz häufiger ohne Schulabschluss und erreichen seltener den qualifizierenden Hauptschulabschluss. Bei der Betrachtung der Migrationserfahrungen der Jugendlichen zeigen sich deutlichere Effekte zu Ungunsten der jungen Migrant/innen. Jugendliche ohne Migrationshintergrund erwerben häufiger einen qualifizierenden Hauptschulabschluss, Jugendliche mit Migrationshintergrund – und hier besonders die nicht in Deutschland geborenen – erreichen dagegen öfter keinen Schulabschluss.

Tab. 3.2: Im letzten Pflichtschuljahr erreichte Schulabschlüsse der Hauptschüler/innen der neunten Klasse in Prozent

	kein Schulabschluss	erfolgreicher HSA	qualifizierender HSA
alle Jugendlichen	8,0	31,1	60,9
Mädchen	8,9	34,5	56,6
Jungen	7,0	27,5	65,4
Jugendliche ohne MH	5,1	29,0	65,9
Jugendliche mit MH in D geboren	7,5	32,5	59,9
Jugendliche mit MH zugezogen	12,3	30,8	56,8

3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

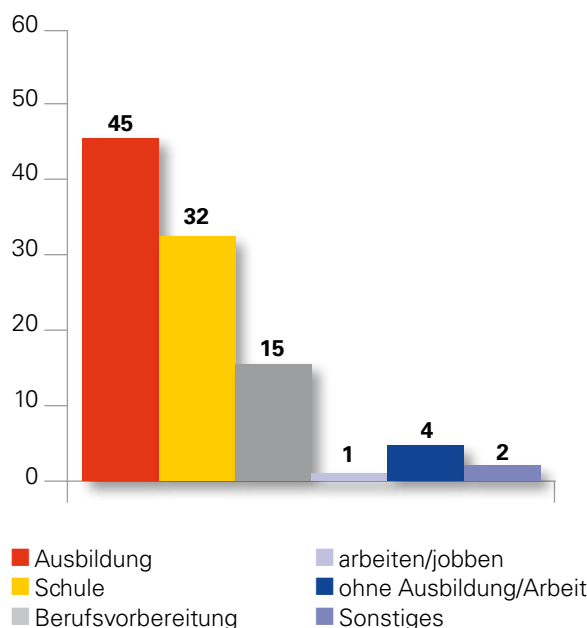
Die zentrale Frage der Interviews der ersten Folgebefragung ist, wie den Jugendlichen der direkte Übergang im Herbst des ersten Jahres gelungen ist und in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sie sich im November 2008 befinden. In einem ersten Schritt werden die Platzierungen der Jugendlichen in sechs Kategorien dargestellt: Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung, arbeiten, ohne Ausbildung oder Arbeit und Sonstiges. Die Kategorie Sonstiges umfasst Praktika und Freiwilligenjahre.

Tabelle 3.3 gibt einen ersten Überblick über die Platzierungen der Jugendlichen. Knapp die Hälfte der Jugendlichen hat eine Berufsausbildung begonnen. Im Vergleich zur Anzahl an Jugendlichen, die einen direkten Einstieg in eine Berufsausbildung planten, liegt die Zahl der Ausbildungsanfänger deutlich niedriger. Ein Drittel der Jugendlichen besucht weiter die Schule. Ziel des weiteren Schulbesuchs sind u.a. das Absolvieren höherer Schulabschlüsse oder auch die Verbesserung aktueller Noten. Für diejenigen Jugendlichen, die die Pflichtschulzeit ohne Schulabschluss beendet haben, ergibt sich durch den weiteren Schulbesuch die Möglichkeit, überhaupt einen Schulabschluss zu erlangen. Die drittgrößte Gruppe (knapp 15%) befindet sich in einem berufsvorbereitenden Bildungsangebot. Die Zahl an Jugendlichen, die ungelernt arbeiten ist erfreulich klein. Ebenfalls gering ist die Zahl Jugendlicher ohne Ausbildung oder Arbeit mit etwa 4%. Sie befinden sich in keiner Form von institutionalisierter Bildung. Eine nur sehr kleine Gruppe von Jugendlichen absolviert Praktika oder Freiwilligenjahre. Die Abbildung 3.1 veranschaulicht nochmals im Überblick die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2008 (eine weiter differenzierte Darstellung der Platzierungen siehe Abb. 3.2).

Tab. 3.3: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	45,4
weiter Schule	32,2
Berufsvorbereitung	14,8
arbeiten	1,3 (n=8)
ohne Ausbildung/Arbeit	3,9
Sonstiges	2,3

Abb. 3.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 in Prozent



Insbesondere für die drei möglichen Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung sind weitergehende Differenzierungen notwendig. So stellt sich für Berufsausbildungen, d.h. alle Ausbildungsgänge die einen Berufsabschluss vermitteln, die Frage, ob es sich um betriebliche oder schulische Ausbildungsverhältnisse handelt. Ein Sonderfall stellt das Berufsgrundschuljahr BGJ dar, das als erstes Ausbildungsjahr in Berufen im Bereich Holztechnik und Zimmerer gilt. Für den weiteren Schulbesuch ist zu klären, ob die Jugendlichen das letzte Schuljahr wiederholen oder welche Art von weiterführenden Schulen sie besuchen. Und bei berufsvorbereitenden Angeboten sollte beispielsweise zwischen schulisch organisierten Berufsvorbereitungsjahren und von der Arbeitsagentur angebotenen berufsvorbereitenden Maßnahmen unterschieden werden. Die folgende Aufstellung zeigt die Differenzierungen zu den drei Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung.

Für Berufsausbildungen werden drei Unterformen unterschieden:

- duale betriebliche Ausbildung (Lehre)
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge in beruflichen Schulen
- Berufsgrundschuljahr (BGJ)

Wenn Jugendliche nach der neunten Klasse der Hauptschule weiter die Schule besuchen, geht es in den meisten Fällen darum, bisher nicht erreichte Schulabschlüsse nachzuholen oder höhere Schulabschlüsse zu erwerben. In der anschließenden Darstellung werden folgende Formen des weiteren Schulbesuchs differenziert:

- Wiederholung der 9. Klasse einer Hauptschule (mit dem Ziel erfolgreicher oder qualifizierender Hauptschulabschluss)
- Besuch der 10. Klasse (M-Zug) einer Hauptschule (mit dem Ziel mittlerer Schulabschluss)
- Besuch der 10. Klasse einer 2-jährigen Wirtschaftsschule (mit dem Ziel mittlerer Schulabschluss)
- Besuch der 8. Klasse einer 3-jährigen Wirtschaftsschule (mit dem Ziel mittlerer Schulabschluss)
- Besuch einer sonstigen Schule inkl. Realschule (mit dem Ziel Hauptschulabschluss- oder mittlerer Schulabschluss)

Unter "Berufsvorbereitung" werden alle Angebote gefasst, die eine Vorbereitung oder Orientierung auf einen Beruf darstellen. In dieser Kategorie finden sich dabei verschiedene Formen von berufsvorbereitenden Qualifizierungsmaßnahmen und Trainings. Folgende Formen berufsvorbereitender Angebote werden unterschieden:

- Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- von der Bundesagentur für Arbeit geförderte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)
- sonstige berufsvorbereitende Angebote

Tabelle 3.4 und Abbildung 3.2 zeigen die differenzierten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen im November 2008.

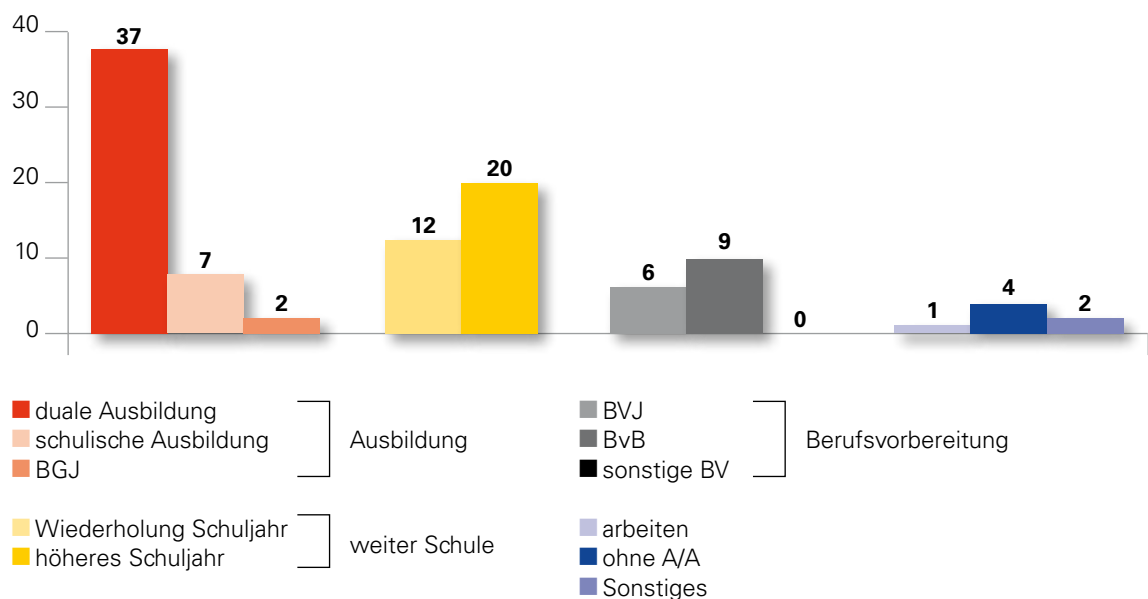
Der größte Teil der Berufsausbildungen (37%) sind duale betriebliche Ausbildungsverhältnisse, in vollzeitschulischer Ausbildungen befinden sich nur 7% der Jugendlichen. Knapp 2% der Jugendlichen haben ein BGJ begonnen. Damit funktioniert der direkte Einstieg in eine Ausbildung unmittelbar im Anschluss an das neunte Schuljahr der Hauptschule primär über betriebliche Ausbildung.

Wenn Jugendliche den Weg des weiteren Schulbesuchs wählen, dann tun sie dies in den meisten Fällen mit dem Ziel, den mittleren Schulabschluss zu erreichen. Im 10. Schuljahr an Hauptschulen (M-Zug) können sie den mittleren Schulabschluss in einem Jahr erreichen, an der 2-jährigen Wirtschaftsschule in zwei Jahren und an der 3-jährigen Wirtschaftsschule in drei weiteren Schuljahren. Der Anteil an Jugendlichen in weiterführenden Schulen, die zum mittleren Schulabschluss führen, liegt zusammen bei etwa 20%. 12% der Jugendlichen wiederholen die neunte Hauptschulklasse. Gut die Hälfte von ihnen (53%) hat bereits einen erfolgreichen Hauptschulabschluss und strebt nun den qualifizierenden Hauptschulabschluss an. Rund 15% der Jugendlichen, die wiederholen, haben bereits den qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben, möchten diesen jedoch durch das Wiederholen der Jahrgangsstufe verbessern. Die Analyse der Art der Berufsvorbereitung zeigt, dass die meisten Jugendlichen eine von der Arbeitsagentur geförderte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) besuchen. Etwas weniger Jugendliche befinden sich im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ).

Tab. 3.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	45,4
betriebliche/duale Ausbildung	37,2
schulische Ausbildung	6,7
BGJ	1,6
weiter Schule	32,2
9. Klasse HS	12,2
10. Klasse HS	4,7
10. Klasse 2-jährige Wirtschaftsschule	12,2
8. Klasse 3-jährige Wirtschaftsschule	1,0 (n=6)
sonstige Schule	2,1
Berufsvorbereitung	14,8
BVJ	6,0
BvB	8,6
sonstige Berufsvorbereitung	0,2 (n=1)
arbeiten	1,3 (n=8)
ohne Ausbildung/Arbeit	3,9
Sonstiges	2,3

Abb. 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 in Prozent



Zur vollständigen Darstellung der Ergebnisse zu Jugendlichen in Ausbildung gehört die Betrachtung der gewählten Ausbildungsberufe. Tabelle 3.5 zeigt die zehn häufigsten Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer basierend auf dem Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe des Bundesinstitutes für Berufsbildung 2008. Bereits der erste Blick zeigt, dass das Spektrum der Ausbildungsberufe deutlich zwischen den Geschlechtern differenziert. Die jungen Frauen lernen großteils sozialpflegerische (Kinderpflegerin), medizinische (medizinische und zahnmedizinische Fachangestellte) und Dienstleistungsberufe (z.B. Einzelhandelskauffrau). Einige junge Frauen lassen sich auch zur Friseurin ausbilden. In diesem Ausbildungsberuf sowie in dem zur medizinischen Fachangestellten wird jedoch nach Angaben der Arbeitsagentur München über Bedarf ausgebildet. Das bedeutet,

dass mehr Jugendliche eine Ausbildung beginnen und erfolgreich absolvieren, als potentiell im Anschluss einen Arbeitsplatz in diesen Ausbildungsberufen finden. Die jungen Männer ergreifen oftmals handwerkliche und technische Berufe (z.B. verschiedene Mechanikerberufe).

Dazu kommt, dass ein Teil der von den jungen Frauen gewählten Berufe, schulisch ausgebildet werden, z.B. Kinderpflegerin und Hauswirtschaftlerin. Vollzeitschulische Berufsausbildungen werden damit fast ausschließlich von jungen Frauen besetzt (vgl. auch Tabelle 3.5).

Vergleicht man die gewählten Ausbildungsberufe der Jugendlichen mit den von ihnen im Frühjahr genannten Berufswünschen, so lassen sich Aussagen darüber treffen, ob die Jugendlichen

Tab. 3.5: Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten

	Anzahl
junge Frauen	
Kinderpflegerin	23
Zahnmedizinische Fachangestellte	22
Medizinische Fachangestellte	18
Friseurin	13
Einzelhandelskauffrau & Kauffrau Einzelhandel	12
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk	8
Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte	8
Kauffrau Bürokommunikation	8
Rechtsanwaltsfachangestellte	5
Verkäuferin	4
junge Männer	
Einzelhandelskaufmann & Kaufmann Einzelhandel	16
Elektromechaniker & Systemelektroniker	11
Maler & Lackierer	8
Elektroniker Energie & Gebäudetechnik	6
Anlagenmechaniker Heizungs-, Sanitär-, Klimatechnik	6
Anlagenmechaniker	5
Koch	5
Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk	5
Mechaniker & Industriemechaniker	4
Verkäufer	4

ihren Wunschberuf ergreifen konnten oder ob sie einen Beruf in einem anderen Berufsfeld erlernen. Dazu wurden sowohl die genannten Wunschberufe als auch die tatsächlichen Ausbildungsberufe basierend auf der Klassifikation der Berufe des statistischen Bundesamtes (KldB92) in Berufsgruppen sortiert und einander gegenübergestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass eine enge Korrespondenz zwischen den Berufsfeldern der geplanten und den tatsächlich gewählten Ausbildungsberufen besteht. Gut drei Viertel der Jugendlichen haben einen Ausbildungsplatz im Berufsfeld ihres Wunschberufes gefunden. Nur wenige Jugendliche haben sich freiwillig grundlegend umorientiert oder sich umorientieren müssen. Die berufliche Orientierung der Jugendlichen war damit bezogen auf die Frage des Berufsfeldes durchaus realistisch: Die Jugendlichen haben Wunschberufe entwickelt, die sich auf dem Ausbildungsmarkt in die Tat umsetzen ließen. Einschränkend muss gesagt werden, dass diese Analysen nur mit denjenigen Jugendlichen durchgeführt werden können, die bereits im ersten Herbst nach der Schulzeit eine Ausbildung beginnen konnten und sich im November 2008 in einer Berufsausbildung befanden. Die genannten Aussagen gelten damit natürlich auch nur für diese Gruppe.

3.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der Pläne

Im Folgenden soll die Frage beantwortet werden, ob sich die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen in Abhängigkeit ihrer Pläne unterscheiden. Auf Basis einzelner Jugendlicher wird in einem Längsschnittvergleich die Entsprechung zwischen Plänen und Platzierung näher beleuchtet. Damit zeigt sich, ob und welcher Zusammenhang zwischen den Plänen aus dem Frühjahr und den Platzierungen im Herbst besteht. Tabelle 3.6 zeigt die Stationen (Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung, ohne Ausbildung/Arbeit) im November 2008 für Jugendliche mit den Plänen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung sowie für Jugendliche, die im April/Mai noch keinen konkreten Plan angeben konnten.

Tab. 3.6: Stationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse in Abhängigkeit der Pläne (Spaltenprozente)

Status Nov. 08	Pläne für die Zeit nach der Schule			
	Ausbildung/ Lehre	weiter zur Schule	Berufsvorbereitung	weiß nicht
Ausbildung	60,4	18,0	33,3	29,0
duale Ausbildung	53,2	8,1	16,7 (n=4)	22,6 (n=7)
schulische Ausbildung	5,9	9,3	8,3 (n=2)	3,2 (n=1)
BGJ	1,3 (n=5)	0,6 (n=1)	8,3 (n=2)	3,2 (n=1)
Schule	15,4	73,9	12,5	38,6
Wiederholung Schuljahr	9,2	18,0	8,3 (n=2)	19,3 (n=6)
höheres Schuljahr	6,2	55,8	4,2 (n=1)	19,3 (n=6)
Berufsvorbereitung	15,5	4,3 (n=7)	41,7	32,3
ohne Ausbildung/Arbeit	5,1	1,2 (n=2)	8,3 (n=2)	—

Sechs von zehn Jugendlichen, die geplant hatten, unmittelbar nach der Schule eine Berufsausbildung zu beginnen, konnte diesen Plan realisieren. Der Großteil von ihnen begann eine duale Berufsausbildung. Mussten sie auf Alternativen ausweichen, so begannen sie – in etwa zu gleichen Teilen – entweder eine Berufsvorbereitung oder gingen weiter auf die Schule. Jugendliche mit dem Plan, weiter zur Schule zu gehen, konnten diesen zu etwa drei Viertel verwirklichen. Sie konnten ihre Pläne im Vergleich zu den anderen drei Gruppen am häufigsten realisieren. In dem Fall, dass sie den geplanten Schulbesuch nicht umsetzen konnten, begannen sie meist eine Berufsausbildung. Nur 4% von ihnen mündeten in ein berufsvorbereitendes Bildungsangebot.

Zeigt sich damit für Jugendliche mit Schul- oder Ausbildungsplänen ein sehr klarer Zusammenhang zwischen Plänen und Platzierungen, so findet sich für Jugendliche mit Berufsvorbereitungsplänen oder nicht vorhandenen Plänen ein weniger enger Zusammenhang. Nur vier von zehn Jugendlichen mit dem Plan Berufsvorbereitung haben ihren Plan in die Tat umgesetzt. Eine nur geringfügig kleinere Gruppe (drei von zehn Jugendlichen) konnte eine Ausbildung beginnen. Interessant ist auch die Gruppe derjenigen, die im April/Mai noch nicht sagen konnten, was ihre Pläne für den Herbst nach der Schule sind. Ein erster Befund ist, dass keine/von ihnen ohne Ausbildung oder Arbeit geblieben ist. Zu in etwa ähnlich großen Anteilen sind sie in Ausbildung eingemündet, besuchen weiter die Schule oder befinden sich in Berufsvorbereitung. Für Jugendliche, die bis zum April/Mai des letzten Schuljahres für sich keine konkrete berufliche Perspektive entwickeln konnten, besteht damit keine besonders hohe Gefahr, unversorgt zu bleiben. Im Vergleich zur Gesamtgruppe sind mehr von ihnen in Berufsvorbereitung und weniger in Ausbildung. Abbildung 3.3 verdeutlicht die Realisierungen der Pläne nochmals grafisch, wobei nun alle möglichen Platzierungen dargestellt sind.

3.5 Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen

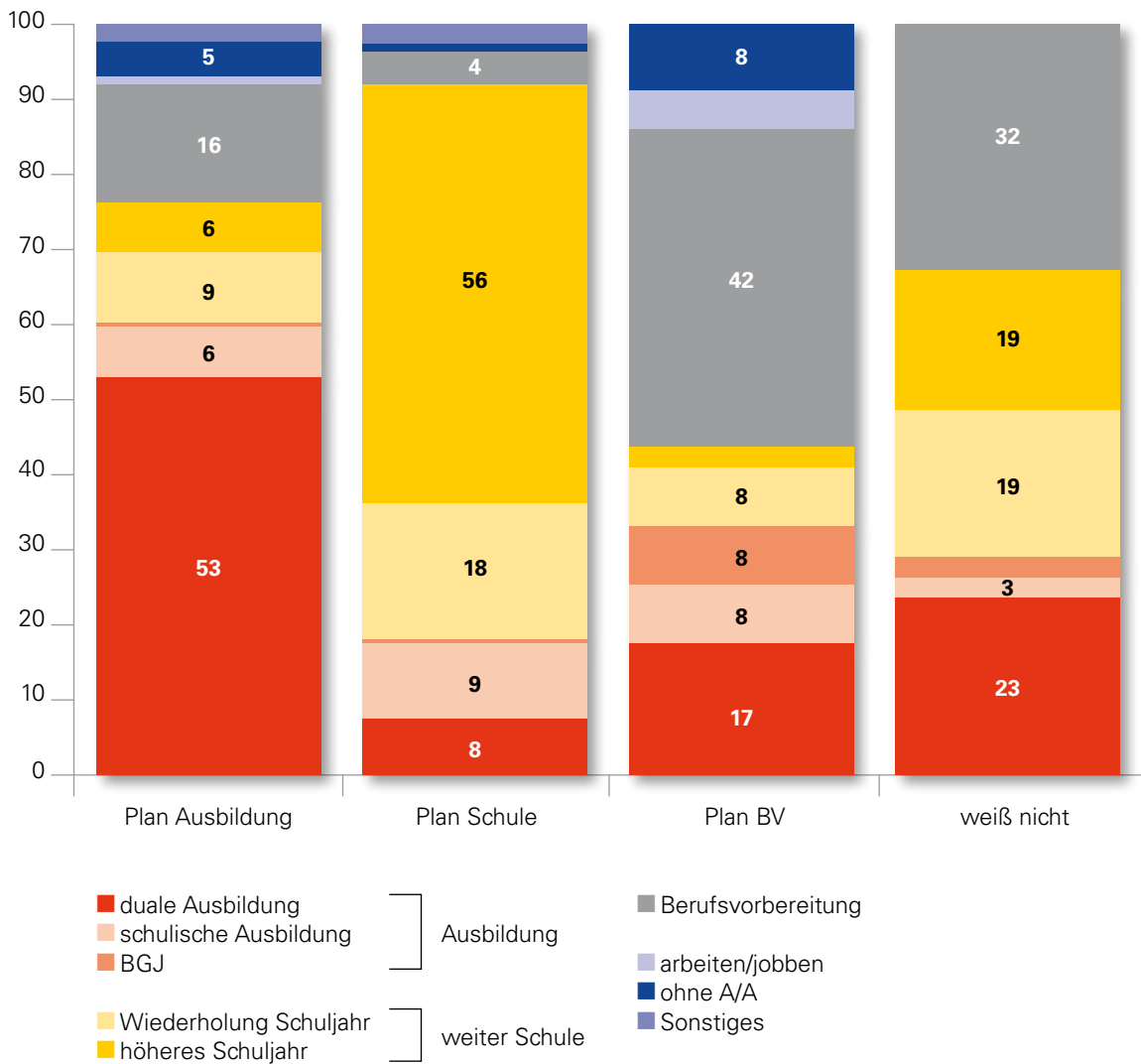
Im folgenden Abschnitt wird auf die Frage eingegangen, welches die Motive der Jugendlichen für die Wahl ihrer im Herbst 2008 erreichten Platzierungen waren. Dazu sollen wiederum die drei häufigsten Platzierungen betrachtet werden: der Übergang in eine Berufsausbildung, der weitere Besuch einer Schule und die Einmündung in eine Berufsvorbereitung. Die Jugendlichen waren gefragt worden, warum sie sich für die entsprechende Station entschieden hatten. War die Wahl der Station ihr eigener Wunsch, war sie der Vorschlag von jemand anderem, war sie eine Notlösung, weil sie nichts anderes gefunden hatten, oder gab es andere Gründe?

Sowohl der Beginn einer Ausbildung als auch der weitere Schulbesuch entsprechen in den meisten Fällen dem Wunsch der Jugendlichen (78% bzw. 86%). Deutlich seltener trifft diese Aussage auf berufsvorbereitende Angebote zu. Hier gibt nur ein Drittel der Jugendlichen den eigenen Wunsch als Motiv an.

Nur selten waren die Vorschläge von Dritten ausschlaggebend für den Beginn einer Ausbildung oder den weiteren Schulbesuch. Jugendliche in Berufsvorbereitung haben diese dagegen häufiger auf den Vorschlag von Dritten hin gewählt. Ebenfalls große Unterschiede finden sich in der Häufigkeit, mit der Stationen als Notlösung begonnen wurden. Den Schulbesuch empfinden Jugendliche nur selten als Notlösung mangels nicht vorhandener Alternativen. Berufsausbildungen nehmen hier eine Mittelstellung ein. Der Besuch einer Berufsvorbereitung wird dagegen von drei von zehn Jugendlichen als Notlösung gewertet.

Wie diese Ergebnisse zeigen, differenzieren die Jugendlichen bei ihren Motiven klar zwischen den verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsstationen. Während berufliche Ausbildungsverhältnisse und der Schulbesuch häufig als dem eigenen Wunsch entsprechend wahrgenommen werden, erfolgt der Eintritt in eine Berufsvorbereitung eher auf Anraten Dritter oder als Alternativlösung, wenn ursprüngliche Wünsche nicht zu realisieren waren.

Abb. 3.3: Stationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse in Abhängigkeit der Pläne in Prozent



Tab. 3.7: Motive der Hauptschüler/innen der neunten Klasse für die Stationswahl (Zeilenprozente)

	war eigener Wunsch	hat jemand vorge-schlagen	Notlösung, weil nichts anderes gefunden	anderer Grund
Ausbildung	78,0	8,1	12,5	1,5
Schule	85,6	7,6	5,3	1,5
Berufsvorbereitung	34,0	31,9	30,9	3,2

3.6 Unterstützung bei der Suche der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Wenn Jugendliche vor der Wahl stehen, wie es für sie nach der Schule weitergeht, müssen sie zunächst entscheiden, welche Form von Bildung oder Ausbildung sie beginnen möchten. Im zweiten Schritt geht es darum, den gewünschten Bildungs- oder Ausbildungsplatz zu finden. Wir haben daher die Jugendlichen gefragt, ob sie die konkrete Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung alleine gefunden haben bzw. wer ihnen dabei geholfen hat. Hilfe kann an dieser Stelle entweder bedeuten, dass die betreffende Person einen Ausbildungsbetrieb, eine Schule oder einen Anbieter berufsvorbereitender Maßnahmen kannte und den Kontakt hergestellt hat, oder dass sie die/den Jugendliche/n im Bewerbungsprozess unterstützt hat. Die Jugendlichen konnten mehrere Personen angeben, die Ihnen bei der Suche zur Seite standen. Die Zeilenprozentage in Tabelle 3.8 summieren sich daher auf mehr als 100% auf.

Am häufigsten haben Jugendliche Ausbildungsplätze alleine gefunden (knapp die Hälfte), etwas seltener Schulen (etwas mehr als ein Drittel). Nur eine/r von zehn Jugendlichen hat den Platz in einem berufsvorbereitenden Angebot ohne weitere Hilfe gefunden.

Bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen haben vor allem Eltern eine unterstützende Funktion. Gegenüber den anderen Personengruppen (insbesondere den „institutionell verankerten“ Personen wie Berufsberatung der Arbeitsagentur, Lehrer/innen oder Sozialarbeiter/innen) werden sie deutlich häufiger genannt. Ein ähnliches Bild ergibt sich für Jugendliche, die weiter die Schule besuchen. Auch hier spielen Personen aus dem privaten und familiären Umfeld die größte Rolle.

Jugendliche in Berufsvorbereitung wurden dagegen häufig von Mitarbeiter/innen der Arbeitsagentur, Lehrer/innen oder Sozialarbeiter/innen bei der Suche nach der Berufsvorbereitung unterstützt. Insbesondere die Berufsberatung der Arbeitsagentur fällt durch häufige Nennungen auf. Für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) ist dies auch zu erwarten, da Plätze in BvB-Maßnahmen über die Arbeitsagentur vergeben werden. Die Anmeldung zum Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) erfolgt dagegen direkt an den Berufsschulen und muss an einem Stichtag im Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur nur noch bestätigt werden.

Tab. 3.8: Unterstützung der Hauptschüler/innen der neunten Klasse bei der Suche (Zeilenprozentage)

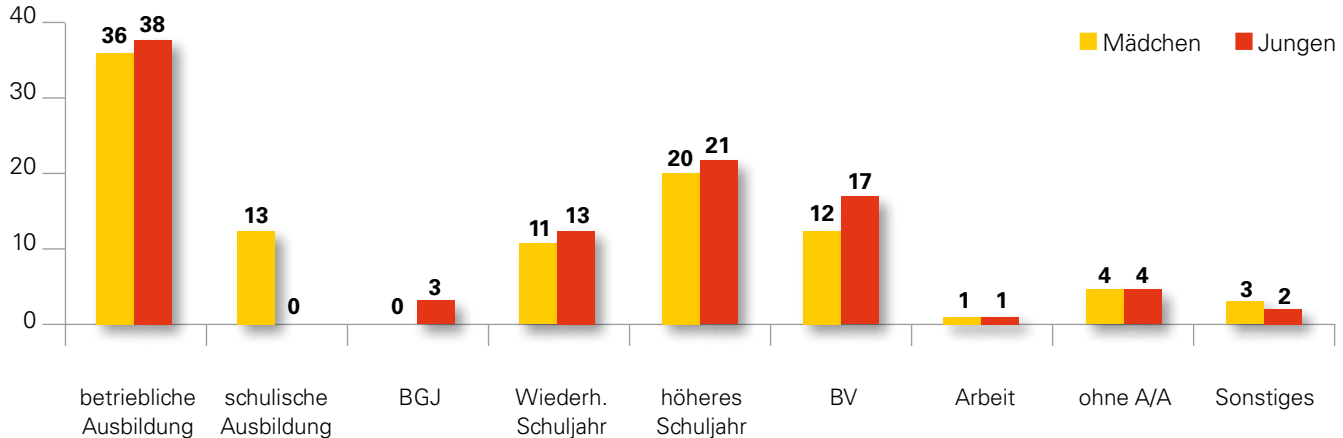
	alleine gefunden	jemand aus der Arbeitsagentur	Lehrkraft aus der Schule	Eltern	Freunde/Bekannte	Sozialpädagoge/in
Ausbildung	45,1	13,9	15,4	29,3	13,2	11,0
Schule	37,9	2,3	18,2	29,5	25,0	8,3
Berufsvorbereitung	10,6	62,8	34,0	18,1	19,1	20,2

3.7 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung

Die Basiserhebung hatte gezeigt, dass sich die beruflichen Pläne der Mädchen und Jungen unterscheiden. Mädchen planten etwas seltener den Beginn einer Ausbildung, dagegen häufiger den weiteren Schulbesuch. Dieses Muster kehrt sich in den Platzierungen der Jugendlichen um. Die Unterschiede bei Plänen und Platzierungen korrespondieren nicht miteinander, sondern gehen in die entgegengesetzte Richtung. Abbildung 3.4 zeigt die Bildungs- und Ausbildungsstationen der jungen Frauen und jungen Männer. Mehr Mädchen

als Jungen haben eine Ausbildung begonnen, wobei sich der Unterschied v.a. durch die schulischen Ausbildungsverhältnisse begründet. Mehr Jungen als Mädchen gehen weiter auf die Schule, der Unterschied ist allerdings relativ klein. Ein Unterschied zwischen Mädchen und Jungen findet sich zudem beim Besuch berufsvorbereitender Angebote, indem Jungen häufiger eine Berufsvorbereitung beginnen als Mädchen. Beim Anteil Jugendlicher in Arbeit sowie unversorgter Jugendlicher sind keine bzw. nur sehr kleine Differenzen zu erkennen. Sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen liegt der Anteil Jugendlicher ohne Ausbildung und Arbeit bei rund 4%.

Abb. 3.4: Platzierungen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse nach Geschlecht in Prozent



Ein Blick auf Tabelle 3.9 liefert Hinweise auf die Entstehung der Unterschiede in den Bildungs- und Ausbildungsstationen zwischen jungen Frauen und Männern. Betrachtet man in der Kategorie Ausbildung zunächst nur die dualen betrieblichen Ausbildungsverhältnisse, so ebnet sich der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen ein. Sogar geringfügig mehr Jungen als Mädchen haben eine betriebliche Ausbildungsstelle gefunden. Dieser Befund passt zu einer generell leichten Benachteiligung der jungen Frauen im dualen Ausbildungsmarkt durch die traditionell gewerblich-handwerkliche Ausrichtung vieler dualer Ausbildungsberufe. Der Vorteil der jungen Frauen gegenüber den jungen Männern beim Gesamtanteil in Ausbildung resultiert aus den schulischen Ausbildungsverhältnissen. Etwa 13% der Mädchen befinden sich in einer vollzeitschulischen Berufsausbildung, bei den Jungen erreicht dieser Wert nicht einmal 1%. Insgesamt haben etwas mehr Jungen als Mädchen den weiteren Schulbesuch gewählt. Ein Teil dieses Unterschiedes liegt jedoch in einer höheren Anzahl an Klasswiederholern unter den jungen Männern begründet. Demgegenüber nehmen mehr junge Frauen über den Besuch der 10. Klasse

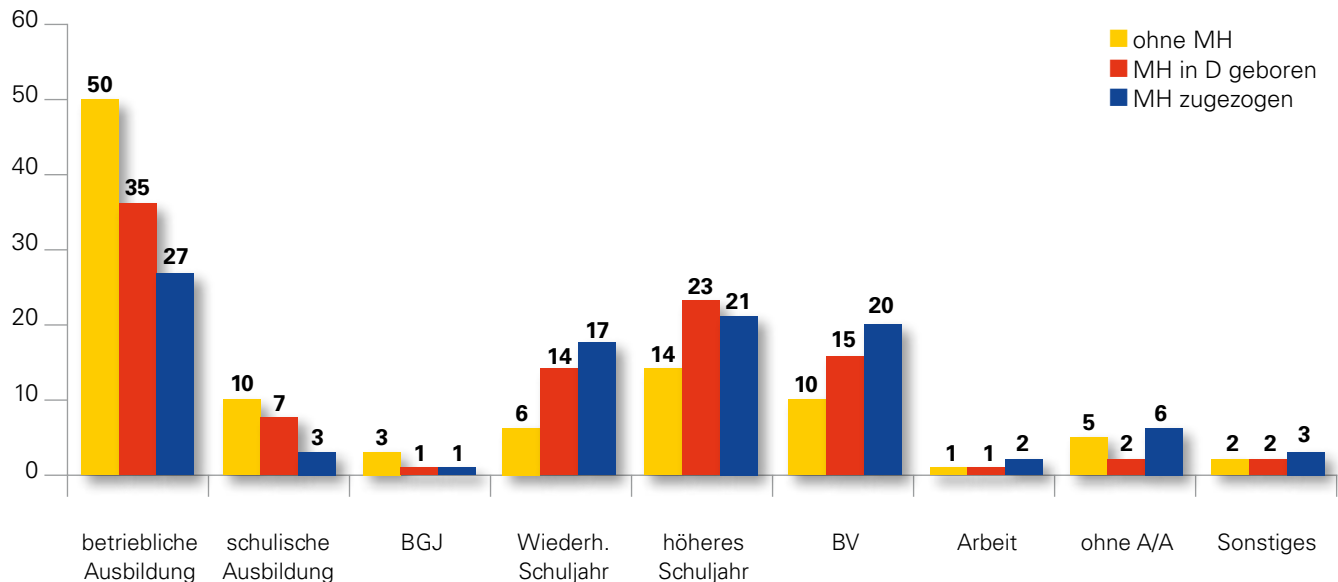
der Hauptschule den direkten Weg zum mittleren Schulabschluss. Aus einem insgesamt etwas niedrigeren Prozentsatz des weiteren Schulbesuchs in der Gruppe der jungen Frauen lässt sich damit nicht auf eine geringere Motivation der Mädchen zu einer schulischen Höherqualifikation schließen. Der höhere Anteil an Jungen in Berufsvorbereitung beruht auf den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB). Diese werden deutlich häufiger von Jungen als von Mädchen besucht. Bei den Jugendlichen, die an einem schulischen BVJ teilnehmen, zeigt sich hingegen kein Unterschied zwischen jungen Frauen und jungen Männern.

Besonders große Unterschiede finden sich in der Differenzierung der Platzierungen nach den Migrationserfahrungen der Jugendlichen. Abbildung 3.5 zeigt die Bildungs- und Ausbildungsstationen für drei Gruppen: Jugendliche ohne Migrationshintergrund (ohne MH), in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund (MH in D geboren) sowie nach Deutschland zugezogene Jugendliche mit Migrationshintergrund (MH zugezogen).

Tab. 3.9: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 nach Geschlecht in Prozent

	Mädchen	Jungen
Ausbildung	49,1	41,6
betriebliche Ausbildung	36,1	38,3
schulische Ausbildung	12,7	0,3
BGJ	0,3	3,0
weiter Schule	30,7	33,9
9. Klasse HS	11,1	13,4
10. Klasse HS	5,7	3,7
10. Klasse 2-jährige Wirtschaftsschule	10,8	13,8
8. Klasse 3-jährige Wirtschaftsschule	0,6	1,3
sonstige Schule	2,5	1,7
Berufsvorbereitung	12,3	17,4
BVJ	6,0	6,0
BvB	6,3	11,1
sonstige Berufsvorbereitung	—	0,3
arbeiten	1,3	1,3
ohne Ausbildung/Arbeit	4,1	3,7
Sonstiges	2,5	2,0

Abb. 3.5: Platzierungen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse nach Migrationshintergrund in Prozent



Der evidenteste Unterschied ergibt sich in der Kategorie Ausbildung. Jugendliche ohne Migrationshintergrund konnten deutlich häufiger als Jugendliche aus Zuwandererfamilien eine Berufsausbildung beginnen. Innerhalb der Gruppe der jungen Zuwanderer findet sich nochmals eine Binnendifferenzierung zu Ungunsten der nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen. Mit zusammen 30% münden sie nur halb so oft in Ausbildung wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund (rund 60%).

Ebenfalls große Unterschiede – allerdings in umgekehrter Richtung – zeigen sich beim weiteren Schulbesuch. Junge Migrant/innen gehen fast doppelt so häufig weiter auf die Schule wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Zwischen den Migrationsgenerationen zeigen sich hier weniger bedeutsame Unterschiede.

Zwischenstationen in Form berufsvorbereitender Bildungsangebote werden ebenfalls eher von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, als von der Referenzgruppe (der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund) besucht. Es findet sich eine klare Abstufung von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (10%) über in Deutschland geborene

Jugendliche mit Migrationshintergrund (15%) zu nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund (20%). In den drei gering besetzten Kategorien Arbeit, Sonstiges und ohne Ausbildung/Arbeit finden sich nur geringe Differenzen.

Diese Ergebnisse zu den Unterschieden in den Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten nach der Pflichtschulzeit zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund erhalten ein besonderes Gewicht, wenn man bedenkt, dass alle drei Gruppen von Jugendlichen sehr ähnliche Bildungs- und Ausbildungspläne hatten. Damit entwickeln die Jugendlichen bis zum Ende der Schulzeit vergleichbare Bildungsaspirationen, können diese aber in sehr unterschiedlichem Ausmaß in die Realität umsetzen (vgl. auch Kapitel 3.8).



Tabelle 3.10 zeigt die differenzierten Bildungs- und Ausbildungsstationen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nochmals tabellarisch. Jugendliche ohne Migrationshintergrund beginnen häufiger eine Ausbildung als in Deutschland geborene Migrant/innen, diese wiederum häufiger als nach Deutschland zugezogene Migrant/innen. Der Gesamtbefund zu Jugendlichen in Ausbildung findet sich in sehr ähnlicher Form in den Verteilungen der Jugendlichen sowohl auf betriebliche als auch vollzeitschulische Ausbildungsplätze wieder. Differenzielle Effekte finden sich dagegen beim weiteren Schulbesuch. Der Gesamtbefund, dass junge Migrant/innen häufiger weiter die Schule besuchen, beruht zu großen Teilen auf Wiederholungen der 9. Klasse und weniger auf dem Besuch von Schulformen, die zum mittleren Schulabschluss führen. Jugendliche aus Zuwanderer-

familien beider Migrationsgenerationen besuchen häufiger Wirtschaftsschulen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Im M-Zug (10. Klasse der Hauptschule) sind die Anteile der drei Gruppen recht ähnlich. Die Unterschiede bei der Wiederholung der neunten Klassenstufe sind dagegen deutlich größer: 6% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, 14% der in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 17% der nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Damit besuchen junge Migrant/innen häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund über den Besuch der Wirtschaftsschulen zwar auch Schulformen, die zum mittleren Schulabschluss führen, die größeren Unterschiede finden sich jedoch bei Wiederholungen der neunten Klasse.

Tab. 3.10: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 nach Migrationshintergrund in Prozent

	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH in D geboren	Jugendliche mit MH nach D zugezogen
Ausbildung	62,5	42,5	30,8
betriebliche Ausbildung	49,5	34,9	26,7
schulische Ausbildung	10,2	6,5	2,7
BGJ	2,8	1,0	1,4
weiter Schule	19,9	36,6	38,4
9. Klasse HS	5,7	13,7	17,1
10. Klasse HS	3,4	5,8	4,1
10. Klasse 2-jährige Wirtschaftsschule	7,4	15,1	12,3
8. Klasse 3-jährige Wirtschaftsschule	1,1	0,7	1,4
sonstige Schule	2,3	1,4	3,4
Berufsvorbereitung	10,2	15,1	19,9
BVJ	4,0	6,2	8,2
BvB	6,3	8,6	11,6
sonstige Berufsvorbereitung	—	0,3	—
arbeiten	0,6	1,4	2,1
ohne Ausbildung/Arbeit	5,1	2,4	5,5
Sonstiges	1,7	2,1	3,4

Im Folgenden werden die Platzierungen der jungen Migrant/innen weiter differenziert. Tabelle 3.11 zeigt die Platzierungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Geschlecht sowie für die nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen nach Zuzugsalter. Aus Gründen der Übersichtlich-

keit werden in der Tabelle nur die vier zentralen Kategorien Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung und ohne Ausbildung/Arbeit dargestellt. Die Zeilenprozentage addieren sich daher nicht zu 100% auf.

Tab. 3.11: Platzierungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund (MH), differenziert nach Geschlecht, Herkunftsland und Zuzugsalter, Zeilenprozentage

	Ausbildung	Schule	Berufsvorbereitung	ohne Ausbildung/Arbeit
Mädchen kein MH	64,5	18,4	9,2 (n=7)	5,3 (n=4)
Mädchen mit MH in D geboren	47,6	32,7	13,7	2,4 (n=4)
Mädchen mit MH nach D zugezogen	36,1	38,9	12,5 (n=9)	6,9 (n=5)
Jungen kein MH	61,0	21,0	11,0	5,0 (n=5)
Jungen mit MH in D geboren	35,5	41,9	16,9	2,4 (n=3)
Jungen mit MH nach D zugezogen	25,7	37,8	27,0	4,1 (n=3)
zugezogen bis 3 Jahre	31,0	38,1	21,4 (n=9)	7,1 (n=3)
zugezogen 4 bis 6 Jahre	12,0 (n=3)	52,0	20,0 (n=5)	12,0 (n=3)
zugezogen 7 bis 10 Jahre	40,7	22,2 (n=6)	25,9 (n=7)	—
zugezogen ab 11 Jahren	37,5	41,7	10,4 (n=5)	4,2 (n=2)

Die Gegenüberstellung von Mädchen und Jungen mit unterschiedlichen Migrationserfahrungen deutet auf eine besondere Gruppe hin. Für die nach Deutschland zugezogenen Jungen scheint der unmittelbare Übergang im Anschluss an das neunte Schuljahr schwieriger zu verlaufen als für die anderen Gruppen von Jugendlichen. Von allen dargestellten Gruppen münden sie am seltensten in Ausbildung und am häufigsten in Berufsvorbereitung. Kann nur etwa jeder Vierte (25%) von ihnen eine Ausbildung beginnen, so sind es beispielsweise bei den Jungen ohne Migrationshintergrund 61%. Ähnlich viele – ebenfalls rund ein Viertel – geht in ein berufsvorbereitendes Bildungsangebot. Im Vergleich wiederum zu den Jungen ohne Migrationshintergrund, die zu 11% eine Berufsvorbereitung beginnen ist das das Zwei- bis Dreifache. Das Zuzugsalter wird nach vier Kategorien unterteilt: Jugendliche, die bis zum Alter von 3 Jah-

ren (und damit vor dem Kindergartenalter) nach Deutschland gekommen sind, Jugendliche, die bis zum Alter von 6 Jahren (und damit vor der Schulzeit) nach Deutschland zugewandert sind, Jugendliche, die im Alter von 7 bis 10 Jahren (und damit in etwa während der Grundschulzeit) zugezogen sind sowie Jugendliche, die mit 11 Jahren oder später (und damit in der Zeit der Sekundarstufe I) zugewandert sind. Über die vier dargestellten Gruppen finden sich keine offensichtlichen Muster in den Bildungs- und Ausbildungsstationen. So finden Jugendliche, die sehr früh (bis zum Alter von 3 Jahren) nach Deutschland gekommen sind in ähnlichem Umfang Ausbildungsplätze wie Jugendliche, die erst mit 11 Jahren oder später zugezogen sind. Gleiches gilt für den fortgesetzten Schulbesuch. Generell müssen die Ergebnisse zum Zuzugsalter in Tabelle 3.11 aufgrund der relativ kleinen Fallzahlen vorsichtig interpretiert werden.



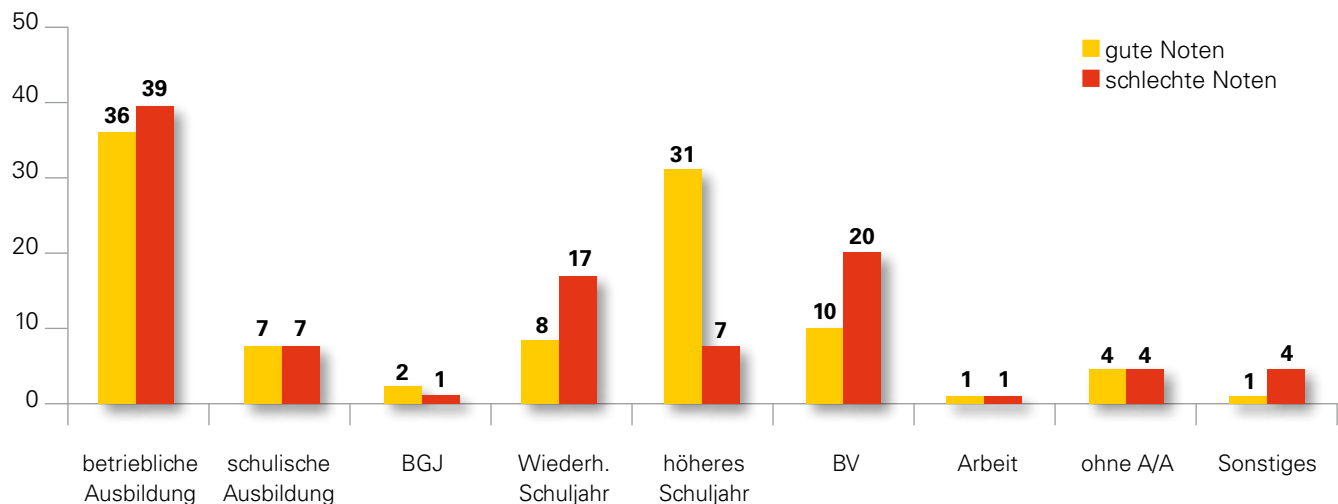
Ein weiteres Differenzierungsmerkmal mit Einfluss auf die Platzierungen der Jugendlichen sind ihre Schulleistungen. Die Basiserhebung hatte gezeigt, dass sich die Pläne der Jugendlichen nach ihren Schulnoten unterschieden hatten. Jugendliche mit guten Schulleistungen planten besonders häufig den Weg der schulischen Höherqualifikation. Für die Differenzierung der Platzierungen nach Schulleistung wurden aus der Deutsch- und Mathematiknote zwei Gruppen von Jugendlichen mit guten versus schlechteren Schulnoten gebildet. Gute Schulleistungen liegen vor, wenn die Durchschnittsnote aus Deutsch und Mathematik im Zwischenzeugnis des letzten Schuljahres bei 3 oder besser liegt, schlechte, wenn die Durchschnittsnote 3,5 oder schlechter beträgt. Die so vorgenommene Trennung teilt die Stichprobe in zwei gleich große Gruppen.

Für die Frage der Einmündung in eine Berufsausbildung spielen die Schulleistungen eine eher untergeordnete Rolle (Abb. 3.6). Jugendliche mit guten Noten befinden sich etwas seltener in einer Ausbildung als Jugendliche mit schlechteren Noten. Einen massiven Effekt findet man dagegen bei der Option des weiteren Schulbesuchs. Knapp 40% der Jugendlichen mit guten Schulnoten befinden sich im November in der Schule. In der Gruppe der Jugendlichen mit schlechteren Schulleistungen ist es rund ein Viertel. Dieser Gruppenunterschied legt die Interpretation nahe, dass die Jugendlichen den Schulbesuch mit unterschiedlichen Zielen wählen. Entweder mit dem Motiv der schulischen Höherqualifikation oder um schulische Defizite nachzuholen oder auszugleichen. Die Unterscheidung der verschiedenen Arten der besuchten Schulen (vgl. Tab. 3.12) stützt diese Sicht. Jugendliche mit guten Schulnoten wiederholen im Vergleich zu ihren Mitschüler/innen mit schlechteren Schulleistungen seltener die neunte Klasse und besuchen dagegen häufiger Schulen, die zum mittleren Schulabschluss führen (10. Klasse der Haupt- oder Wirtschaftsschule). Von den Jugendlichen mit

schlechteren Noten, die weiter die Schule besuchen, wiederholt der Großteil die neunte Klasse um den noch fehlenden Hauptschulabschluss nachzuholen oder den vorhandenen erfolgreichen Hauptschulabschluss um den qualifizierenden Hauptschulabschluss zu erweitern. Nur wenige von ihnen besuchen eine zum mittleren Schulabschluss führende zehnte Klasse einer Haupt- oder Wirtschaftsschule.

Ein ähnlich starker Effekt wie beim weiteren Schulbesuch ist beim Besuch berufsvorbereitender Angebote zu konstatieren. Knapp 20% der Jugendlichen mit schlechten Schulleistungen besucht eine Berufsvorbereitung, in der Gruppe der Jugendlichen mit guten Noten sind es lediglich gut 10%. Auch an diesem Punkt erlaubt die Analyse der Art der Berufsvorbereitungsmaßnahmen Rückschlüsse auf die Bildungsziele der Jugendlichen. Insbesondere der Besuch eines BVJ ist von den Schulleistungen abhängig. Nur sehr wenige Jugendliche (unter 3%) mit guten Noten haben ein BVJ begonnen. Unter den Jugendlichen mit schlechteren Schulleistungen ist es jede/r Zehnte. Neben einer beruflichen Orientierung bieten diese Angebote in der Regel die Möglichkeit Schulabschlüsse zu erreichen, um den noch fehlenden Hauptschulabschluss nachzuholen oder den vorhandenen Hauptschulabschluss zu verbessern und den qualifizierenden Hauptschulabschluss zu absolvieren.

Abb. 3.6: Platzierungen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse in Abhängigkeit der Schulleistungen in Prozent



Tab. 3.12: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 nach Schulleistungen in Prozent

	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechteren Schulnoten
Ausbildung	44,5	47,1
betriebliche Ausbildung	35,7	39,1
schulische Ausbildung	6,6	6,9
BGJ	2,2	1,0
weiter Schule	38,9	24,2
9. Klasse HS	7,5	16,6
10. Klasse HS	7,9	1,4
10. Klasse 2-jährige Wirtschaftsschule	19,4	4,2
8. Klasse 3-jährige Wirtschaftsschule	1,3	0,7
sonstige Schule	2,8	1,4
Berufsvorbereitung	10,3	19,7
BVJ	2,5	10,0
BvB	7,5	9,7
sonstige Berufsvorbereitung	0,3	—
arbeiten	1,3	1,4
ohne Ausbildung/Arbeit	4,1	3,8
Sonstiges	0,9	3,8

Die erreichten Schulabschlüsse sind bei der Frage nach den Platzierungen der Jugendlichen im Herbst 2009 ein weiterer bedeutsamer Indikator. Tabelle 3.13 zeigt diese differenziert nach Jugendlichen ohne Schulabschluss, Jugendlichen mit erfolgreichem bzw. qualifizierendem Hauptschulabschluss.

Tab. 3.13: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 nach Schulabschluss in Prozent

	Kein Schulabschluss	Erfolgreicher HSA	Qualifizierender HSA
Ausbildung	14,3	47,1	48,7
betriebliche Ausbildung	12,2	38,7	39,6
schulische Ausbildung	2,0	6,8	7,2
BGJ	—	1,6	1,9
weiter Schule	55,1	24,6	33,2
9. Klasse HS	49,0	20,9	2,9
10. Klasse HS	—	3,1 (n=3)	7,0
9. Klasse 2-jährige Wirtschaftsschule	2,0 (n=1)	—	—
10. Klasse 2-jährige Wirtschaftsschule	—	—	20,1
8. Klasse 3-jährige Wirtschaftsschule	—	1,0 (n=2)	0,8 (n=3)
sonstige Schule	2,0 (n=1)	1,6 (n=3)	2,4 (n=9)
Berufsvorbereitung	22,4	19,4	11,5
BVJ	12,2	9,9	3,2
BvB	10,2	9,4	8,0
sonstige Berufsvorbereitung	—	—	0,3
arbeiten	---	1,6	1,3
ohne Ausbildung/Arbeit	4,1	4,2	3,7
Sonstiges	4,1	3,1	2,3

Betrachtet man die Platzierungen der Jugendlichen unter dem Aspekt der erreichten Schulabschlüsse, zeigt sich, dass ähnliche viele Jugendliche mit erfolgreichem sowie mit qualifizierendem Hauptschulabschluss in Ausbildung kommen (nahezu jeweils die Hälfte der Jugendlichen beider Gruppen). Ein genauerer Blick auf die Ausbildungsart macht deutlich, dass auch hier die Anteile zwischen den Jugendlichen mit erfolgreichem und denen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss fast gleich verteilt sind: Fast vier von zehn Jugendlichen beider Gruppen haben eine duale Ausbildung begonnen; bei den Jugendlichen in schulischen Ausbildungsgängen ist die Prozentzahl deutlich kleiner, aber auch hier ist die Differenz zwischen den Jugendlichen mit erfolgreichem und denen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss gering. Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen beim weiteren Schulbesuch. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen ohne Schulabschluss besucht weiter die Schule, der Großteil von ihnen wiederholt die neunte Klasse der Hauptschule. Zudem besuchen verhältnismäßig mehr Jugendliche mit einem qualifizierendem Hauptschulabschluss weiter die Schule als Jugendliche mit erfolgreichem Hauptschulabschluss. Jede/r Fünfte von ihnen wechselte auf die 2-jährige Wirtschaftsschule, ein kleinerer Teil besucht die zehnte oder wiederholt die neunte Klasse an einer Hauptschule.

Von den Jugendlichen, die keinen Schulabschluss erworben haben, besucht rund jede/r Fünfte eine Berufsvorbereitung, wobei hier ähnlich viele Jugendliche mit einem Berufsvorbereitungsjahr oder einer berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme begonnen haben. Auch bei den Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss geht jede/r Fünfte in eine Berufsvorbereitung. Bei den jungen Frauen und Männern mit qualifizierendem Hauptschulabschluss sind deutlich weniger in einer

Berufsvorbereitung anzutreffen; die meisten dieser Jugendlichen haben mit einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit begonnen.

Eine weitere wichtige Frage, die im Kontext erreichter Schulabschlüsse aufgegriffen werden soll ist die, ob Jugendliche mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss im Vergleich zu denen mit einem erfolgreichen Hauptschulabschluss in perspektiventrächtigere Berufe einmünden. Hierzu wird der mittlere ISEI der Ausbildungsberufe der Jugendlichen beider Gruppen gegenübergestellt. Der ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status) ist ein international angewandter Index, der auf Daten zu Einkommen und Bildungsniveau von Angehörigen unterschiedlicher Berufe fußt und der Auskunft über den sozioökonomischen Status eines Berufs gibt. Die Werte des ISEIs reichen von 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte) bis zu 90 (Richter). Die Analyse zeigt, dass es nur einen sehr geringfügigen Unterschied beim ISEI zu Gunsten der Berufe von Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss gibt (vgl. Tab. 3.14). Somit kann festgehalten werden, dass Jugendliche mit qualifizierendem Hauptschulabschluss trotz ihrer formal höheren Qualifikation, Berufe mit ähnlichem oder sogar niedrigerem sozioökonomischen Status wählen, als Jugendliche mit erfolgreichem Hauptschulabschluss.

Tab. 3.14: Mittlerer ISEI der Ausbildungsberufe der Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss und qualifizierendem Hauptschulabschluss

	Jugendliche mit erfolgreichem HSA	Jugendliche mit qualifizierendem HSA
mittlerer ISEI	38,13	37,61



3.8 Realisierungsquoten der beruflichen Pläne

Wie schon in Kapitel 3.4 beschrieben, konnten nicht alle Jugendliche ihre Pläne, die sie im Frühjahr formuliert hatten, im Herbst auch umsetzen. Insbesondere den Plan eines direkten Ausbildungsbeginns konnten nur 60% der Jugendlichen realisieren.

Im folgenden Kapitel wird die Frage behandelt, welche Teilgruppen der Jugendlichen ihre Pläne besser und welche sie schlechter verwirklichen konnten. Dazu wurden in Tabelle 3.15 die Realisierungsquoten verschiedener Gruppen von Jugendlichen abgetragen. Die erste Spalte gibt an, zu welchem Anteil die Jugendlichen ihren Plan insgesamt, d.h. unabhängig von der Art des Plans realisieren konnten. Die Spalten 2 bis 4 enthalten die spezifischen Realisierungsquoten für die Pläne Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu bedenken, dass es sich um Realisierungs- nicht Erfolgsquoten handelt. So muss die Nichtrealisierung des Plans Berufsvorbereitung beispielsweise nicht unbedingt als Misserfolg gesehen werden.

Mädchen und Jungen zeigen für ihre Pläne insgesamt nahezu identische Realisierungsquoten. Für den spezifischen Plan eine Ausbildung zu

beginnen, bildet sich ein leichter Vorteil der jungen Frauen ab. Den Plan, eine weiterführende Schule zu besuchen, realisierten hingegen deutlich mehr junge Männer als Frauen. Zudem wiederholen vergleichsweise auch deutlich mehr junge Männer mit dem Plan der Klassenwiederholung auch tatsächlich die Klasse als junge Frauen mit dem selbigen Plan.

Jugendliche ohne Migrationshintergrund können ihre Pläne insgesamt häufiger in die Tat umsetzen, als Jugendliche mit Migrationshintergrund. Besonders schwierig ist die Realisierung ihrer Bildungspläne für Jugendliche der ersten Zuwanderergeneration. Das Ergebnis zu Ungunsten der jungen Migrant/innen bei den Bildungsplänen insgesamt beruht vor allem auf einer geringeren Realisierungsquote von Ausbildungsplänen. Jugendliche deutscher Herkunft können ihren Plan, eine Ausbildung zu beginnen, auffallend häufiger umsetzen als junge Migrant/innen. Jugendliche ohne Migrationshintergrund haben eine fast doppelt so hohe Chance vorhandene Ausbildungspläne in die Tat umzusetzen wie nach Deutschland zugezogene Jugendliche. Ein weiterer Unterschied zwischen den jungen Migrant/innen und den Jugendlichen deutscher Herkunft zeigt sich in dem spezifischen Plan, eine weiterführende Schule zu besuchen. Hier können mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund ihren Plan realisieren als junge Frauen und Männer deutscher Herkunft. Die Realisie-

Tab. 3.15: Prozentsatz Jugendlicher, die ihren Plan (Ausbildung/Berufsvorbereitung/Schule) verwirklichen konnten

Realisierungsquote	Pläne insgesamt	Plan Ausbildung	Plan Schuljahr wdh.	Plan weiterfüh. Schule	Plan Berufsvorbereitung
alle Jugendlichen	63,5	60,4	63,6	62,6	41,7
Mädchen	63,5	63,2	58,3 (n=7)	55,7	41,7
Jungen	63,4	57,6	70,0 (n=7)	71,7	41,7
kein MH	71,3	78,4	50,0 (n=2)	52,6	33,3
mit MH in D geboren	63,2	58,1	50,0 (n=4)	66,7	55,6
mit MH nach D zugezogen	54,4	40,9	80,0 (n=8)	65,5	33,3
gute Schulleistungen	67,2	63,6	80,0 (n=4)	69,9	25,0
schlechtere Schulleistungen	59,3	58,0	56,3 (n=9)	40,0	58,3

rungsquote derjenigen Jugendlichen mit dem Plan, das Schuljahr zu wiederholen, fällt zwischen den deutschen, denen in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen unterschiedlich aus. Tabelle 3.15 verdeutlicht, dass die nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen ihren Plan, die Klasse zu wiederholen in großen Teilen realisieren (mussten), während es den deutschen Jugendlichen und den in Deutschland geborenen Migrant/innen scheinbar häufiger gelang, eine drohende Klassenwiederholung abzuwenden. In der Gegenüberstellung von Jugendlichen mit guten bzw. schlechteren Schulleistungen zeigt sich insgesamt ein leichter Vorteil der guten Schüler/innen. Unterscheidet man nun die spezifischen Pläne, so zeigt sich ein gegenläufiger Effekt für die drei Bildungsstationen. Ausbildungs- und Schulpläne konnten die Jugendlichen mit guten Schulnoten häufiger realisieren als Jugendliche mit schlechteren Schulnoten. Das gegenteilige Bild ergibt sich für Berufsvorbereitungspläne. Damit zeigt sich ein positiver Effekt guter Schulleistungen auf die Einmündung in Ausbildung und den weiteren Schulbesuch.

3.9 Bewertungen der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Im folgenden Abschnitt wird auf die Frage eingegangen, wie die Jugendlichen ihre im Herbst 2008 erreichten Anschlüsse einschätzen und subjektiv bewerten. Dazu sollen die drei häufigsten Platzierungen betrachtet werden: der Übergang in eine Berufsausbildung, der Besuch einer weiterführenden Schule und die Einmündung in eine Berufsvorbereitung. Die Jugendlichen gaben eine persönliche Einschätzung zum Nutzen ihres gewählten Anschlusses für ihren weiteren Weg ins Arbeitsleben ab und trafen eine Aussage darüber, ob sie sich, wenn sie sich noch einmal entscheiden müssten, wieder für diese Anschlussstation entscheiden würden. Die erste Frage, die die Jugendlichen beantworteten lautete: „Was meinst Du, wie viel Dir diese Ausbildung/Schule/Berufsvorbereitung für Deinen Weg ins Arbeitsleben nützen wird? Sehr viel, etwas, eher wenig oder gar nichts?“ Tabelle 3.16 zeigt die Antworten der Jugendlichen.

Tab. 3.16: Bewertung der Stationen: Nutzen (Zeilenprozente) und Zufriedenheit in Prozent

	Nutzen				Zufriedenheit
	sehr viel	viel	wenig	gar nichts	würde ich noch einmal machen
Ausbildung	80,1	16,6	2,2 (n=6)	1,1 (n=3)	82,9
Schule	81,5	16,9	—	1,5 (n=2)	77,9
...Schuljahr wiederholen	77,3	22,7 (n=5)	—	—	68,2
...Weiterführende Schule	82,4	15,7	—	1,9 (n=2)	79,8
Berufsvorbereitung	57,4	25,5	5,3 (n=5)	11,7	64,8
...BVJ	45,9	32,4	2,7 (n=1)	18,9 (n=7)	55,6
...BvB	66,1	19,6	7,1 (n=4)	7,1 (n=4)	70,9

Der Nutzen einer Ausbildung für den weiteren Weg ins Arbeitsleben wird von den Jugendlichen sehr hoch bewertet. 80% der Jugendlichen in Ausbildung geben an, dass ihnen ihre Berufsausbildung sehr viel für ihren zukünftigen Berufsweg nutzt. Da das Absolvieren einer Ausbildung nach wie vor den Standard eines klassischen Weges von der Schule in Berufstätigkeit darstellt, überrascht diese positive Bewertung kaum. In gleicher Weise positiv wird der weitere Schulbesuch bewertet. Wie bei den Ausbildungsverhältnissen auch, können nur sehr wenige Jugendliche in ihrem Schulbesuch wenig oder keinen Nutzen für den Weg ins Arbeitsleben erkennen. Richtet man einen differenzierten Blick auf die Kategorie „weiter Schule“ kann man erkennen, dass beide Gruppen von Jugendlichen (diejenigen, die die Klasse wiederholen und diejenigen, die eine weiterführende Schule besuchen), dem weiteren Schulbesuch hohen Nutzen für den Weg ins Arbeitsleben beimessen.

Eine skeptischere Einschätzung geben Jugendliche ab, die sich in einem berufsvorbereitenden Angebot befinden. Etwas unter 60% von ihnen nutzt die Berufsvorbereitung subjektiv sehr viel, aber immerhin auch 17% wenig oder gar nichts. Hier ist ein detaillierter Blick auf die Art der Berufsvorbereitung lohnend: Fast die Hälfte derjenigen Jugendlichen, die ein Berufsvorbereitungsjahr besuchen, geben an, dass sie der Maßnahme sehr viel Nutzen beimessen; Jugendliche in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme tun dieses hingegen zu 66%. Auch zeigt sich ein deutlicher Unterschied am anderen Ende der Bewertungsskala: hier geben rund 19% der Jugendlichen in einem Berufsvorbereitungsjahr an, dass ihnen dieses gar nichts für den weiteren Weg ins Arbeitsleben nützt; bei den Jugendlichen in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme sind dies deutlich weniger. Aufgrund kleiner Fallzahlen sind die Analysen jedoch mit Vorsicht zu interpretieren.

Als weiteres Kriterium dafür, ob Jugendliche in ihrer Situation zufrieden sind oder eher nicht, bildet die Frage, ob sie zum aktuellen Zeitpunkt nochmals den gleichen Weg einschlagen würden. Die Frage, ob sie sich erneut für ihre Ausbildung oder Schule entscheiden würden, beantworteten jeweils acht von zehn Jugendlichen mit ja. Hier wird deutlich, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen mit ihrer momentanen Ausbildungs- oder Schulsituation zufrieden ist. Berufsvorbereitende Angebote schneiden demgegenüber schlechter ab.

Für Jugendliche in dualer Ausbildung interessiert zudem, ob sie aus ihrer Sicht mit Ausbildungsbetrieb und Berufsschule in ähnlicher Weise zufrieden sind. Tabelle 3.17 zeigt, dass die Zufriedenheit mit dem Betrieb höher ausfällt als die mit der Berufsschule.

Die Schulabsolvent/innen bewerteten des Weiteren die an sie gestellten Anforderungen im Rahmen ihrer aktuellen Anschlussstation. Liegen die Anforderungen aus ihrer Sicht auf einem akzeptablen Niveau oder fühlen sich die Jugendlichen eher über- bzw. unterfordert? Bei der Einschätzung der Anforderungen wird deutlich, dass diese in allen drei Platzierungen (Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung) für die Mehrheit der Jugendlichen angemessen erscheinen (Tab. 3.18). Am eindeutigsten sind die Antworten der Jugendlichen in Ausbildung. Nur jeweils wenige von ihnen erleben sich unter- oder überfordert. Zieht man die Schulabschlüsse, die die Jugendlichen im Vorfeld ihrer Ausbildung erworben haben in Betracht, so zeigen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit erfolgreichem und denjenigen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss. Beide Gruppen bewerten zu größten Teilen die an sie gerichteten Anforderungen als angemessen.

Tab. 3.17: Jugendliche in dualer Ausbildung: Zufriedenheit mit Ausbildungsbetrieb und Berufsschule (Zeilenprozente)

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden
Ausbildungsbetrieb	71,0	24,0	3,2 (n=7)	1,8 (n=4)
Berufsschule	56,9	32,1	7,8	3,2 (n=7)

Tab. 3.18: Bewertung der Stationen: Anforderungen (Zeilenprozente)

	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
Ausbildung	4,1	87,5	8,5
Schule	1,5 (n=2)	72,2	25,8
Berufsvorbereitung	17,8	76,7	5,6 (n=5)

Immerhin jede/r vierte Jugendliche, der/die weiter eine Schule besucht, berichtet dagegen das Gefühl der Überforderung. Jugendliche in Berufsvorbereitung sehen sich, so sie die Anforderungen nicht als angemessen erleben, eher unterfordert.

Zwischen den drei hier betrachteten Anschlüssen an die Hauptschule bestehen Unterschiede nicht nur hinsichtlich der wahrgenommenen Anforderungen, sondern insbesondere in Bezug auf den Nutzen für den zukünftigen Berufsweg. Während die Nützlichkeit der Berufsausbildung für den späteren Übergang in eine Erwerbstätigkeit zumeist nicht in Frage steht, ist der Nutzen einer Berufsvorbereitung für das berufliche Vorankommen unklarer. Dies spiegelt sich auch in der Einschätzung der befragten Jugendlichen wider, ob sie den Schritt in eine Berufsvorbereitung wiederholen würden.

Inwieweit sich vielleicht das Wahrnehmen eines nur geringen beruflichen Nutzens der Anschlussstation oder eine Über- bzw. Unterforderung innerhalb der momentanen Situation in Abbrüchen dieser Stationen äußert, werden die weiteren Folgebefragungen zeigen.

3.10 Einflussgrößen auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen

Im folgenden Teil wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf die Platzierung der Absolvent/innen im Herbst 2008 haben. Dies erfolgt auf der Basis einer multinominalen logistischen Regressionsanalyse, mit deren Hilfe – in Abhängigkeit von anderen erhobenen Merkmalen – bedingte Anteilswerte geschätzt werden können, also z.B. der Anteil von Befragten mit spezifischen Merkmalskombinationen, die sich im November 2008 in einer beruflichen Ausbildung befinden.¹

In Analogie zur Vorgehensweise im Bericht der Basiserhebung (Gaupp/Großkurth/Lex 2008) werden zentrale unabhängige Merkmale verschiedener Ebenen in die Betrachtung einbezogen: soziodemografische, personale, schulische und situative Merkmale der Jugendlichen, Merkmale des familiären Hintergrunds sowie verschiedene Formen der Unterstützung im Übergang.

Für die **erste Ebene** personaler und situativer Merkmale der Jugendlichen sind dies:

- Geschlecht
- Alter in Jahren
- Mathematik- und Deutschnote, jeweils kategorisiert nach „Note 1 bis 2“, „Note 3 bis 4“ und „Note 5 bis 6“
- Besondere Förderung in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch
- Klassenwiederholungen
- Abwärtsmobilität von höheren Schulformen (z.B. Realschule und Gymnasium).
- Einstellung zur Schule (dichotomisiert nach eher schlechterer und eher positiver Einstellung)
- aktuellen Problembelastung in den Bereichen Familie, Geld und abweichendes Verhalten

¹ Der Vorteil dieser Methode besteht darin, dass verschiedene Einflussfaktoren simultan kontrolliert werden können und damit die Gefahr, statistische Artefakte zu produzieren, sinkt.

Die **zweite Ebene** bezieht sich auf Merkmale des familiären Hintergrunds der/des Jugendlichen:

- Migrationshintergrund (Jugendlichen ohne Migrationshintergrund versus Migrant/innen der ersten und zweiten Generation)
- Aufwachsen in einem Alleinerziehendenhaushalt
- Aufwachsen in einem Haushalt, in dem die Eltern nicht erwerbstätig sind (Familien, in denen kein Elternteil einer Voll- oder Teilzeitarbeit nachgeht versus Familien mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil)

Die **dritte Ebene** beschreibt verschiedene Formen der Intervention und Unterstützung:

- Beratung durch die Arbeitsagentur in der Frage des weiteren beruflichen Werdegangs
- Lehrer/innen als wichtige Ratgeber
- Mitarbeiter/innen aus dem Bereich der Sozial- und Jugendarbeit (Schulsozialarbeiter/innen oder Mitarbeiter/innen von Jugendtreffs/Jugendfreizeitstätten) als wichtige Ratgeber
- Praktika im neunten Schuljahr

Für die Analyse der Zielvariable „Platzierung der Jugendlichen im November 2008“ beschränken wir uns auf die drei Kategorien „Ausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“. Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die anderen Episodentypen (Praktikum, Wehr-/Zivildienst, freiwilliges soziales Jahr, Arbeit, nicht erwerbstätig) nicht in das Modell aufgenommen. Um zu einem „sparsameren“ Modell zu kommen, das sich auf eine Auswahl relevanter Variablen beschränkt, zu denen klare Aussagen gemacht werden können, wurden in weiteren Schritten diejenigen Variablen, die nur sehr schwache Effekte zeigten oder deren Schätzwerte extrem instabil waren, ausgeschlossen.² Im endgültigen Modell verbleiben acht Variablen mit Effekten auf die Zielvariable „Platzierung im November 2008“:

- Geschlecht
- Alter
- Migrationshintergrund
- Mathematiknote
- Abwärtsmobilität
- Klasswiederholungen
- finanzielle Probleme
- Unterstützung durch die Arbeitsagentur

Die ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang ausgewiesen. Da diese statistischen Werte auch für Experten zum Teil schwer interpretierbar sind, werden nun in Analogie zur Darstellungsweise im Bericht zur Basiserhebung die Ergebnisse auf der Grundlage von Anteilsschätzungen auf Basis der Modellparameter für die relevanten Konstellationen dargestellt und kommentiert.

Ausgangspunkt dafür ist die Konstruktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte darstellt. Die Referenzgruppe wurde so gebildet, dass die Verteilung ihrer Stationen möglichst nah an Verteilung der Gesamtgruppe liegt und die Referenzgruppe somit eine für die Gesamtheit der Hauptschüler/innen möglichst typische Gruppe darstellt. Die gewählte Referenzgruppe bilden 15-jährige weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sie haben mittlere Mathematiknoten, haben keine Klasse(n) wiederholt, keine Abwärtsmobilität von höheren Schulformen erfahren, keine finanziellen Schwierigkeiten und sind bei ihrer Berufswahl von der Arbeitsagentur unterstützt worden. Nach den Schätzungen des Modells münden etwa 51% dieser Jugendlichen in Ausbildung, knapp 36% gehen weiter zur Schule und etwa 13% münden in Berufsvorbereitung (siehe Abb. 3.7, 4. Zeile).

In den weiteren Zeilen der Abbildung 3.7 sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer der jeweils links genannten Variable konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. Ein Beispiel: In der untersten Zeile von Abbildung 3.7 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Jugendlichen dieselbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe haben, aber im Laufe ihrer Schulbiografie von einer höheren Schulform auf die Hauptschule gewechselt sind (Abwärtsmobilität). Dabei wird deutlich, dass diese Gruppe nach den Modellschätzungen im Vergleich zur Referenzgruppe um 17 Prozentpunkte seltener in eine Ausbildung einmündet, dafür um ungefähr 22 Prozentpunkte häufiger als diese weiter eine Schule besucht. Im Folgenden werden die Effekte der acht im Modell enthaltenen Prädiktorvariablen beschrieben.

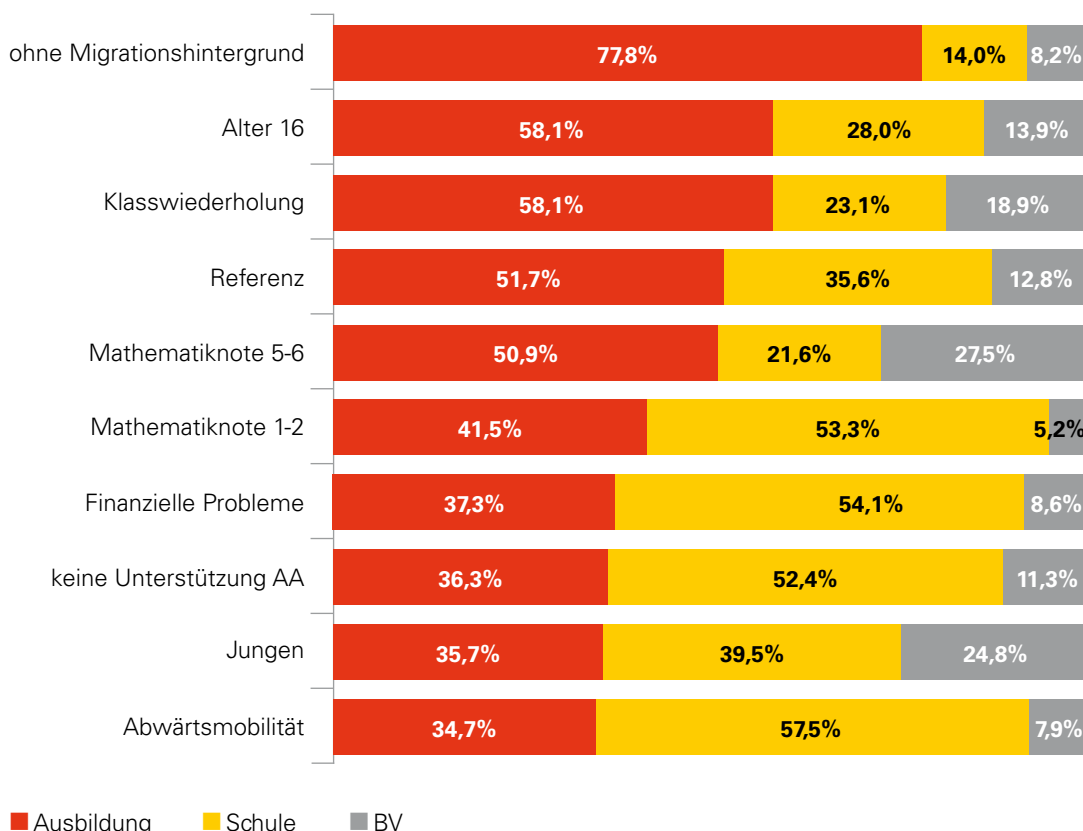
² Das verwendete Verfahren der „backward elimination“ basiert zwar auf Signifikanztests, die streng genommen nur bei Zufallsstichproben sinnvoll sind. In der Regel weist bei hinreichender Stichprobengröße allerdings eine geringe Signifikanz entweder auf einen schwachen Effekt oder eine wenig zuverlässige Schätzung (d.h. einen Standardfehler des Schätzers) hin. Daher wurde dieses Verfahren auch hier im Rahmen der vorliegenden Auswertung eingesetzt. In jedem Fall wurde das vollständige Modell in Augenschein genommen, um den a priori Ausschluss wichtiger Variablen zu verhindern.

Das Merkmal des Migrationshintergrundes der Jugendlichen erweist sich als in hohem Maße bedeutsam für die Platzierung in Ausbildung. Jugendliche ohne Migrationshintergrund münden weitaus häufiger in Ausbildung ein als Jugendliche aus Zuwandererfamilien. Da das Modell die Effekte einzelner Variablen unter Kontrolle des Einflusses der anderen Prädiktorvariablen schätzt, ist der Nachteil der jungen Migrant/innen gegenüber den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nicht auf eventuell schlechtere Schulleistungen in Deutsch oder Mathematik zurückzuführen.

Das Alter der Jugendlichen hat einen Effekt, in dem ältere Jugendliche etwas seltener weiter auf die Schule gehen als die 15-jährigen Jugendlichen

der Referenzgruppe. Eine mögliche Lesart dieses Befundes ist, dass die z.B. durch Klasswiederholungen überalterten Schüler/innen eher keine Zeit durch weitere Schuljahre verlieren möchten. Ähnlich kann auch der Einfluss von Klasswiederholungen auf die Platzierungen interpretiert werden. Jugendliche, die bereits eine oder mehrere Klassen wiederholt haben, wählen ebenfalls seltener den Weg des weiteren Schulbesuchs. Dagegen beginnen sie häufiger als die Jugendlichen der Referenzgruppe eine Berufsausbildung oder Berufsvorbereitung. Sie gehen damit eher Schritte, die sie in den Ausbildungsmarkt führen (sollen).

Abb. 3.7: Geschätzte Anteile für die Platzierungen nach der Schule



Referenzgruppe: Mädchen mit Migrationshintergrund, Alter 15,0 Jahre, Mathematiknote 3-4, Beratung durch Arbeitsagentur, keine Abwärtsmobilität, keine Klasswiederholungen, keine finanziellen Probleme



Einen klaren Effekt haben auch die Schulleistungen im Fach Mathematik. Schüler/innen mit schlechten Mathematiknoten absolvieren im Vergleich zur Referenzgruppe zwar annähernd oft eine Ausbildung, ihre Chancen auf den Besuch einer weiterbildenden Schule sinken jedoch drastisch und auffallend viele von ihnen münden in eine Berufsvorbereitung. Gute Mathematikleistungen zeigen einen spiegelbildlichen Effekt: Sie erhöhen die Chance auf einen weiteren Schulbesuch und senken deutlich die Wahrscheinlichkeit des Besuchs eines berufsvorbereitenden Angebotes. Zusammengefasst lässt sich sagen: Je besser die Schulleistungen, desto eher gehen die Jugendlichen weiter auf die Schule mit dem Ziel höhere Schulabschlüsse zu erreichen.

Schwieriger zu interpretieren ist die Bedeutung finanzieller Probleme³ für die Platzierung im Herbst 2008. Jugendliche mit Geldsorgen befinden sich im Vergleich zur Referenzgruppe seltener in Ausbildung und Berufsvorbereitung, häufiger weiter auf der Schule. Eine endgültige Lesart dieses Ergebnisses muss an dieser Stelle offen bleiben. Leichter zu interpretieren ist die Bedeutung der Beratung durch die Arbeitsagentur. Jugendliche, die keine Beratung in Anspruch genommen haben, besuchen häufiger weiter die Schule. Die Jugendlichen der Referenzgruppe, die durch die Arbeitsagentur beraten wurden, haben eher eine Ausbildung begonnen oder einen Platz in einem berufsvorbereitenden Angebot gefunden. Dieser Effekt lässt sich so verstehen, dass die Arbeitsagentur einerseits bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen unterstützt, andererseits die zentrale Vermittlungsinstanz für viele berufsvorbereitende Angebote, insbesondere die BvB-Maßnahmen darstellt.

Als untypischer Effekt ist zu verzeichnen, dass Mädchen im Vergleich zu Jungen eher eine Ausbildung beginnen und eher seltener an der Schule bleiben. Wie bereits in Kapitel 3.7 beschrieben, lässt sich dieser Befund bezogen auf die Rubrik Ausbildung mit der Option vollzeitschulischer Berufsausbildungen erklären, die fast ausschließlich von jungen Frauen gewählt werden. Im dualen Ausbildungsmarkt sind die Geschlechterverhältnisse nahezu ausgeglichen.

Der letzte gefundene Effekt, der der Abwärtsmobilität von anderen Schulformen, wurde bereits oben erwähnt. Jugendliche, die zuvor eine höhere Schulform besucht hatten, besuchen zu hohen Anteilen weiter die Schule. Dies lässt sich so deuten, dass diese Jugendlichen ihre ursprünglichen Bildungsaspirationen aus der Zeit an einer höheren Schule (Realschule oder Gymnasium) aufrechterhalten und durch den fortgesetzten Schulbesuch zu erreichen versuchen. Der Besuch weiterführender Schulen eröffnet die Option auf den mittleren Schulabschluss im Anschluss eventuell sogar das Abitur oder Fachabitur.

Insgesamt zeigt Abbildung 3.7, dass in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen Variablen sehr große Unterschiede in den Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen vorhergesagt werden können: So variiert etwa der Anteil der ehemaligen Schüler/innen, die in Ausbildung einmünden, zwischen etwa 35% und 78%, der Anteil derjenigen, die weiter zur Schule zu gehen, zwischen 14% und 58%. Die Bandbreite für berufsvorbereitende Bildungsangebote liegt zwischen 5% und 28%. Damit hat das geschätzte Modell eine relativ hohe Erklärungskraft.

³ Die Variable „finanzielle Probleme“ setzt sich aus den Einzelitems „Hattest Du in den letzten 2 Jahren finanzielle Probleme, so dass du z.B. wegen Geldmangel nicht an Unternehmungen mit Freunden teilnehmen konntest“ und „Hattest Du in den letzten 2 Jahren Probleme mit beträchtlichen Schulden“ zusammen. Diejenigen Jugendlichen, die mindestens eines dieser beiden Items bejahten gelten im Folgenden als Jugendliche mit finanziellen Problemen.

4 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im Herbst des ersten Übergangsjahres

4.1 Pläne für die Zeit nach der Schule

Die Darstellung der Ergebnisse der Absolvent/innen der zehnten Hauptschulklassen beginnt wiederum mit dem Rückbezug auf die Bildungspläne, die die Jugendlichen am Ende des zehnten Schuljahres formuliert hatten. Aus den Plänen lassen sich zwei größere Gruppen von Jugendlichen erkennen: Jugendliche, die unmittelbar im Anschluss an das Schuljahr eine Berufsausbildung beginnen wollten und Jugendliche, die einen weiterführenden Schulbesuch planten (Tab. 4.1). Alternative Bildungspläne, etwa in Form berufsvorbereitender Bildungsangebote, Klasswiederholungen oder ungelernter Erwerbsarbeit wurden nur sehr selten genannt. Nur wenige Jugendliche konnten noch keine konkreten Vorstellungen zu ihrem weiteren Bildungsweg benennen. Damit erscheinen die ehemaligen Hauptschüler/innen der zehnten Klassenstufe insgesamt zu beruflicher oder schulischer Weiterqualifikation motiviert.

Tab. 4.1: Pläne der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse für die Zeit nach der Schule in Prozent

	berufliche Pläne
Ausbildung/Lehre	56,6
Berufsvorbereitung	0,4
Schuljahr wiederholen	2,7
weiterführende Schule	30,1
arbeiten/jobben, Geld verdienen	2,2
weiß nicht	5,8

4.2 Erreichte Schulabschlüsse

Sowohl für den weiterführenden Schulbesuch als auch für viele Ausbildungsberufe ist der mittlere Schulabschluss Voraussetzung. Tabelle 4.2 zeigt, dass die meisten Jugendlichen im Herbst 2008 über einen mittleren Schulabschluss verfügen. Nur wenige Jugendliche haben damit das Bildungsziel des M-Zuges der Hauptschule nicht erreicht.

Tab. 4.2: Im letzten Pflichtschuljahr erreichte Schulabschlüsse der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse in Prozent

erfolgreicher HSA	qualifizierender HSA	mittlerer Schulabschluss
2,3 (n=3)	3,1 (n=4)	94,6

4.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

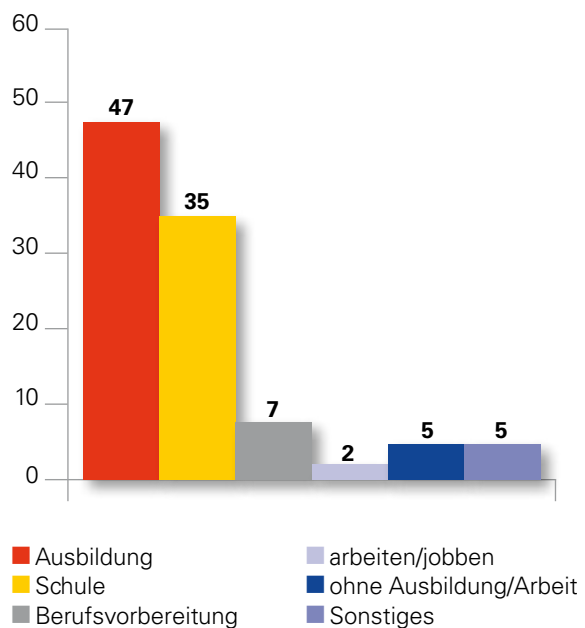
Das Muster der tatsächlichen Platzierungen der Jugendlichen ähnelt dem der Pläne in vielen Punkten. Die meisten Jugendlichen befinden sich in Ausbildung oder gehen weiter auf die Schule. Knapp die Hälfte der Jugendlichen hat den ersten Schritt eines „klassischen“ Übergangsweges genommen und ist direkt in eine Berufsausbildung eingemündet. Ein Drittel des Jahrgangs wählt zunächst den fortgesetzten Schulbesuch. Eine mit 7% relativ kleine Gruppe von Jugendlichen hat eine Berufsvorbereitung begonnen. Der Anteil unversorgter Jugendlicher liegt bei etwa 5%.

Tab. 4.3: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	46,9
weiter Schule	34,6
Berufsvorbereitung	6,9 (n=9)
arbeiten	2,3 (n=3)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,6 (n=6)
Sonstiges	4,6 (n=6)

Abbildung 4.1 verdeutlicht die Platzierungen der ehemaligen Zehntklässler/innen nochmals grafisch (eine detailliertere Darstellung der Platzierungen s. Abb. 4.2).

Abb. 4.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 in Prozent



Wie auch für die Absolvent/innen der neunten Hauptschulklassen sollen die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Absolvent/innen der zehnten Hauptschulklassen in analoger Weise weiter differenziert werden. So stellt sich für Berufsausbildungen, die Frage, ob es sich um betriebliche oder schulische Ausbildungsverhältnisse handelt. Für den weiteren Schulbesuch ist zu klären, ob die Jugendlichen das letzte Schuljahr wiederholen oder welche Art von weiterführenden Schulen die Jugendlichen besuchen. Und bei berufsvorbereitenden Angeboten sollte zwischen von der Arbeitsagentur angebotenen berufsvorbereitenden Maßnahmen und anderen berufsvorbereitenden Angeboten unterschieden werden. Die folgende Aufstellung zeigt die Differenzierungen zu den drei Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung.

Für Berufsausbildungen werden zwei Unterformen unterschieden:

- duale betriebliche Ausbildung (Lehre)
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge in beruflichen Schulen

Jugendlichen, die den M-Zug der Hauptschule absolviert haben, stehen folgende Formen des weiteren Schulbesuchs offen:

- Wiederholung der 10. Klasse einer Hauptschule (mit dem Ziel den mittleren Schulabschluss nachzuholen oder zu verbessern)
- Besuch der 10. Klasse einer Realschule (mit dem Ziel mittlerer Schulabschluss)
- Besuch der 10. Klasse eines Gymnasiums (mit dem Ziel Abitur)
- Besuch der 11. Klasse einer Fachoberschule (mit dem Ziel Fachabitur/Abitur)

Unter „Berufsvorbereitung“ werden alle Angebote gefasst, die eine Vorbereitung oder Orientierung auf einen Beruf darstellen. Folgende Formen berufsvorbereitender Angebote werden unterschieden:

- von der Bundesagentur für Arbeit geförderte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)
- sonstige berufsvorbereitende Angebote

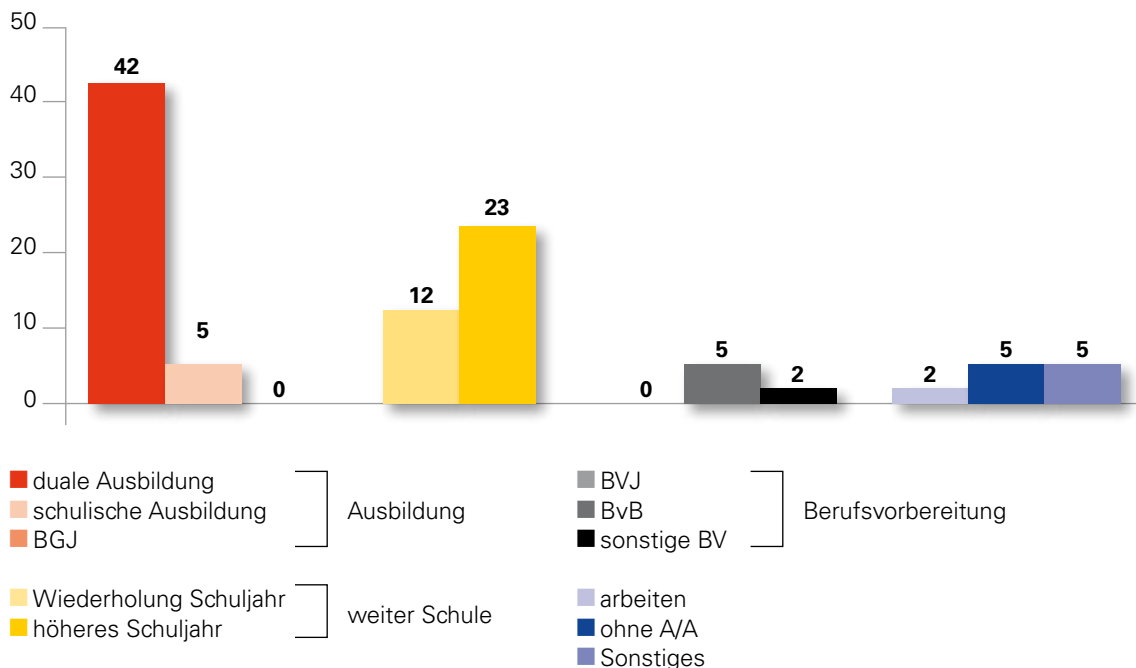
Tabelle 4.4 und Abbildung 4.2 zeigen die differenzierten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen im November 2008.

Tab. 4.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	46,9
betriebliche Ausbildung	42,3
schulische Ausbildung	4,6 (n=6)
weiter Schule	34,6
10. Klasse HS	11,5
10. Klasse RS	0,8 (n=1)
10. Klasse Gymnasium	2,3 (n=3)
11. Klasse FOS	20,0
Berufsvorbereitung	6,9 (n=9)
BvB	4,6 (n=6)
sonstige Berufsvorbereitung	2,3 (n=3)
arbeiten	2,3 (n=3)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,6 (n=6)
Sonstiges	4,6 (n=6)



Abb. 4.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 in Prozent



In der Kategorie Ausbildung sind schulische Berufsausbildungen relativ selten. Die Mehrheit der Jugendlichen hat einen dualen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden. Damit führt der Weg in Ausbildung primär in den betrieblichen Ausbildungsmarkt. Der weitere Schulbesuch hingegen setzt sich aus zwei größeren Gruppen von Jugendlichen zusammen. Gut jede/r zehnte ehemalige Zehntklässler/in wiederholt die im Vorjahr besuchte zehnte Klassenstufe der Hauptschule. Der Großteil dieser Jugendlichen hat bereits den mittleren Schulabschluss erworben und versucht durch die einmalige Wiederholung der zehnten Klassenstufe diesen zu verbessern⁴. Die größere Gruppe (20%) derjenigen Jugendlichen, die sich weiter auf einer Schule befinden besucht die elfte Klasse einer Fachoberschule. An dieser Schulform haben die Jugendlichen die Option, das Fachabitur oder Abitur zu erlangen. Diese Unterform des weiteren

Schulbesuchs stellt damit die Möglichkeit zu einer schulischen Höherqualifikation dar. Die Differenzierung der unterschiedlichen Formen berufsvorbereitender Bildungsangebote schließlich zeigt, dass die meisten Jugendlichen einen Platz in einer BvB-Maßnahme der Arbeitsagentur gefunden haben. Die Betrachtung der gewählten Ausbildungsberufe der Jugendlichen erlaubt die Beantwortung zweier Fragen. Lernen junge Frauen und Männer ähnliche Berufe oder unterscheiden sie sich in systematischer Weise? Lernen die Jugendlichen Berufe, die typischerweise von Schüler/innen mit mittlerem Schulabschluss gewählt werden oder eher Berufe, die von Schüler/innen mit einem Hauptschulabschluss erlernt werden?

⁴ Vgl.: Bayerische Staatsregierung: Schulordnung für die Grund- und Hauptschulen (Volksschulen) in Bayern (Volksschulordnung – VSO) vom 11. September 2008; § 63 (3): „Die Abschlussprüfung kann zur Notenverbesserung einmal wiederholt werden. Soll zu diesem Zweck die Jahrgangsstufe wiederholt werden, bedarf dies der Genehmigung der Schulleiterin oder des Schulleiters.“

Tab. 4.5: Die Ausbildungsberufe der jungen Frauen und Männer in absoluten Häufigkeiten

	Anzahl
junge Frauen	
Kauffrau Bürokommunikation	6
Rechtsanwaltsfachangestellte	4
Medizinische Fachangestellte	3
Zahnmedizinische Fachangestellte	3
Kauffrau im Groß- und Einzelhandel	2
Hotelkauffrau	2
Floristin	} je 1
Augenoptikerin	
Energieelektronikerin für Betriebstechnik	
Bekleidungsfertigerin & Modenäherin	
Bankkauffrau	
Rechtsanwalts- und Notargehilfin	
Fremdsprachenassistentin, Europa-Sekretärin	
Schilder- und Leuchtreklameherstellerin	
Diätassistentin	
Kinderpflegerin	
Friseurin	
junge Männer	
Elektromechaniker & Systemelektroniker	4
Mechaniker & Industriemechaniker	} je 2
Elektroniker Energie & Gebäudetechnik	
Koch	}
Fachinformatiker	
Landmaschinenmechaniker	} je 1
Feinmechaniker & Industriemechaniker	
Fleischer & Fleischerfachwerker	
Straßenbauer & Tiefbaufachwerker	
Kaufmann im Groß- und Einzelhandel	
Bankkaufmann	}
Kaufmann Bürokommunikation	
Rechtsanwaltsfachangestellter	
Gymnastiklehrer	
Friseur	
Hauswirtschafter	



Tabelle 4.5 enthält alle Ausbildungsberufe der Absolvent/innen der zehnten Hauptschulklassen getrennt für Mädchen und Jungen. Die jungen Frauen lassen sich vor allem zu Kauffrauen (Bürokommunikation, Groß- und Einzelhandel, Hotel), Rechtsanwaltsfachangestellten und (zahn-)medizinischen Fachangestellten ausbilden. Die Ausbildungsberufe der jungen Männer liegen dagegen eher im technischen Bereich (z.B. Elektromechaniker, Systemelektroniker, Mechaniker, Industriemechaniker, Elektroniker). Die Berufe der Mädchen und Jungen unterscheiden sich damit in einer Weise, die dem „klassischen Geschlechterstereotyp“ entspricht. Zwar findet sich zwischen den Berufen der Mädchen und Jungen eine Schnittmenge (v.a. in den kaufmännischen Ausbildungsberufen), diese ist jedoch gemessen an der Zahl aller Ausbildungsverhältnisse relativ klein.

Die zweite Frage bezieht sich auf die schulischen Voraussetzungen für die verschiedenen Ausbildungsberufe. Es zeigt sich, dass die Jugendlichen ihre schulische Qualifikation in Form eines mittleren Schulabschlusses häufig nutzen können. Viele der in Tabelle 4.5 enthaltenen Berufe sind solche, die typischerweise von Jugendlichen mit einem mittleren Schulabschluss (z.B. Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation, Industriemechaniker/in) oder sogar Abitur (z.B. Bankkauffrau/-mann) besetzt werden. „Typische“ Ausbildungsberufe für Jugendliche mit Hauptschulabschluss (z.B. Friseur/in, Hauswirtschafter/in) sind dagegen selten.

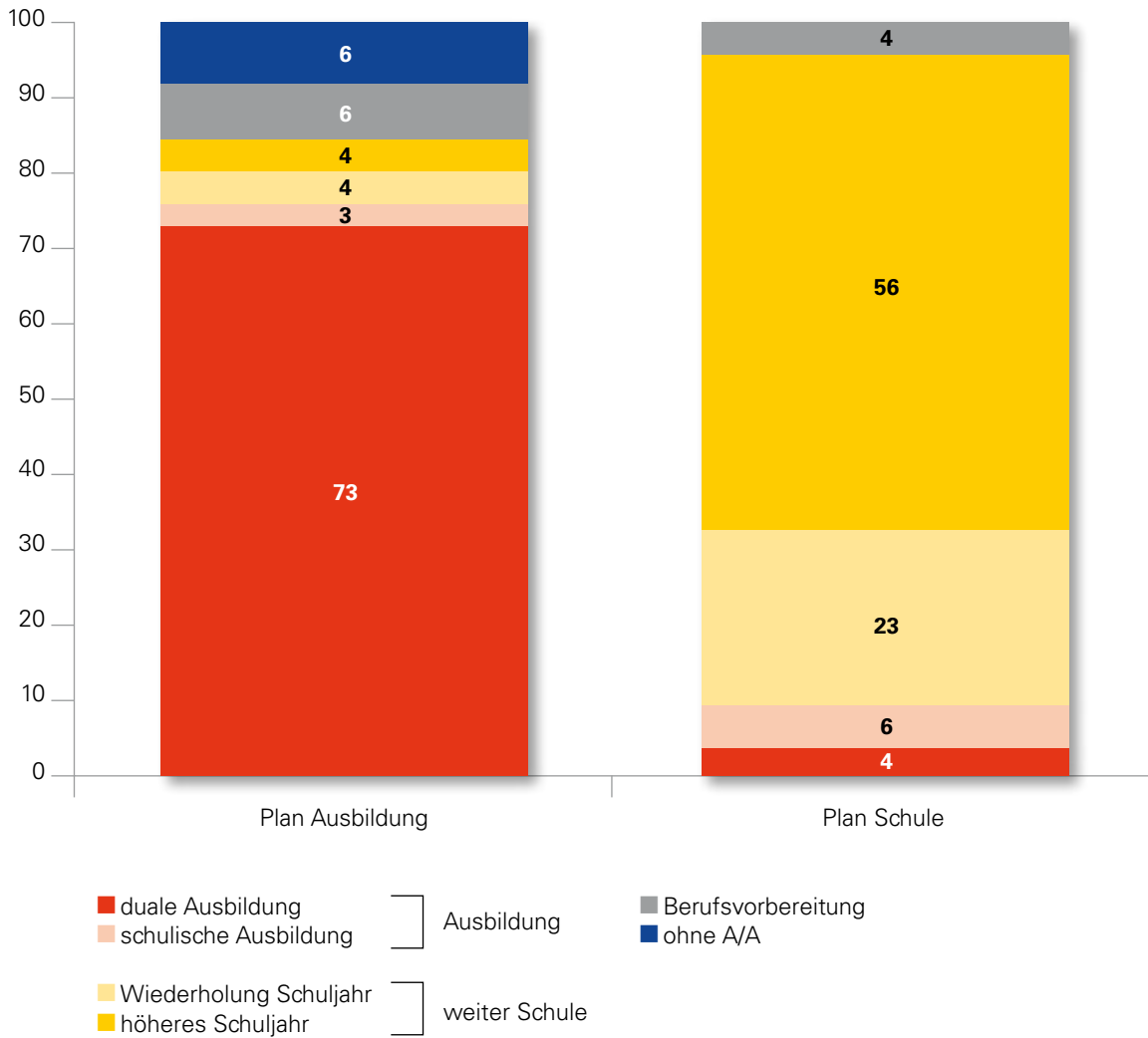
4.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der Pläne

Die Überprüfung eines Zusammenhangs zwischen den Bildungsplänen und Bildungsstationen der Jugendlichen beschränkt sich aufgrund der Fallzahlen auf Jugendliche, die nach der zehnten Klasse entweder direkt eine Ausbildung beginnen wollten oder einen weiteren Schulbesuch planten. Alternative Pläne waren nur selten genannt worden (vgl. Tab. 4.1). Tabelle 4.6 sowie Abbildung 4.3 zeigen, dass eine hohe Korrespondenz zwischen Plänen und Platzierungen besteht. Jeweils gut drei Viertel konnten ihre ursprünglichen Pläne in die Tat umsetzen. Die im Frühjahr geäußerten Pläne der Jugendlichen liegen damit nah an der Realität und bilden tatsächlich eher Bildungspläne als mehr oder weniger realistische Bildungswünsche ab.

Tab. 4.6: Stationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse in Abhängigkeit der Pläne (Spaltenprozent)

Status Nov. 08	Pläne für die Zeit nach der Schule	
	Ausbildung/ Lehre	weiter zur Schule
duale Ausbildung	73,2	4,2 (n=2)
schulische Ausbildung	2,8 (n=2)	6,3 (n=3)
Wiederholung Schuljahr	4,2 (n=3)	22,9
höheres Schuljahr	4,2 (n=3)	56,2
Berufsvorbereitung	5,6 (n=4)	4,2 (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	5,6 (n=4)	—

Abb. 4.3: Stationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse in Abhängigkeit der Pläne in Prozent



4.5 Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Für die Frage, wie die Jugendlichen ihre aktuelle Bildungs- oder Ausbildungssituation subjektiv erleben, ist es von Bedeutung, aus welchen Motiven sie ihre Platzierung gewählt haben: Im positiven Fall entspricht die Wahl der Bildungsstation dem eigenen Wunsch, im negativen Fall wird sie als Notlösung mangels anderer Alternativen betrachtet. Die genannten Motive (Tab. 4.7) zeigen, dass die Jugendlichen ihre Platzierung großteils als wunschgemäß erleben. Vor allem der weitere Schulbesuch (mit fast 100%) und der Beginn einer Berufsausbildung entsprechen den Wünschen der Jugendlichen, aber auch berufsvorbereitende Angebote, wenngleich in etwas geringerem Ausmaß. In der unten stehenden Tabelle sowie auch den folgenden Tabellen müssen die Befunde zu Jugendlichen in Berufsvorbereitung mit großer Vorsicht interpretiert werden, da sich nur insgesamt 9 Jugendliche in Berufsvorbereitung befinden.

4.6 Unterstützung bei der Suche der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Die Zugangswege zu den verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsstationen unterscheiden sich klar voneinander (Tab. 4.8). So hat jeweils etwa die Hälfte der Jugendlichen ihren Platz an einer Schule oder ihren Ausbildungsplatz ohne fremde Hilfe gefunden. Den Zugang zu berufsvorbereitenden Angeboten fanden die Jugendlichen dagegen kaum ohne die Beteiligung Dritter. Neben dem Ausmaß, in dem die Jugendlichen ihre Platzierung alleine gefunden haben, unterschieden sich die Personengruppen, die sie bei der Suche unterstützt haben. Für das Finden von Ausbildungsplätzen waren insbesondere die Eltern wichtig, die Vermittlung in berufsvorbereitende Angebote läuft in aller Regel über die Arbeitsagentur.

Tab. 4.7: Motive der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse für die Stationswahl (Zeilenprozente)

	war eigener Wunsch	hat jemand vorgeschlagen	Notlösung, weil nichts anderes gefunden	anderer Grund
Ausbildung	88,5	1,6 (n=1)	8,2 (n=5)	1,6 (n=1)
Schule	97,3	2,7 (n=1)	—	—
Berufsvorbereitung	66,7 (n=6)	—	33,3 (n=3)	—

Tab. 4.8: Unterstützung der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse bei der Suche (Zeilenprozente)

	alleine gefunden	jemand aus der Arbeitsagentur	Lehrkraft aus der Schule	Eltern	Freunde/Bekannte	Sozialpädagoge/in
Ausbildung	55,7	9,8 (n=6)	6,6 (n=4)	29,5	6,6 (n=4)	1,6 (n=1)
Schule	46,6	—	11,1 (n=5)	8,9 (n=4)	15,6 (n=7)	—
Berufsvorbereitung	—	88,9 (n=8)	11,1 (n=1)	—	22,2 (n=2)	11,1 (n=1)

4.7 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung

Dieses Muster der Pläne der Jugendlichen findet sich nun in ihren Platzierungen wieder (vgl. Abb.4.4). Mädchen haben zu über 50% eine Ausbildung gefunden, Jungen zu knapp 40%. Noch deutlicher ist die Differenz beim fortgesetzten Schulbesuch. Doppelt so viele junge Männer wie Frauen haben diese Option gewählt. In den übrigen Kategorien sind die Unterschiede eher gering.

Wie auch bei den ehemaligen Neuntklässler/innen, hatten sich bereits die Bildungspläne der Mädchen und Jungen aus der zehnten Hauptschulklasse klar voneinander unterschieden. Die Mädchen der zehnten Hauptschulklasse planten zu fast zwei Drittel eine Ausbildung zu beginnen, bei den Jungen war es knapp die Hälfte. Der weitere Schulbesuch wurde dagegen häufiger von Jungen als von Mädchen genannt.

Abb. 4.4: Platzierungen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse nach Geschlecht in Prozent

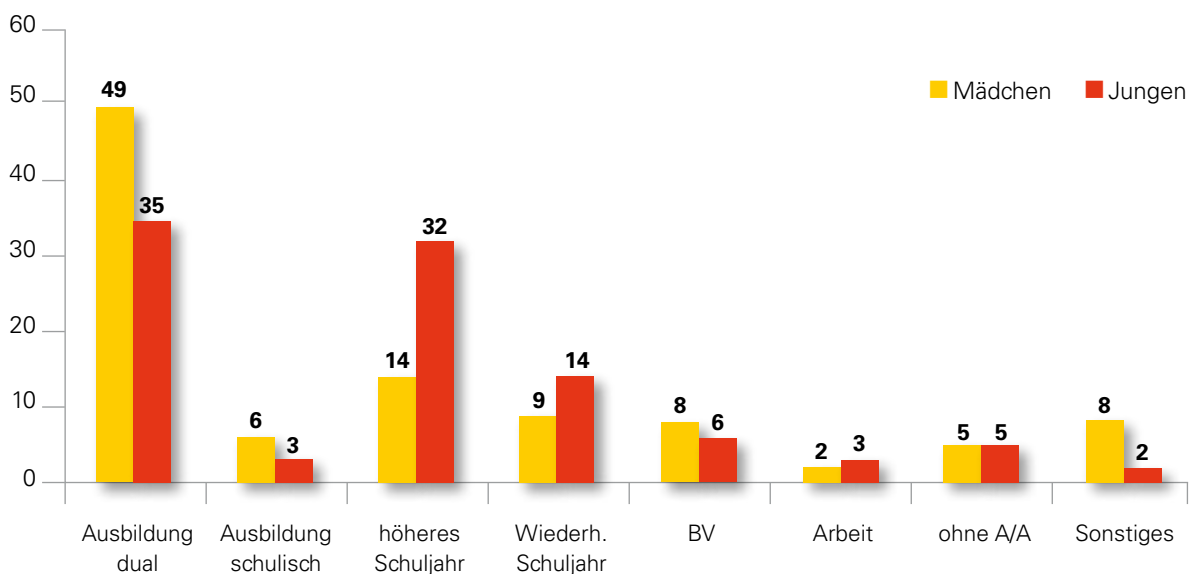


Tabelle 4.9 zeigt, auf welchen Formen der Berufsausbildung und des weiteren Schulbesuchs die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zurückzuführen sind. Der Vorteil der jungen Frauen bezogen auf die Einmündung in Ausbildung beruht zu großen Teilen auf betrieblichen Ausbildungsverhältnissen. Der Übergang aus dem M-Zug in den Ausbildungsmarkt scheint somit den jungen Frauen leichter zu gelingen als den jungen Männern. Hier kann das spezifische Angebot des Münchner Ausbildungsmarktes eine Rolle spielen, indem der lokale Ausbildungsmarkt viele Ausbildungsplätze im kaufmännischen sowie medizinischen Bereich bereitstellt. In Kapitel 4.3 ist diese Tendenz bereits in den gewählten Ausbildungsberufen (vgl. Tab. 4.5) sichtbar geworden. Viele junge Frauen haben Ausbildungsstellen zur Kauffrau (z.B. für Bürokommunikation), Rechtsanwaltsfachangestellten oder (zahn-)medizinischen Fachangestellten gefunden. Auch bei den schulischen Berufsausbildungen liegen die Mädchen leicht vorn, allerdings ist hier der Unterschied deutlich kleiner.

Der höhere Anteil junger Männer in der Kategorie „weiter Schule“ beruht sowohl auf Wiederholungen der aktuellen zehnten Klassenstufe an einer Hauptschule, als auch auf dem Besuch von Schulformen, die zu höheren Schulabschlüssen (Abitur/Fachabitur) führen. Besonders der Besuch der Fachoberschule differenziert zwischen den Geschlechtern. Gut doppelt so viele Jungen wie Mädchen haben diese Schulform gewählt. Eine mögliche Ursache dieses Ergebnisses kann in der wirtschaftlichen oder technischen Ausrichtung vieler Fachoberschulen in München liegen. Eine vertiefte, auf Einzelfällen basierte Auswertung der Ergebnisse der jungen Frauen, die ohne Ausbildung und Arbeit sind zeigt, dass eine junge Frau schwanger ist, eine auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist und eine weitere in der Familie im Haushalt mithilft. Von den fünf jungen Frauen, die eine sonstige Tätigkeit angegeben haben, absolvieren drei ein freiwilliges soziales Jahr und zwei ein Praktikum.

Tab. 4.9: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 nach Geschlecht in Prozent

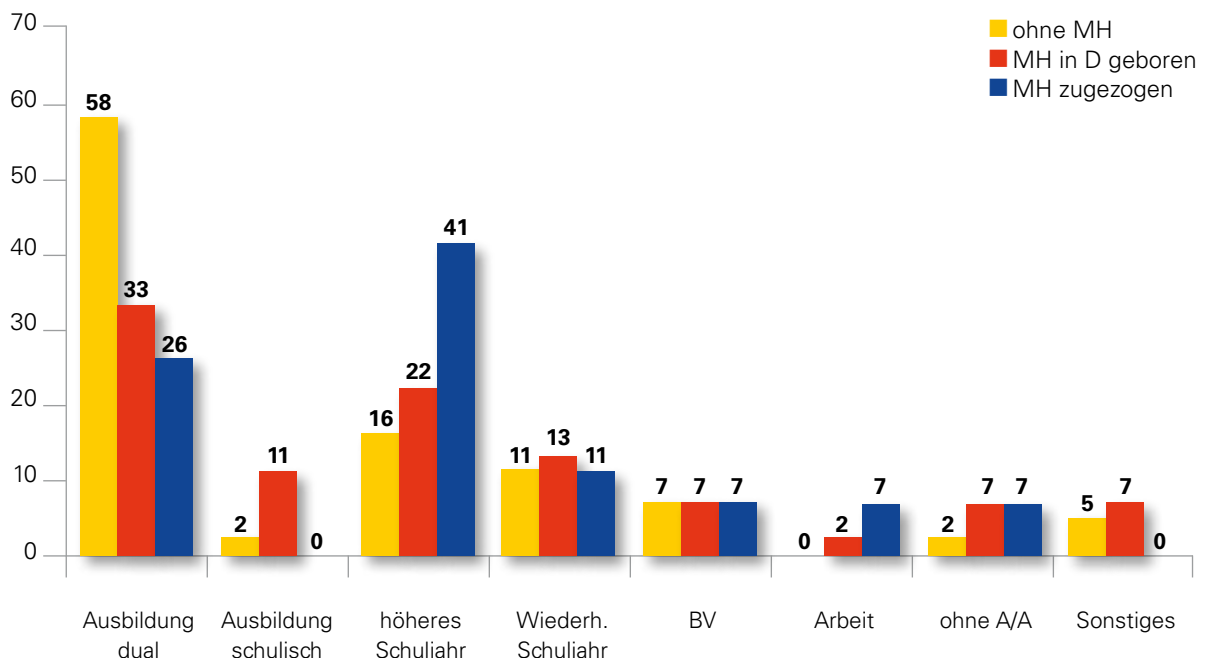
	Mädchen	Jungen
Ausbildung	55,4	38,5
betriebliche Ausbildung	49,2	35,4
schulische Ausbildung	6,2 (n=4)	3,1 (n=2)
weiter Schule	23,1	46,2
10. Klasse HS	9,2 (n=6)	13,8 (n=9)
10. Klasse RS	1,5 (n=1)	—
10. Klasse Gymnasium	—	4,6 (n=3)
11. Klasse FOS	12,3 (n=8)	27,7
Berufsvorbereitung	7,7 (n=5)	6,2 (n=4)
BvB	4,6 (n=3)	4,6 (n=3)
sonstige Berufsvorbereitung	3,1 (n=2)	1,5 (n=1)
arbeiten	1,5 (n=1)	3,1 (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,6 (n=3)	4,6 (n=3)
Sonstiges	7,7 (n=5)	1,5 (n=1)

Neben dem Geschlecht sind vor allem die Migrationserfahrungen der Jugendlichen aus den zehnten Hauptschulklassen für ihre weiteren Bildungswege entscheidend. Und wiederum sind es die Rubriken Ausbildung und Schule, in denen sich die gravierendsten Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zeigen. Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gelingt der Beginn einer Berufsausbildung mehr als doppelt so häufig wie nach Deutschland zugezogenen Migrant/innen. Die Differenz zu den in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund beträgt immer noch rund 15 Prozentpunkte. Das gegenteilige Bild zeigt sich, wenn man den weiteren Schulbesuch betrachtet. Während gut die Hälfte der nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen diesen Weg wählt, ist es in der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nur ein Viertel. Die in Deutschland geborenen Migrant/innen nehmen wiederum eine Mittelstellung ein. Die Jugendlichen beider Zuwanderergenerationen haben zudem eine höhere Wahrscheinlichkeit

ohne Ausbildung und Arbeit zu bleiben. Für die erste Migrantengeneration findet sich zudem eine leicht erhöhte Zahl an Jugendlichen, die ungelernnt arbeiten. Die Häufigkeit des Besuchs eines berufsvorbereitenden Angebots unterscheidet sich dagegen nicht nach dem Migrationshintergrund. Diese letzten drei genannten Effekte sind allerdings mit Vorsicht zu lesen und nur als Tendenz zu bewerten, da sie auf nur wenigen Jugendlichen beruhen (siehe Tab. 4.10).

Die Differenzierung der Unterkategorien der Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abbildung 4.5 zeigt sehr deutlich, dass weniger Jugendliche aus Zuwandererfamilien in eine Berufsausbildung münden, als Jugendliche deutscher Herkunft. Der erhöhte Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die weiter eine Schule besuchen, beruht größtenteils auf dem Besuch der elften Klasse der Fachoberschule.

Abb. 4.5: Platzierungen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse nach Migrationshintergrund in Prozent



Auch die Frage, mit welchen Schulleistungen die Jugendlichen die Pflichtschulzeit beenden spielt für die weiteren Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen eine wichtige Rolle (Abb. 4.6). Die Noten in den Fächern Deutsch und Mathematik sind vor allem für die Option des weiteren Schulbesuchs relevant. Während knapp die Hälfte der Jugendlichen mit guten Schulnoten diesen Weg geht, ist es bei den Jugendlichen mit schlechteren Noten nur ein Viertel. Die Jugendlichen dieser letzten Gruppe befinden sich im ersten Herbst nach dem zehnten Schuljahr der Hauptschule dagegen häufiger in Berufsvorbereitung oder sind unversorgt.

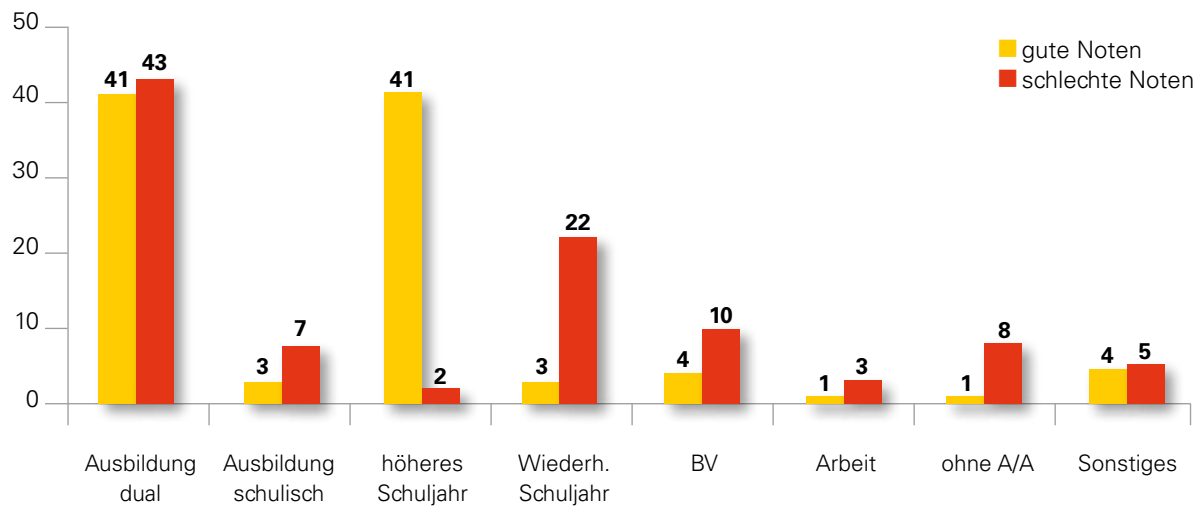
Ein Blick auf Tabelle 4.11 lohnt vor allem in Bezug auf die Rubrik des weiteren Schulbesuchs. Zwischen den besuchten Schulformen der Jugendlichen mit guten versus schlechteren Schulleistungen findet sich fast keine Schnittmenge. Jugendliche mit guten Schulnoten im letzten

Schuljahr gehen fast ausschließlich auf Schulen, die sie zum Abitur oder Fachabitur führen. Dies sind Gymnasium und Fachoberschule. Jugendliche mit schlechteren Schulnoten dagegen besuchen nur Schulformen, die mit dem mittleren Schulabschluss enden. Bis auf eine/n Jugendliche/n wiederholen sie geschlossen die zehnte Klasse der Hauptschule. Wenn man die Zugangsregelungen zur Fachoberschule in Betracht zieht, überrascht dieses Ergebnis nicht. Zugangsvoraussetzung ist neben dem mittleren Schulabschluss in der Regel ein Notenschnitt von mindestens 3,5 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Es ist zu vermuten, dass die Jugendlichen, die die zehnte Hauptschulklasse wiederholen die Strategie verfolgen, zunächst ihren mittleren Schulabschluss zu verbessern um dann im Folgejahr die Fachoberschule besuchen zu können.

Tab. 4.10: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 nach Migrationshintergrund in Prozent

	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH in D geboren	Jugendliche mit MH nach D zugezogen
Ausbildung	59,6	43,5	25,9 (n=7)
betriebliche Ausbildung	57,9	32,6	25,9 (n=7)
schulische Ausbildung	1,8 (n=1)	10,9 (n=5)	---
weiter Schule	26,3	34,8	51,9
10. Klasse HS	10,5 (n=6)	13,0 (n=6)	11,1 (n=3)
10. Klasse RS	---	---	3,7 (n=1)
10. Klasse Gymnasium	1,8 (n=1)	2,2 (n=1)	3,7 (n=1)
11. Klasse FOS	14,0 (n=8)	19,6 (n=9)	33,3 (n=9)
Berufsvorbereitung	7,0 (n=4)	6,5 (n=3)	7,4 (n=2)
BvB	3,5 (n=2)	4,3 (n=2)	7,4 (n=2)
sonstige Berufsvorbereitung	3,5 (n=2)	2,2 (n=1)	---
arbeiten	---	2,2 (n=1)	7,4 (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	1,8 (n=1)	6,5 (n=3)	7,4 (n=2)
Sonstiges	5,3 (n=3)	6,5 (n=3)	---

Abb. 4.6: Platzierungen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse in Abhängigkeit der Schulleistungen in Prozent



Tab. 4.11: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 nach Schulleistungen in Prozent

	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechteren Schulnoten
Ausbildung	44,3	50,0
betriebliche Ausbildung	41,4	43,3
schulische Ausbildung	2,9 (n=2)	6,7 (n=4)
weiter Schule	44,3	23,3
10. Klasse HS	2,9 (n=2)	21,7
10. Klasse RS	—	1,7 (n=1)
10. Klasse Gymnasium	4,3 (n=3)	—
11. Klasse FOS	37,1	—
Berufsvorbereitung	4,3 (n=3)	10,0 (n=6)
BvB	1,4 (n=1)	8,3 (n=5)
sonstige Berufsvorbereitung	2,9 (n=2)	1,7 (n=1)
arbeiten	1,4 (n=1)	3,3 (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	1,4 (n=1)	8,3 (n=5)
Sonstiges	4,3 (n=3)	5,0 (n=3)

4.8 Realisierungsquoten der beruflichen Pläne

Wie bereits in Kapitel 4.4 zu sehen war, besteht ein enger Zusammenhang zwischen den Bildungsplänen und Bildungsstationen der Jugendlichen. Je etwa drei Viertel der Jugendlichen mit Schul- oder Ausbildungsplänen konnten diese in die Realität umsetzen. Tabelle 4.12 beantwortet nun die Frage, ob verschiedene Gruppen von Jugendlichen ihre Pläne in unterschiedlich hohem Ausmaß realisieren konnten. Jungen haben eine höhere Realisierungsquote als Mädchen und Jugendliche mit guten Schulleistungen eine höhere als Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen. Die Migrationsbiografien der Jugendlichen sind an dieser Stelle nicht von Bedeutung. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund haben die gleiche Wahrscheinlichkeit, ihre Pläne in die Tat umsetzen zu können.

4.9 Bewertungen der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Schließlich soll noch untersucht werden, wie die Absolvent/innen der zehnten Hauptschulklasse ihre aktuellen Bildungs- und Ausbildungsstationen subjektiv wahrnehmen und bewerten.

Das Ergebnis ähnelt stark dem der Hauptschüler/innen der neunten Klasse. Ausbildung und Schule werden durchgängig positiv bewertet, sowohl bei der Frage nach dem wahrgenommenen Nutzen für den weiteren Weg ins Arbeitsleben als auch bei der Frage ob die Jugendlichen in einer erneuten

Tab. 4.12: Prozentsatz Jugendlicher, die ihre beruflichen Pläne verwirklichen konnten

	Realisierungsquote
alle Jugendlichen	77,3
Mädchen	73,3
Jungen	81,4
kein MH	77,4
mit MH in D geboren	77,5
mit MH nach D zugezogen	76,9
gute Schulleistungen	81,8
schlechtere Schulleistungen	71,7

Entscheidungssituation wieder die gleiche Wahl treffen würden. Berufsvorbereitende Angebote schneiden in der Wahrnehmung der Jugendlichen dagegen schlechter ab. Nur die Hälfte der Jugendlichen, die aktuell eine Berufsvorbereitung besuchen, würden diese nochmals wählen. Da sich allerdings nur wenige Jugendliche in einer Berufsvorbereitung befinden, müssen die Ergebnisse aufgrund der kleinen Fallzahl vorsichtig bewertet werden.

Tab. 4.13: Bewertung der Stationen: Nutzen (Zeilenprozente) und Zufriedenheit in Prozent

	Nutzen		Zufriedenheit
	sehr viel oder viel	wenig oder gar nichts	würde ich noch einmal machen
Ausbildung	98,3	1,6 (n=1)	86,9
Schule	97,3	2,7 (n=1)	91,7
Berufsvorbereitung	77,8 (n=7)	22,2 (n=2)	55,6 (n=5)

Die Urteile der Jugendlichen zu den von ihnen empfundenen Anforderungen zeigen interessante Ergebnisse. Absolvent/innen des M-Zuges der Hauptschule, die eine Berufsausbildung begonnen haben, erleben sich nur sehr selten als über- oder unterfordert. Diejenigen, die den weiteren Schulbesuch gewählt haben, kommen zu unterschiedlichen Urteilen. Etwa die Hälfte erlebt die Anforderungen als angemessen. Aber knapp 40% von ihnen berichten, dass sie sich in der Schule eher überfordert erleben. Ein differenzierender Blick auf die Art der besuchten Schule zeigt, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen, die eine FOS besuchen, eine Überforderung berichten. Von den Jugendlichen der zehnten Hauptschulklassen

beschreibt niemand eine Überforderung. Für diese beiden Gruppen von Jugendlichen wird es in den folgenden Erhebungen spannend sein zu prüfen, ob sie die Schule erfolgreich abschließen werden oder vorzeitig beenden. Das entgegengesetzte Antwortmuster findet sich bei Jugendlichen in Berufsvorbereitung. Wenn sie die Anforderungen nicht als angemessen beurteilen, erleben sie sich als eher unterfordert.

Tab. 4.14: Bewertung der Stationen: Anforderungen (Zeilenprozente)

	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
Ausbildung	5,0 (n=3)	90,0	5,0 (n=3)
Schule	8,3 (n=3)	52,8	38,9
Berufsvorbereitung	55,6 (n=5)	44,4 (n=4)	—



5 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im Herbst des ersten Übergangsjahres

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Münchner Wirtschaftsschüler/innen analysiert. Auf der Grundlage kleiner Fallzahlen bei der Stichprobe der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen (N=47) ist eine Analyse der Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Herbst 2008 in Form eines Regressionsmodells nicht möglich. In der tabellarischen Darstellung der Ergebnisse werden neben den Prozentangaben auch die absoluten Zahlen aufgeführt. In vielen Fällen sind diese leichter lesbar und unmittelbarer zu interpretieren. Zudem soll an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass sich die Gruppe der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen aus 37 jungen Frauen und 10 jungen Männern zusammensetzt, das Geschlechterverhältnis damit asymmetrisch ist. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass eine der drei an der Basiserhebung beteiligten Wirtschaftsschulen eine reine Mädchenschule war.

5.1 Pläne für die Zeit nach der Schule

Zunächst soll an dieser Stelle nochmals kurz auf die beruflichen Pläne der Jugendlichen eingegangen werden, die sie im Frühjahr 2008 zum Zeitpunkt der Basiserhebung angegeben haben. Tabelle 5.1 spiegelt die Pläne derjenigen Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen wider, die sich an der Basiserhebung beteiligt haben.

Die Hälfte der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen plant im Herbst nach Beendigung der Wirtschaftsschule eine Ausbildung zu beginnen. In etwa ein Drittel prognostiziert für sich den Besuch einer weiterführenden Schule und 7% der Absolvent/innen der Wirtschaftsschulen sind noch unentschlossen, was die Frage ihrer beruflichen Zukunftsplanung im Herbst anbelangt. Nur ein geringer Teil der Jugendlichen antizipiert die Wiederholung des Schuljahres, eine ungelernete Arbeit sowie den Besuch einer Berufsvorbereitung. Interessant ist zudem die Frage,

Tab. 5.1: Pläne der Wirtschaftsschüler/innen für die Zeit nach der Schule in Prozent

	berufliche Pläne
Ausbildung/Lehre	50,9
Berufsvorbereitung	0,9
Schuljahr wiederholen	5,5
weiterführende Schule	29,1
arbeiten/jobben, Geld verdienen	2,7
weiß nicht	7,3

welchen Schulabschluss die Jugendlichen im letzten Schuljahr an den Wirtschaftsschulen erreicht haben. Neun von zehn der Absolvent/innen der Wirtschaftsschulen verlassen diese mit einem mittleren Schulabschluss, die restlichen Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss.

5.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

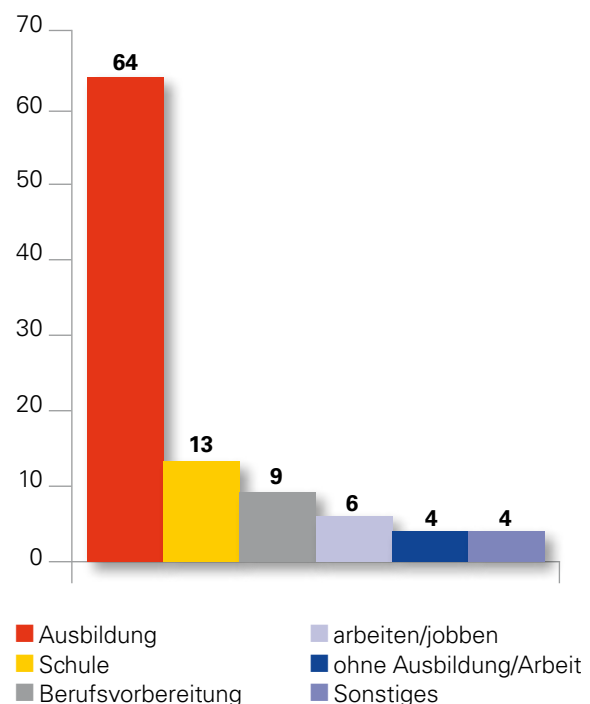
Die im Frühjahr 2008 geäußerten Pläne der Jugendlichen aus den Münchner Wirtschaftsschulen unterscheiden sich stark von den Platzierungen der Jugendlichen im Herbst desselben Jahres. Mit rund 64% haben deutlich mehr Wirtschaftsschüler/innen eine Ausbildung aufgenommen als sie im Frühjahr geplant hatten (vgl. Tab. 5.2). Anders stellt sich die Situation für diejenigen Jugendlichen dar, die im Frühjahr 2008 einen weiteren Schulbesuch anstrebten: Augenscheinlich weniger Jugendlichen gelang der Übergang zu einem weiteren Schulbesuch. Grund sind möglicherweise die Aufnahmebedingungen der Fachoberschulen (FOS), die gegebenenfalls von Wirtschaftsschüler/innen nicht erfüllt wurden. Den Besuch einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme planten kaum Jugendliche der Wirtschaftsschulen; fast jede/r Zehnte (n=4) hingegen mündete nach Beendigung der Wirtschaftsschule in eine Berufsvorbereitung. Diese Zahl ist jedoch auf Grund der sehr kleinen Fallzahl mit äußerster Vorsicht zu interpretieren. Einer ungelernten Arbeit gingen drei Jugendliche nach, ohne Ausbildung oder Arbeit – d.h. in keinem Rahmen von institutioneller Fort- und Weiterbildung eingeschlossen – waren zwei Personen; sonstigen Tätigkeiten gingen ebenfalls zwei Jugendliche nach.

In Abbildung 5.1 sind die Platzierungen der Absolvent/innen der Wirtschaftsschulen zum Zeitpunkt Herbst 2008 grafisch dargestellt (eine detailliertere Darstellung der Platzierungen s. Abb. 5.2).

Tab. 5.2: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	63,8 (n=30)
weiter Schule	12,8 (n=6)
Berufsvorbereitung	8,5 (n=4)
arbeiten	6,4 (n=3)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,3 (n=2)
Sonstiges	4,3 (n=2)

Abb. 5.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im November 2008 in Prozent



Für die drei möglichen Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung sind weitergehende Differenzierungen notwendig. Sind die Berufsausbildungen, d.h. alle Ausbildungsgänge die einen Berufsabschluss vermitteln, betriebliche oder schulische Ausbildungsverhältnisse? Wiederholen die Jugendlichen das letzte Schuljahr oder besuchen sie eine weiterführende Schule? Bei berufsvorbereitenden Angeboten sollte geklärt werden, ob es sich um von der Arbeitsagentur angebotene berufsvorbereitende Maßnahmen handelt. Die folgende Aufstellung zeigt die Differenzierungen zu den drei Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung.

Bei Berufsausbildungen werden zwei Unterformen unterschieden:

- duale betriebliche Ausbildung (Lehre)
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge in beruflichen Schulen

Wenn Jugendliche nach dem letzten Pflichtschuljahr weiter die Schule besuchen, geht es in den meisten Fällen darum, bisher nicht erreichte Schul-

abschlüsse nachzuholen oder höhere Schulabschlüsse zu erwerben. Es werden daher folgende Formen des weiteren Schulbesuchs differenziert:

- Wiederholung der 11. Klasse einer Wirtschaftsschule (mit dem Ziel den mittleren Schulabschluss nachzuholen)
- Besuch der 11. Klasse einer Fachoberschule (mit dem Ziel Fachabitur/Abitur)

Unter "Berufsvorbereitung" werden alle Angebote gefasst, die eine Vorbereitung oder Orientierung auf einen Beruf darstellen. Folgende zwei Formen berufsvorbereitender Angebote werden unterschieden:

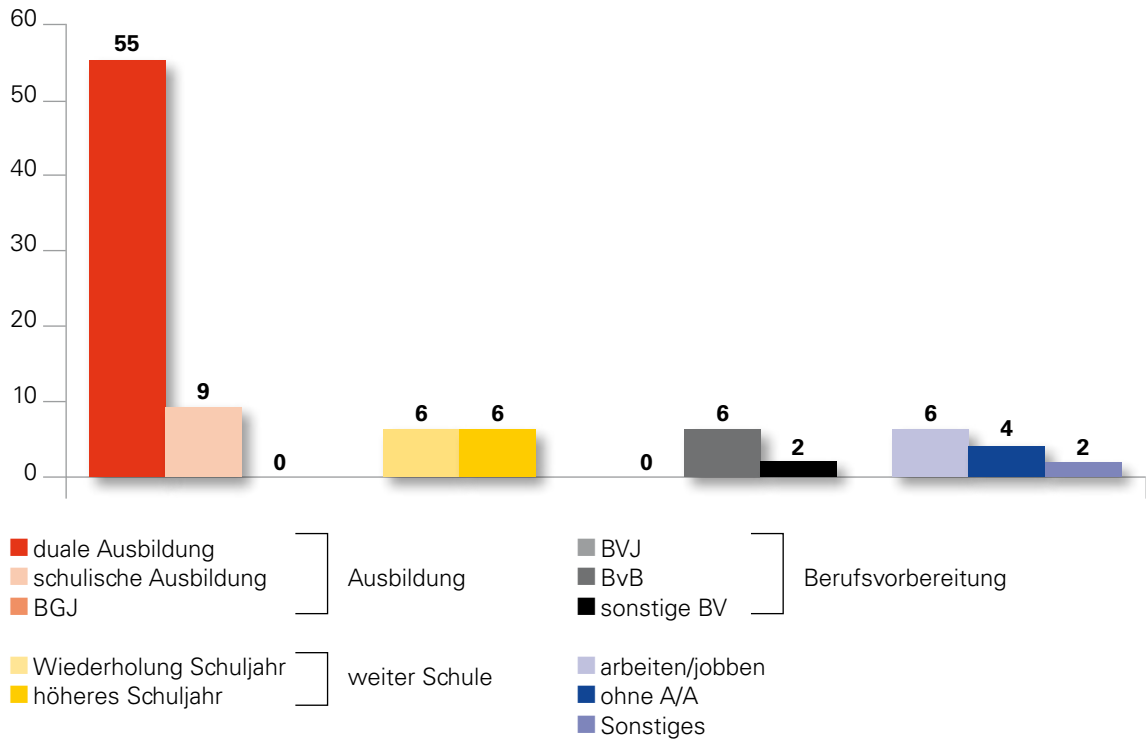
- von der Bundesagentur für Arbeit geförderte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)
- sonstige berufsvorbereitende Angebote

Tabelle 5.3 und Abbildung 5.2 zeigen die differenzierten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im November 2008.

Tab. 5.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	63,8 (n=30)
betriebliche Ausbildung	55,3 (n=26)
schulische Ausbildung	8,5 (n=4)
weiter Schule	12,8 (n=6)
11. Klasse Wirtschaftsschule	6,4 (n=3)
11. Klasse FOS	6,4 (n=3)
Berufsvorbereitung	8,5 (n=4)
BvB	6,4 (n=3)
sonstige Berufsvorbereitung	2,1 (n=1)
arbeiten	6,4 (n=3)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,3 (n=2)
Sonstiges	4,3 (n=2)

Abb. 5.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen im November 2008 in Prozent



Analysiert man die Kategorie Ausbildung detaillierter, so zeigt sich, dass sich über die Hälfte der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen im Herbst 2008 in einer dualen Ausbildung befinden; rund jede/r Zehnte (n=4) hat zu diesem Zeitpunkt eine schulische Ausbildung begonnen. Von den sechs Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, wiederholt die Hälfte die 11. Klasse an der Wirtschaftsschule, die andere Hälfte besucht die 11. Klasse der Fachoberschule (FOS). Die genauere Analyse der Kategorie „Berufsvorbereitung“, in der sich im Herbst 2008 vier Jugendliche befanden, hat ergeben, dass die ehemaligen Schüler/innen der

Wirtschaftsschulen hauptsächlich berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur besuchen (n=3). An dieser Stelle soll nochmals auf die geringen Fallzahlen und die daraus resultierende Achtsamkeit bei der Interpretation der Ergebnisse hingewiesen werden.

Gehen Jugendliche nach Beendigung der Schulzeit einer Ausbildung nach, so schließt die Frage nach dem konkreten Ausbildungsberuf an. In Tabelle 5.4 werden die Ausbildungsberufe der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen differenziert nach Geschlecht abgebildet. Drei Jugendliche

aus der Wirtschaftsschule machten bei der Frage des konkreten Ausbildungsberufes keine Angabe, weshalb sich eine Differenz von drei bei der Anzahl der Jugendlichen in Ausbildung und den korrespondierenden Ausbildungsberufen ergeben.

Tab. 5.4: Die Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten

	Anzahl	
junge Frauen		
Kauffrau für Bürokommunikation	8	
Industriekauffrau	3	
Kinderpflegerin	2	
Mechanikerin & Industriemechanikerin	} je 1	
Fachlageristin & Fachkraft für Lagerlogistik		
Bankkauffrau		
Versicherungskauffrau		
Kauffrau audiovisuelle Medien		
Rechtsanwaltsfachangestellte		
Verwaltungsfachangestellte		
Korrespondentin/Europakorrespondentin		
Medizinische Fachangestellte		
Friseurin		
Fachfrau Systemgastronomie & Hotelkauffrau		
junge Männer		
KFZ-Mechatroniker		} je 1
Elektromechaniker & Systemelektroniker		
Versicherungskaufmann		

5.3 Motive für die Wahl der Station „Ausbildung“

Der Beginn einer Ausbildung stellt die häufigste Anschlussoption für die Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen dar, weshalb im Folgenden in expliziter Form die Motive, die Unterstützungen sowie die Bewertungen der Jugendlichen zu ihrer aktuellen Ausbildungsstation beleuchtet werden. Weshalb haben sich die Jugendlichen für den Beginn einer Ausbildung entschieden? Auf welchem Motiv basiert die Entscheidung der Jugendlichen? Der größte Teil dieser Jugendlichen (n=24) gibt den eigenen Wunsch als Grund für die Wahl der im Herbst 2008 aktuellen Station an. Für lediglich zwei Jugendliche stellt die Aufnahme einer Ausbildung eine Notlösung aufgrund mangelnder Alternativen dar. Ein/e Jugendliche/r gibt an, sich bei der Wahl der Ausbildung auf den Vorschlag einer anderen Person berufen zu haben.

5.4 Unterstützung bei der Suche der Station „Ausbildung“

Haben die Jugendlichen ihre Ausbildungsstelle allein gefunden, haben sie Unterstützung seitens der Arbeitsagentur, von Lehrer/innen, Eltern, Bekannten oder Sozialpädagogen/innen bekommen? Der größte Teil der Jugendlichen – fast zwei Drittel (n=19) – gab daraufhin an, die Ausbildung allein gefunden zu haben. In etwa ein Viertel (n=7) der Absolvent/innen der Wirtschaftsschulen nannten Freunde und Bekannte als unterstützende Personen bei der Suche nach ihrem Ausbildungsplatz. Mitarbeiter/innen der Arbeitsagentur nannten fünf Jugendliche, Eltern und Sozialpädagogen/innen je vier Jugendliche als Hilfe bei der Suche ihres Ausbildungsplatzes. Lehrer/innen nahmen die ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen am seltensten als Unterstützung bei der Suche ihres aktuellen Ausbildungsplatzes wahr.

Tab. 5.5: Motive der Wirtschaftsschüler/innen für die Wahl der Station „Ausbildung“ (Zeilenprozente)

	war eigener Wunsch	hat jemand vorgeschlagen	Notlösung, weil nichts anderes gefunden	anderer Grund
Ausbildung	90,0 (n=24)	3,3 (n=1)	6,7 (n=2)	---

Tab. 5.6: Unterstützung der Wirtschaftsschüler/innen bei der Suche der Station „Ausbildung“ (Zeilenprozente)

	alleine gefunden	jemand aus der Arbeitsagentur	Lehrkraft aus der Schule	Eltern	Freunde/ Bekannte	Sozialpädagoge/in
Ausbildung	63,3 (n=19)	16,6 (n=5)	6,7 (n=2)	13,3 (n=4)	23,3 (n=7)	13,3 (n=4)



5.5 Bewertung der Station „Ausbildung“

Ergänzend zu der Frage der Motive und der Unterstützung bei der Suche der Ausbildungsstelle, sind die Einschätzung des Nutzens sowie die Zufriedenheit mit der Ausbildungssituation der Jugendlichen relevant. Neun von zehn Jugendlichen (n=27) gaben an, ihrer Ausbildung große Nützlichkeit für den Weg ins Arbeitsleben beizumessen und fast alle Jugendlichen würden ihre begonnene Ausbildung nochmals machen, was eine sehr große Zufriedenheit ihrer aktuellen Situation diesbezüglich widerspiegelt.

Tab. 5.7: Bewertung der Station „Ausbildung“: Nutzen (Zeilenprozente) und Zufriedenheit in Prozent

	Nutzen				Zufriedenheit
	sehr viel	etwas	eher wenig	gar nichts	würde ich noch einmal machen
Ausbildung	90,0 (n=27)	3,3 (n=1)	6,7 (n=2)	—	96,7 (n=28)

Unter- sowie Überforderung können während der Ausbildungszeit zu Frustration bei den Jugendlichen führen, weshalb ein richtiges Maß an Anforderungen wichtig ist. Über drei Viertel (n=24) der sich in Ausbildung befindlichen Absolvent/innen der Wirtschaftsschulen bewerten die Anforderungen der Ausbildung als in Ordnung. Nur sehr wenige erleben sich über- oder unterfordert, was das Ergebnis der großen Zufriedenheit dieser Gruppe von Jugendlichen mit ihrer aktuellen Ausbildungssituation nochmals unterstreicht.

Tab. 5.8: Bewertung der Station „Ausbildung“: Anforderungen (Zeilenprozente)

	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
Ausbildung	6,7 (n=2)	80,0 (n=24)	13,3 (n=4)

6 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im Herbst des ersten Übergangsjahres

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Münchner Förderschüler/innen analysiert. Die Darstellung der Ergebnisse folgt in Analogie zu der der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen (vgl. Kap. 5). Aufgrund der geringen Fallzahl an Jugendlichen aus Förderschulen kann kein Regressionsmodell zur Analyse der Einflussgrößen auf die Platzierungen berechnet werden. In der tabellarischen Darstellung der Ergebnisse der Förderschüler/innen werden neben den Prozentangaben wiederum auch die absoluten Zahlen aufgeführt. Grund dafür ist die relativ kleine Fallzahl von insgesamt 65 Förderschulabsolvent/innen. In vielen Fällen sind die absoluten Zahlen leichter zu lesen und zu interpretieren.

6.1 Pläne für die Zeit nach der Schule

Bevor die Bildungs- und Ausbildungsstationen beschrieben werden, sollen kurz die beruflichen Pläne der Jugendlichen wiederholt werden, die sie im April/Mai 2008 genannt hatten. Tabelle 6.1 zeigt die Angaben derjenigen Schüler/innen aus Förderschulen, die sich an der Basiserhebung beteiligt haben. Der Vergleich der Pläne zwischen Jugendlichen, die nur an der Basiserhebung teilgenommen haben und Jugendlichen, die auch an der zweiten Erhebung teilgenommen haben ergibt keine nennenswerten Unterschiede.

Die beruflichen Pläne der Förderschüler/innen unterscheiden sich grundlegend von denen der Hauptschüler/innen sowie denen der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen. Vier von zehn Jugendlichen aus Förderschulen antizipiert den Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes. Etwas mehr als ein Viertel der Förderschüler/innen plant nach Beendigung der Pflichtschulzeit eine Ausbildung aufzunehmen und knapp 15% den Besuch

Tab. 6.1: Pläne der Förderschüler/innen für die Zeit nach der Schule in Prozent

	berufliche Pläne
Ausbildung/Lehre	27,6
Berufsvorbereitung	40,5
Schuljahr wiederholen	—
weiterführende Schule	14,7
arbeiten/jobben, Geld verdienen	1,7
weiß nicht	13,8

einer weiterführenden Schule. Ähnlich viele Jugendliche konnten im Frühjahr 2008 ihren Plan für die an die Schulzeit anschließende Zeit noch nicht konkretisieren. Die Pläne der Förderschulabsolvent/innen deuten damit darauf hin, dass der Großteil der Jugendlichen aus Förderschulen sich eher an Zwischenschritten – im konkreten Fall an berufsvorbereitenden Angeboten – orientiert als am weiteren Schulbesuch oder direkten Einstieg in eine (gegebenenfalls theoriegeminderte) Berufsausbildung.

6.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

Die im Frühjahr 2008 geäußerten Pläne für die Zeit nach Beendigung der Pflichtschulzeit der Jugendlichen aus Förderschulen korrespondieren häufig mit ihren tatsächlichen Platzierungen im Herbst 2008, insbesondere für Jugendliche mit dem Plan Berufsvorbereitung. So gab zum Zeitpunkt der Basiserhebung die größte Gruppe der Jugendlichen an, nach Beendigung der Pflichtschulzeit ein berufsvorbereitendes Angebot aufzunehmen. Drei Viertel der Jugendlichen aus den Förderschulen und somit die mit Abstand meisten Jugendlichen mündeten im Herbst auch in berufsvorbereitende Bildungsangebote ein (vgl. Tab. 6.2). Deutliche Abstriche waren für Jugendliche mit dem Plan nach Beendigung der Pflichtschulzeit eine Ausbildung zu beginnen, notwendig. Es gelingt maßgeblich weniger Jugendlichen diesen Plan zu realisieren. Dem gegenüber steht die Zahl der Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen: Jede/r fünfte Förderschulabsolvent/in besucht im Herbst eine Schule und somit sind es etwas mehr Jugendliche als im Frühjahr 2008 geplant. Äußerst positiv ist an dieser Stelle zu vermerken, dass von den Förderschulabsolvent/innen keine/r ohne Ausbildung und Arbeit bleibt und sich somit alle Jugendlichen in Formen von institutioneller Bildung oder Ausbildung befinden.

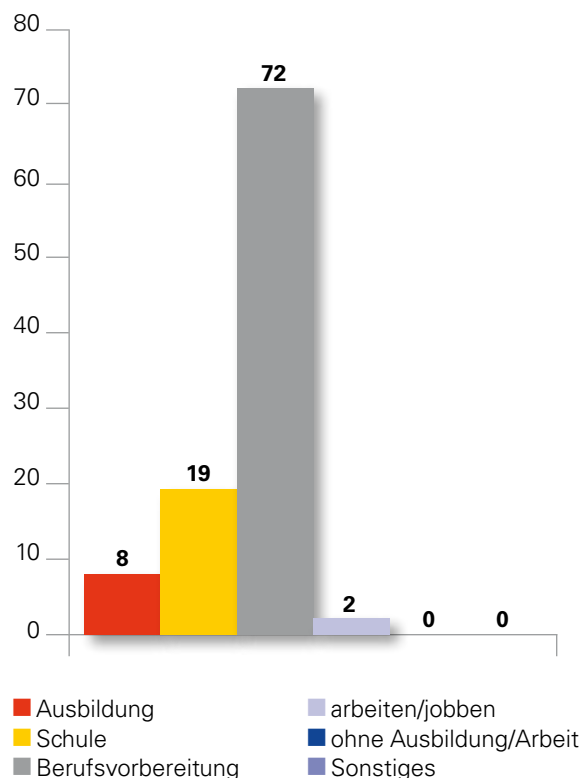
Abbildung 6.1 zeigt die Platzierungen der Förderschulabsolvent/innen im Herbst 2008 nochmals in Form eines Diagramms (eine detailliertere Darstellung der Platzierungen s. Abb. 6.2).

Die Wege, die Jugendliche innerhalb der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung gehen können, sind sehr vielfältig, so dass weitere Differenzierungen an dieser Stelle notwendig sind. Für die Jugendlichen, die sich in Ausbildung befinden, stellt sich die Frage, ob es sich um ein betriebliches oder schulisches Ausbildungsverhältnis oder ein BGJ handelt. Gehen Jugendliche weiter zur Schule, so wird differenziert, ob sie das letzte Schuljahr wiederholen oder welche weiterführende Schulform sie besuchen.

Tab. 6.2: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	7,7 (n=5)
weiter Schule	18,5 (n=12)
Berufsvorbereitung	72,3 (n=47)
arbeiten	1,5 (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	---
Sonstiges	---

Abb. 6.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2008 in Prozent



Bei den berufsvorbereitenden Bildungsangeboten wird weiterhin differenziert, ob es sich um ein schulisch organisiertes Berufsvorbereitungsjahr handelt, oder ob die Jugendlichen die von der Arbeitsagentur angebotenen berufsvorbereitenden Maßnahmen besuchen.
Die folgende Aufstellung bildet die Differenzierungen zu den drei Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung ab.

Für Berufsausbildungen werden zwei Unterformen unterschieden:

- duale betriebliche Ausbildung (Lehre)
- BGJ

Wenn Jugendliche aus Förderschulen nach dem letzten Pflichtschuljahr weiter die Schule besuchen, geht es in den meisten Fällen darum, bisher nicht erreichte Schulabschlüsse zu erwerben. In der folgenden Darstellung werden folgende Formen des weiteren Schulbesuchs differenziert:

- Wiederholung der 9. Klasse einer Förderschule
- Besuch der 9. Klasse einer Hauptschule (mit dem Ziel Hauptschulabschluss)

- Besuch der 10. Klasse (M-Zug) einer Hauptschule (mit dem Ziel mittlerer Schulabschluss)
- Besuch der 10. Klasse einer 2-jährigen Wirtschaftsschule (mit dem Ziel mittlerer Schulabschluss)
- Besuch einer sonstigen Schule inkl. Realschule (mit dem Ziel Hauptschulabschluss oder des mittleren Schulabschlusses)

Unter "Berufsvorbereitung" werden alle Angebote gefasst, die eine Vorbereitung oder Orientierung auf einen Beruf darstellen. Folgende Formen berufsvorbereitender Angebote werden unterschieden:

- Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- von der Bundesagentur für Arbeit geförderte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)

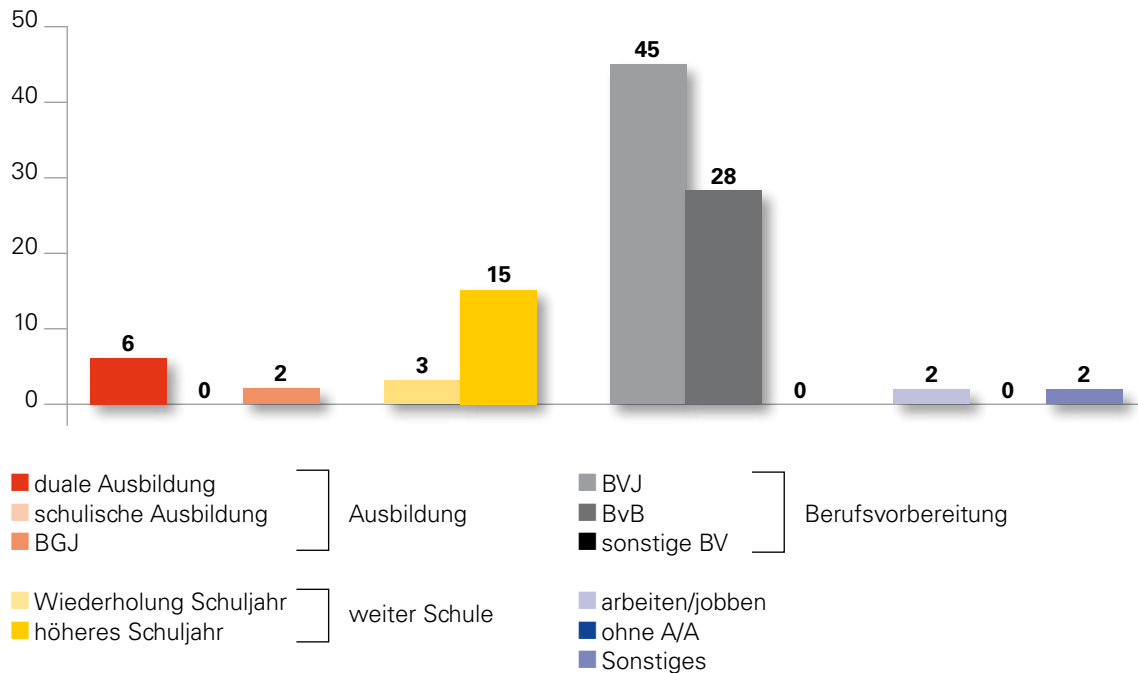
Tabelle 6.3 und Abbildung 6.2 zeigen die differenzierten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2008.

Tab. 6.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2008 in Prozent

	Stationen November 2008
Ausbildung	7,7 (n=5)
betriebliche Ausbildung	6,2 (n=4)
BGJ	1,5 (n=1)
weiter Schule	18,5 (n=12)
9. Klasse Förderschule	3,1 (n=2)
9. Klasse HS	6,2 (n=4)
10. Klasse HS	4,6 (n=3)
10. Klasse Wirtschaftsschule	3,1 (n=2)
sonstige Schule	1,5 (n=1)
Berufsvorbereitung	72,3 (n=47)
BVJ	44,6 (n=29)
BvB	27,7 (n=18)
arbeiten	1,5 (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	---
Sonstiges	---



Abb. 6.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2008 in Prozent



Betrachtet man die in Tabelle 6.3 differenziert dargestellten Platzierungen der Förderschulabsolvent/innen, so zeigt sich, dass von den Jugendlichen, denen es gelingt, direkt nach Beendigung der Förderschule eine Ausbildung zu beginnen, vier einen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden haben und eine/r ein BGJ besucht. Von den Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, besuchen zwei Jugendliche die 9. Klasse der Förderschule, vier Jugendliche besuchen die 9. Klasse und drei die 10. Klasse einer Hauptschule, zwei die 10. Klasse einer Wirtschaftsschule und eine/r Jugendliche/r besucht eine andere Schulform. Durch diese Vielfalt verschiedener Schulformen und Klassenstufen zeigen sich die unterschiedlichen Bildungsziele der Jugendlichen aus den Förderschulen.

Die meisten Jugendlichen (mehr als 70%) befinden sich in berufsvorbereitenden Angeboten. Für knapp die Hälfte der Jugendlichen schließt an die 9. Klasse der Förderschule ein Berufsvorbereitungs-

ungsangebot (BVJ) an, für ein Viertel der Jugendlichen eine häufig speziell für Förderschüler/innen konzipierte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB). Für Jugendliche, die ein BVJ absolvieren besteht die Möglichkeit, sich dort schulisch weiterzuqualifizieren und einen Hauptschulabschluss zu erwerben. Erfreulich ist, dass nur eine Person einer ungelernten Tätigkeit nachgeht und kein/e Jugendliche/r unversorgt bleibt. Ob sich dieser positive Fakt als stabil erweist, wird die zweite Folgebefragung des kommenden Jahres zeigen.

Interessant ist zudem die Frage, welche Berufe die Jugendlichen mit Förderschulabschluss gewählt haben. Die untenstehende Tabelle (vgl. Tab. 6.4) weist die Ausbildungsberufe der Jugendlichen in dualen Ausbildungsberufen differenziert nach Geschlecht in absoluten Häufigkeiten aus.

Tab. 6.4: Die Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten

	Anzahl
junge Frauen	
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk	2
junge Männer	
Energieelektroniker für Betriebstechnik	1
Fleischer & Fleischerfachwerker	1

6.3 Motive für die Wahl der Station „Berufsvorbereitung“

Die Motive der Jugendlichen für die Wahl ihrer Platzierungen sollen lediglich für den Übergang in eine Berufsvorbereitung untersucht werden. Aufgrund der wenigen Förderschülerinnen und -schüler, die in eine Ausbildung eingemündet sind oder weiter die Schule besuchen, sind die Zahlen für diese beiden Gruppen nur sehr bedingt aussagekräftig. Tabelle 6.5 spiegelt die Motive der Förderschüler/innen für ihre aktuelle Stationswahl wider.

Mehr als die Hälfte der Förderschulabsolvent/innen beantworteten die Frage, warum sie sich für eine Berufsvorbereitung entschieden hatten, mit dem eigenen Wunsch. In etwa ein Drittel nennt den Vorschlag einer dritten Person als ausschlaggebend für den Besuch des berufsvorbereitenden Angebots. Jede/r fünfte Jugendliche gibt bei dieser Frage an, dass das berufsvorbereitende Bildungsangebot eine Notlösung darstellt, weil nichts anders gefunden wurde.

Tab. 6.5: Motive der Förderschüler/innen für die Wahl der Station „Berufsvorbereitung“ (Zeilenprozente)

	war eigener Wunsch	hat jemand vorgeschlagen	Notlösung, weil nichts anderes gefunden	anderer Grund
Berufsvorbereitung	51,1 (n=24)	29,8 (n=14)	19,1 (n=9)	2,1 (n=1)



6.4 Unterstützung bei der Suche der Station „Berufsvorbereitung“

Mit dem bekannten Argument der kleinen Fallzahlen, soll auch die Frage nach der Unterstützung beim Finden von Bildungs- und Ausbildungsplätzen ausschließlich für die Kategorie Berufsvorbereitung näher beleuchtet werden. Wiederum konnten die Jugendlichen mehrere Personen angeben, die sie bei der Suche unterstützt haben, so dass die Zeilenprozentage mehr als 100% ergeben (vgl. Tab. 6.6). Wenn die Jugendlichen Unterstützung bekommen hatten, dann kam diese am häufigsten von Lehrer/innen. An zweiter Stelle folgen Mitarbeiter/innen der Agentur für Arbeit. Damit werden Jugendliche aus Förderschulen in deutlichem Umfang von institutionellen Personen unterstützt. Familienangehörige werden von den Jugendlichen auch häufig genannt, jedoch liegen diese deutlich hinter den zuvor genannten Personen aus institutionellen Kontexten. Etwas mehr als jede/r Zehnte gibt an, die Berufsvorbereitung allein gefunden zu haben; Freunde und Bekannte sowie Sozialpädagog/innen spielen bei dieser Frage nur eine geringe Rolle.

6.5 Bewertung der Station „Berufsvorbereitung“

In Bezug auf die Frage, wie die Absolvent/innen der Förderschulen ihre im Herbst 2008 erreichten Anschlüsse bewerten, soll aufgrund kleiner Fallzahlen der anderen Stationen wiederum auch die Anschlussoption Berufsvorbereitung betrachtet werden.

Die Frage des Nutzens für den weiteren Weg in die Arbeitswelt schätzen sechs von zehn Jugendlichen als sehr hoch ein (vgl. Tab. 6.7). In etwa ein Drittel der Förderschulabsolvent/innen gibt an, etwas Nutzen in der Teilnahme an einer Berufsvorbereitung zu sehen. Lediglich drei Jugendliche erkennen eher wenig Nutzen im Besuch der berufsvorbereitenden Maßnahme und nur ein Jugendlicher äußert sich explizit skeptisch. Zu diesen positiven Urteilen passend, würden rund sieben von zehn Förderschulabsolvent/innen die Entscheidung für eine Berufsvorbereitung nochmals treffen (vgl. Tab. 6.8).

Auch die Einschätzung der in der Berufsvorbereitung erlebten Anforderungen liefert keinen Hinweis auf eine negative Sicht der Jugendlichen auf diese Bildungsstation. 83% empfinden die Anforderungen als angemessen, 13% (n=6) fühlen sich eher überfordert, 4% (n=2) eher unterfordert.

Tab. 6.6: Unterstützung der Förderschüler/innen bei der Suche der Station „Berufsvorbereitung“ (Zeilenprozente)

	alleine gefunden	jemand aus der Arbeitsagentur	Lehrkraft aus der Schule	Eltern	Freunde/ Bekannte	Sozialpädagoge/in
Berufsvorbereitung	12,8 (n=6)	63,8 (n=30)	68,1 (n=32)	42,6 (n=20)	4,3 (n=2)	8,5 (n=4)


Tab. 6.7: Bewertung der Station „Berufsvorbereitung“: Nutzen (Zeilenprozente) und Zufriedenheit in Prozent

	Nutzen				Zufriedenheit
	sehr viel	etwas	eher wenig	gar nichts	würde ich noch einmal machen
Berufsvorbereitung	60,0 (n=27)	31,1 (n=14)	6,7 (n=3)	2,1 (n=1)	68,9 (n=31)

Tab. 6.8: Bewertung der Station „Berufsvorbereitung“: Anforderungen (Zeilenprozente)

	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
Berufsvorbereitung	4,3 (n=2)	83,0 (n=39)	12,8 (n=6)





7 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen im Vergleich

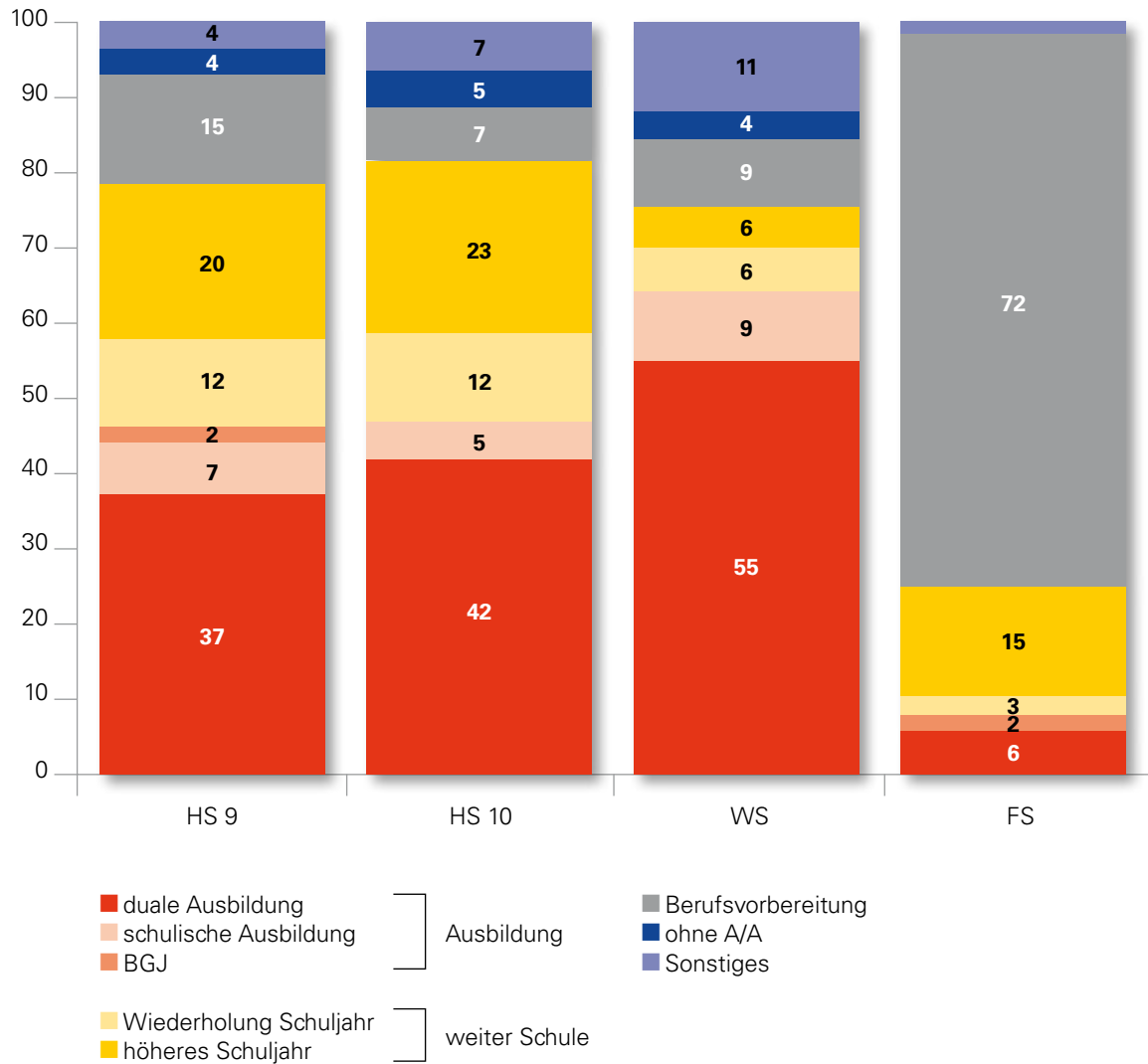
Nach der jeweils separaten Darstellung der Ergebnisse der vier untersuchten Schulformen bzw. Klassenstufen in den Kapiteln 3 bis 6, werden die Ergebnisse in Kapitel 7 in einer integrierten Form dargestellt. Dies ermöglicht es, die Platzierungen der Jugendlichen im November 2008 im Vergleich der Schularten zu betrachten. Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass die Jugendlichen den Weg vom Ende des letzten Pflichtschuljahres in das erste Übergangsjahr je nach Schulart mit sehr unterschiedlichen schulischen und persönlichen Voraussetzungen beginnen. Absolvent/innen der 9. Hauptschulklasse waren im Frühjahr 2008 im Schnitt fünfzehneinhalb Jahre alt und verfügen am Schuljahresende maximal über einen erfolgreichen Hauptschulabschluss. Die Jugendlichen aus den 10. Klassen der Hauptschule sind im Mittel ein Jahr älter und hatten die Möglichkeit den von ihnen besuchten M-Zug mit einem mittleren Schulabschluss zu beenden. Ähnlich stellt sich die Situation der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen dar. Sie haben ein vergleichbares Alter und konnten die Pflichtschulzeit ebenfalls mit einem mittleren Schulabschluss beenden. Allerdings unterscheidet sich die von ihnen besuchte Schulform (Wirtschaftsschule) sowohl in der Zusammensetzung

der Schülerschaft als auch in ihrer pädagogischen Anlage gegenüber der Hauptschule. Jugendliche, die die 9. Klasse einer Förderschule besucht haben, sind im Durchschnitt fünfzehneinhalb Jahre alt. In der Regel beenden sie die Schulzeit ohne formalen Schulabschluss.

Abbildung 7.1 zeigt die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im Überblick.

Von den ehemaligen Haupt- und Wirtschaftsschüler/innen haben jeweils die meisten Jugendlichen eine Berufsausbildung begonnen. In allen drei Gruppen sind dies vorwiegend duale Ausbildungsverhältnisse. Die höchste Ausbildungsquote haben mit etwa zwei Dritteln die Jugendlichen aus den Wirtschaftsschulen. Der unmittelbare Beginn einer Ausbildung ist dagegen für Förderschulabsolvent/innen schwierig. Nicht einmal 10% von ihnen befinden sich im ersten Herbst nach der Pflichtschulzeit in einer betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung.

Abb. 7.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Absolvent/innen der vier Schularten/ Klassen im November 2008 im Vergleich in Prozent



Der fortgesetzte Schulbesuch ist vor allem für Jugendliche aus Hauptschulen eine häufig gewählte Option. Sowohl von den Jugendlichen der 9. als auch denen der 10. Klasse wählt etwa ein Drittel des Jahrgangs diesen Weg. In beiden Gruppen fällt der relativ hohe Anteil an Jugendlichen auf, die die zuletzt besuchte Klasse wiederholen. Diejenigen, die ein höheres Schuljahr besuchen, verbinden damit unterschiedliche Bildungsziele. Absolvent/innen der 9. Klasse versuchen damit den mittleren Schulabschluss zu erreichen, die ehemaligen Zehntklässler/innen das Fachabitur/Abitur. Jugendliche aus Wirtschaftsschulen besuchen relativ selten weiter die Schule. Zu etwa gleichen Teilen wiederholen sie das Schuljahr oder haben auf die Fachoberschule gewechselt, an der sie die Möglichkeit zum Erreichen des Fachabiturs/Abiturs haben. Falls sich Jugendliche aus Förderschulen für den weiteren Schulbesuch entschieden haben, tun sie dies an ganz unterschiedlichen Schulformen und mit ganz unterschiedlichen Bildungszielen. Berufsvorbereitende Angebote sind für die ehemaligen Hauptschüler/innen der 9. Klasse die dritthäufigste Platzierung im Herbst des ersten Übergangsjahres. Die Jugendlichen besuchten entweder ein Berufsvorbereitungsjahr BVJ oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Arbeitsagentur BvB. Absolvent/innen der 10. Klassenstufe der Hauptschulen sowie der 11. Klassenstufe der Wirtschaftsschulen münden selten in Berufsvorbereitung. In beiden Gruppen liegt der Anteil unter 10%. Ein anderes Bild ergibt sich für die Förderschulabsolvent/innen. Mit 72% beginnt die mit Abstand größte Gruppe von ihnen eine Berufsvorbereitung. Knapp die Hälfte der Jugendlichen aus den Förderschulen befindet sich in einem BVJ, gut ein Viertel in einer BvB-Maßnahme.

Damit verlaufen die Wege von vielen Jugendlichen aus Förderschulen zumindest bis zum ersten Herbst nach der Pflichtschulzeit recht einheitlich: Die meisten befinden sich in einem berufsvorbereitenden Bildungsangebot. Alternative Wege gehen bis zu diesem Zeitpunkt eher wenige von ihnen. Positiv ist, dass in allen vier Gruppen nur wenige Jugendliche im November 2008 unversorgt, d.h. ohne Ausbildung und Arbeit waren. Von den ehemaligen Förderschüler/innen ist sogar kein/e Jugendliche/r ohne Anschluss geblieben. Auch die Kategorie „Sonstiges“ ist selten. Lediglich die Jugendlichen aus den Wirtschaftsschulen bilden hier eine gewisse Ausnahme. Etwa 11% von ihnen sind nicht in Ausbildung, Schule oder Berufsvorbereitung und nicht unversorgt. Die Antworten dieser Jugendlichen zeigen, dass sie ungelernt arbeiten (jobben), ein Praktikum machen oder ein freiwilliges Jahr absolvieren.

8 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Im Frühjahr 2008 hatte das Deutsche Jugendinstitut die Schüler/innen der Abgangsklassen der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen in der ersten Erhebung einer Längsschnittuntersuchung zu ihrer schulischen Situation, der Vorbereitung auf das Verlassen der Schule sowie ihren Plänen für die Zeit nach der Schule befragt. Im Zentrum der ersten Folgebefragung, die im November und Dezember 2008 durchgeführt wurde, stehen die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen nach dem Ende des letzten Pflichtschuljahres. Die Jugendlichen standen zu diesem Zeitpunkt an der so genannten ersten Schwelle, d.h. an der Schnittstelle zwischen dem Ende der Schulzeit und dem Beginn einer beruflichen Ausbildung. Für Schüler/innen der 9. Klassen an Haupt- und Förderschulen endete die Pflichtschulzeit. Jugendliche im M-Zug der Hauptschule, in der 11. Klasse der Wirtschaftsschule sowie der 9. Klasse der Förderschule besuchten das letzte mögliche Schuljahr an ihrer Schule und standen notwendigerweise vor einem (Schul-)Wechsel.

Im vorliegenden Bericht zur ersten Folgebefragung wird der Status der Jugendlichen im November 2008 analysiert und dadurch aufgezeigt, in welchem Umfang die Jugendlichen ihre Bildungs- und Ausbildungspläne in die Realität umsetzen konnten.

Die Fragen der ersten Folgebefragung sind:

- Wie gelingt den Haupt-, Förder- und Wirtschaftsschüler/innen der unmittelbare Übergang nach dem Ende des letzten Pflichtschuljahres?
- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen im November?
- In welchem Ausmaß konnten die Jugendlichen ihre Pläne realisieren?

Anhand von zwei weiteren Folgebefragungen im Herbst 2009 und 2010 werden die Jugendlichen auf ihren weiteren Wegen durch das Bildungs- und Ausbildungssystem begleitet.

Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der 9. Klassenstufe

Zwei Drittel der Jugendlichen aus 9. Hauptschulklassen befinden sich im Herbst in einer Berufsausbildung (knapp die Hälfte) oder an einer weiterführenden Schule (ein Fünftel). Die meisten Jugendlichen, die eine Berufsausbildung begonnen haben, befinden sich in einer dualen betrieblichen Ausbildung, ein kleinerer Teil – vorwiegend junge Frauen – in einer vollzeitschulischen Ausbildung z.B. zur Kinderpflegerin. Neben den 20% der Jugendlichen, die eine weiterführende Schule besuchen, wiederholt ein beträchtlicher Anteil von 12% das neunte Schuljahr an der Hauptschule. Ruft man sich die Diskussion über "erfolgreiche" Übergänge von Jugendlichen mit Hauptschulbildung in Erinnerung, in der häufig noch immer ausschließlich die direkte Einmündung in eine (betriebliche) Ausbildung als erfolgreich oder gelungen betrachtet wird, so erweitern die Ergebnisse der Münchner Längsschnittuntersuchung diese Sichtweise. So sind es insbesondere die Jugendlichen mit guten Schulnoten, die den Weg der schulischen Höherqualifikation eingeschlagen haben. Die folgenden Bildungs- und Ausbildungswege werden zeigen können, wie der weitere Schulbesuch verläuft, ob er zu höheren Schulabschlüssen führt und in welche Anschlussplatzierungen er die Jugendlichen bringt. Derzeit liegen aber keine Hinweise dafür vor, dass der weitere Schulbesuch eine besonders risikobehaftete Option für die Jugendlichen darstellt, eher im Gegenteil. Insofern greift eine Sichtweise zu kurz, die den Erfolg des Übergangs nur anhand der Einmündungsquote in Ausbildung betrachtet.

Nur sehr wenige Jugendliche hatten im Frühjahr eine Berufsvorbereitung als nächsten Bildungsschritt geplant, tatsächlich befinden sich aber 15% in einer Berufsvorbereitung. Die Jugendlichen besuchen entweder eine schulische Form der Berufsvorbereitung (Berufsvorbereitungsjahr BVJ) oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit (BvB-Maßnahme). Im Gegensatz zu den Optionen "weiterer Schulbesuch" und "Beginn einer Ausbildung", die die Jugendlichen oft als wunschgemäß wahrnehmen und sehr positiv bewerten, werden berufsvorbereitende Angebote deutlich kritischer gesehen. Lediglich ein Drittel der Jugendlichen betrachtet den Beginn einer Berufsvorbereitung als dem eigenen Wunsch entsprechend, ebenfalls ein Drittel als Notlösung. Damit ist die Berufsvorbereitung diejenige der möglichen Platzierungen, für die die subjektive Sicht der Jugendlichen besonders kritisch ausfällt. Schließlich ist es in München gelungen, dass nur sehr wenige Jugendliche unversorgt geblieben sind, d.h. sich in keiner Form von institutionalisierter Bildung befinden. Die Anzahl an Jugendlichen, die im ersten Herbst „durch das Netz gefallen sind“ ist mit 4% sehr klein.

Einflussfaktoren auf Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der 9. Klassenstufe

Die Schüler/innen der Münchner Hauptschulen schlagen nach Beendigung des neunten Schuljahres sehr unterschiedliche Wege ein. Im vorliegenden Bericht wurden Faktoren identifiziert, die einen Einfluss darauf haben, welche Wege die Jugendlichen bis zum Herbst gegangen sind und in welcher Bildungs- oder Ausbildungsstation (Ausbildung, Schule oder Berufsvorbereitung) sie sich zu diesem Zeitpunkt befinden. Untersucht wurden soziodemografische Merkmale, individuelle Merkmale der Jugendlichen, sowie schulische und außerschulische Unterstützungsangebote. Junge Migrant/innen stellen die eine, mit deutlichen Risiken behaftete Gruppe dar. Von den untersuchten soziodemografischen Merkmalen erwies sich der Migrationshintergrund der Jugendlichen als bedeutsamster Faktor für die Platzierung im November 2008. Jugendliche ohne Migrationshin-

tergrund münden weitaus häufiger in Ausbildung ein als Jugendliche aus Zuwandererfamilien. Da das Modell die Effekte einzelner Variablen unter Kontrolle des Einflusses der anderen Prädiktorvariablen schätzt, ist der Nachteil der jungen Migrant/innen gegenüber den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund beispielsweise nicht auf eventuell schlechtere Schulleistungen in Deutsch oder Mathematik zurückzuführen.

Auf individueller Ebene haben sich die schulischen Erfahrungen der Jugendlichen (Schulnoten und erlebte Abwärtsmobilität im Schulsystem) als bedeutsam erwiesen. Vor allem die Schulleistungen im Fach Mathematik haben einen klaren Effekt. Schüler/innen mit schlechten Mathematiknoten haben geringe Chancen auf den Besuch einer weiterführenden Schule und münden oft in eine Berufsvorbereitung. Gute Mathematikleistungen zeigen einen spiegelbildlichen Effekt: Sie erhöhen die Chance auf einen weiteren Schulbesuch und senken deutlich die Wahrscheinlichkeit des Besuchs eines berufsvorbereitenden Angebotes. Zusammengefasst lässt sich sagen: Je besser die Schulleistungen, desto eher gehen die Jugendlichen weiter auf die Schule mit dem Ziel höhere Schulabschlüsse zu erreichen. Ein weiterer Effekt betrifft die Abwärtsmobilität von höheren Schulformen. Jugendliche, die neben der Hauptschule bereits eine höhere Schulform besucht hatten, gehen auffallend häufig weiter zur Schule. Diese Jugendlichen bewahren sich ihre ursprünglichen Bildungsaspirationen aus der Zeit an der Realschule oder dem Gymnasium und versuchen durch den fortgesetzten Schulbesuch den mittleren Schulabschluss zu erreichen.

Als letzter wichtiger und zunächst unerwarteter Effekt zeigt sich, dass Mädchen im Vergleich zu Jungen eher eine Ausbildung beginnen. Dies lässt sich durch die vollzeitschulischen Berufsausbildungen erklären, die fast ausschließlich von jungen Frauen gewählt werden. Bei den betrieblichen Ausbildungsplätzen ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen.

Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der 10. Klassenstufe

Das Muster der Platzierungen der Jugendlichen aus den zehnten Klassen der Hauptschule ähnelt dem der ehemaligen Neuntklässler/innen in vielen Punkten. Knapp die Hälfte der Jugendlichen ist in Ausbildung, rund ein Drittel besucht weiter die Schule und nur wenige Jugendliche sind unverorgt. Der Anteil der Jugendlichen in einer Berufsvorbereitung liegt bei 7%. Wiederum wiederholen viele Jugendliche die zuletzt besuchte Klassenstufe an der Hauptschule, in diesem Fall die 10. Klasse. Die übrigen Jugendlichen, die sich für den weiteren Schulbesuch entschieden haben, gehen überwiegend in die 11. Klasse einer Fachoberschule (FOS), die in der Regel zum Fachabitur oder Abitur führt.

Die Ergebnisse der ehemaligen Zehntklässler/innen zeigen einige auffallende Gruppenunterschiede. Jugendliche aus Zuwandererfamilien finden insgesamt seltener einen Ausbildungsplatz, wobei wiederum die Situation für die nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen besonders schwierig ist (Jugendliche ohne MH 60%, Jugendliche mit MH in Deutschland geboren 44%, Jugendliche mit MH nach Deutschland zugezogen 26%). Ein hoher Anteil junger Migrant/innen geht weiter auf die Schule, zum Großteil die Fachoberschule, die zum Fachabitur oder Abitur führt. Damit kann der weitere Schulbesuch sowohl Zeichen einer besonders hohen Bildungsaspiration der jungen Migrant/innen sein, als auch eine Notlösung, weil sich die Ausbildungspläne nicht verwirklichen ließen. Angesichts der hohen Abbrecherquoten an Münchner Fachoberschulen ist in den Folgeerhebungen ein besonderes Augenmerk auf diese Jugendlichen zu richten.

Weiterhin gehen junge Frauen und junge Männer unterschiedliche Wege: Mädchen beginnen häufiger als Jungen eine Berufsausbildung. Dieser Befund überrascht zunächst.

Die Erklärung liegt wiederum in den primär von Mädchen gewählten schulischen Ausbildungsgängen (z.B. zur Fremdsprachenkorrespondentin, Erzieherin, Diätassistentin) sowie einem in München besonders hohen Angebot an Ausbildungsplätzen im Bereich der freien Berufe (z.B. zur medizinischen/zahnmedizinischen Fachangestellten, Rechtsanwaltsfachangestellten), die ebenfalls eher die jungen Frauen ansprechen. Gegenläufig besuchen mehr Jungen als Mädchen weiter die Schule. Dies kann zum einen mit den gewählten Fachrichtungen an den Fachoberschulen (häufig Technik oder Wirtschaft) erklärt werden, zum anderen mit häufigen Klassenwiederholungen der jungen Männer.



Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschüler/innen

Die Anschlüsse der Jugendlichen, die im letzten Schuljahr eine zweistufige Wirtschaftsschule besucht haben, unterscheiden sich deutlich von denjenigen der Hauptschulabsolvent/innen. Mit knapp zwei Drittel befindet sich die bei weitem größte Gruppe in einer Berufsausbildung. Nur wenige Jugendliche besuchen weiter die Schule, darunter Jugendliche, die die zuletzt besuchte Klasse wiederholen sowie Jugendliche, die nun die Fachoberschule besuchen. Die geringe Zahl an Jugendlichen, die weiter auf eine Schule gehen, überrascht zunächst, da etwa ein Drittel der Jugendlichen den weiteren Schulbesuch geplant hatte. Die Erklärung liegt in den Aufnahmebedingungen für die Fachoberschule, so dass für einen Teil der Jugendlichen der geplante Besuch einer Fachoberschule unmöglich wurde. Andere Anschlussmöglichkeiten wie berufsvorbereitende Bildungsangebote oder sonstige Platzierungen sind selten. Nur wenige Jugendliche sind ohne Ausbildung oder Arbeit geblieben. Damit gestalten sich die Wege der Jugendlichen nach dem Besuch der zweistufigen Wirtschaftsschule recht klar: Der Großteil konnte eine Berufsausbildung beginnen.

Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen

Der Hauptbefund zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen aus Förderschulen lautet: Während die im Frühjahr formulierten Pläne der Jugendlichen für die Zeit nach der Schule vielfältig waren, sind die realisierten Wege der Jugendlichen in hohem Maße einheitlich – etwa drei Viertel der Jugendlichen befinden sich in einer Berufsvorbereitung. Der größere Teil besucht ein Berufsvorbereitungsjahr, der kleinere eine BvB-Maßnahme der Arbeitsagentur. Die Jugendlichen im BVJ besuchen fast ausnahmslos eine Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung (Adolf-Kolping-Berufsschule). Damit befinden sich die ehemaligen Förderschüler/innen großteils weiter in sonderpädagogisch orientierten Einrichtungen und nur selten in „Regelangeboten“. Allerdings hält die Berufsvorbereitung für die Förderschüler/innen die Option offen, dort den erfolgreichen Hauptschulabschluss zu erreichen, womit sich ihnen Chancen des Zugangs zu einer Berufsausbildung eröffnen. Die Folgebefragung im November 2009 wird zeigen, ob die Förderschüler/innen diese Möglichkeit realisieren konnten.

Die subjektive Sicht der Förderschulabsolvent/innen auf die Berufsvorbereitung unterscheidet sich deutlich von Jugendlichen anderer Schulformen. Im Gegensatz zu den Jugendlichen aus Hauptschulen bewerten Förderschüler/innen berufsvorbereitende Angebote deutlich positiver. 60% von ihnen schätzen den Nutzen der Berufsvorbereitung für den weiteren Weg ins Arbeitsleben als sehr groß ein, 70% würden den Schritt in Berufsvorbereitung noch einmal gehen.

Die zweite Anschlussoption für Jugendliche aus Förderschulen ist der fortgesetzte Schulbesuch an unterschiedlichen Schularten. Der unmittelbare Beginn einer Ausbildung ist für Förderschulabsolvent/innen sehr schwierig und gelingt nur wenigen. Positiv ist, dass kein/e Jugendliche/r unversorgt geblieben ist. Dieser Befund korrespondiert mit der intensiven Betreuung der Jugendlichen im letzten Schuljahr an der Förderschule.

Ausblick auf die zweite Folgebefragung

Die hohen Anteile an Jugendlichen, insbesondere aus Haupt- und Förderschulen, die sich weiter in schulischer Bildung oder in berufsvorbereitenden Angeboten befinden machen deutlich, dass viele Jugendliche die sogenannte erste Schwelle noch nicht überschritten haben. Die weiteren Folgeerhebungen werden daher zeigen, welche Effekte Zwischenschritte in Form des fortgesetzten Schulbesuchs oder des Besuchs einer Berufsvorbereitung auf die weiteren Wege der Jugendlichen haben. Je nach schulischer Herkunft der Jugendlichen stellen sich in der Tendenz andere Fragen. Für die Gruppe der Hauptschulabsolvent/innen wird beispielsweise zu untersuchen sein:

- Welche Effekte haben berufsvorbereitende Jahre? Welchen Jugendlichen gelingt im Anschluss der Einstieg in eine Berufsausbildung, für welche Jugendlichen folgt eventuell ein weiteres Jahr in einer berufsvorbereitenden Maßnahme?
- Welche Effekte hat der weitere Schulbesuch? Erreichen die Jugendlichen den mittleren Schulabschluss?
- Können die Jugendlichen mit Migrationshintergrund ihren vermeintlichen Nachteil (seltenerer Beginn einer Ausbildung, häufigerer weiterer Schulbesuch) ausgleichen und den „Abstand“ zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund verringern?

Für die Jugendlichen aus den Wirtschaftsschulen steht eine zentrale Frage im Vordergrund:

- Wie stabil verlaufen die Ausbildungsverhältnisse der Jugendlichen, die direkt im Anschluss an die Pflichtschulzeit eine Ausbildung begonnen haben? Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die ein höheres Risiko tragen, ihre Ausbildung vorzeitig abzubrechen?

Die ehemaligen Förderschüler/innen stehen noch fast alle vor der ersten Schwelle. Hier wird sich zeigen, welche Wege die Jugendlichen im Anschluss an die Berufsvorbereitung gehen.

- Welche und wie viele Jugendlichen können im Rahmen der Berufsvorbereitung den Hauptschulabschluss erwerben?
- Welche Wege gehen die Jugendlichen nach der Berufsvorbereitung? Spielt dabei die Art der besuchten Berufsvorbereitung (z.B. BVJ oder BvB) eine Rolle?
- Welches sind die Konstellationen und Rahmenbedingungen, die ehemaligen Förderschüler/innen den Zugang zu theoriegeminderten aber auch regulären Berufsausbildungen ermöglichen (z.B. der Weg über den weiteren Schulbesuch oder eine Berufsvorbereitung in Ausbildung)?

Für alle Jugendlichen, unabhängig davon aus welcher Schulform und Klassenstufe sie stammen, können mit der zweiten Folgebefragung erstmals Bildungs- und Ausbildungswege beschrieben werden. Während die vorliegende Auswertung der ersten Folgebefragung querschnittlich die Bildungsstationen im November 2008 untersucht hat, werden dann längsschnittliche Auswertungen zu Bildungsverläufen, d.h. Abfolgen von Bildungsstationen bis zum November 2009 möglich sein.



Anhang

Multinomiale logistische Regression zu den Platzierungen im November 2008, β-Koeffizienten, Referenzkategorie: Ausbildung

Parameter	Schule	BV
Konstante	6,22	0,35
weiblich (Ref: männlich)	-0,48**	-1,03***
Alter in Jahren	-0,36**	-0,03
kein Migrationshintergrund (Ref: Migrationshintergrund)	-1,34***	-0,85***
Mathematiknote 1-2 (Ref: 3-6)	0,62***	-0,69*
Mathematiknote 5-6 (Ref: 1-4)	-0,48	0,78**
Abwärtsmobilität (Ref: keine Abwärtsmobilität)	0,88***	-0,09
Klasswiederholungen (Ref: keine Klasswiederholungen)	-0,55**	0,27
finanzielle Probleme (Ref: keine finanz. Probleme)	0,74***	-0,07
Unterstützung durch AA (Ref: keine Unterstützung durch AA)	-0,74***	-0,23
n=	189	92
n(Ausbildung)=252	Gesamt N=533	
Nagelkerkes R ² = .22		

* p ≤ .10; ** p ≤ .05; *** p ≤ .01



www.muenchen.de